



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Drittes Kapitel

GOTTES BARMHERZIGKEIT WIRD BLOSSGESTELLT

* * *

Der Preis

Gottes Barmherzigkeit



Rückblick auf das Bisherige

In zwei bisherigen Kapiteln dieses *fünften Teiles*, in dem wir uns die Frage stellen: Wie ist es dazu gekommen, dass Gott sich immer mehr als Barmherzigkeit zu offenbaren begonnen hat, sind wir zu folgenden Feststellungen gekommen:

- Der Dreieinige, der den Menschen als Person erschaffen hat, indem Er ihn also „*um seiner Selbst willen*“ [für ihn, den Menschen, selbst] (GS 24) schuf, konnte seine Liebe unmöglich nicht einer Probe unterziehen. Erst wenn sich der Mensch mit dem Sieg ausweisen kann, was die Qualität seiner Liebe betrifft, die sich sowohl in leichteren, wie schwierigeren Situationen behauptet, kann er tatsächlich wahrhaftgemäß sagen: *'Ich liebe Dich, mein Gott' !*
- Schon der erste Mensch hat die Probe auf die Qualität seiner Liebe zum Schöpfer nicht

bestanden. Er hat die schlimmstmögliche Wahl gefällt: er hat sein Anvertrauen an die Liebe des Schöpfers, der „*Allein der Gute ist*“ (Mt 19,17) zurückgezogen, dagegen vertraute er Satan an: diesem, der „*die ganze bewohnte Erde verführt*“ (Offb 12,9).

- Wir haben versucht, das Geheimnis der Sünde von neuem zu ergründen. Sowohl vonseiten Gottes, wie auch des Menschen: Gottes lebendigen Ebenbildes.
- Wir sind zum Schluss gekommen, dass wenn der Mensch selbst Bemühungen unternehmen würde, Gott für seine Sünde eine Sühne zu leisten, wäre seine Entschuldigung und Entsühnung von vornherein auf totales Scheitern verurteilt. Es besteht nämlich keine Gleichung zwischen der Unendlichkeit Gottes, dieses in der Sünde des Menschen schwer Verschmähten und Beleidigten, und dem Menschen selbst – dem nur Geschöpf. Möchte der Mensch Gott selbst mit eigener Selbst-Verbrennung als Ganzopfers zu sühnen versuchen, hätte dieser Akt in Gottes Augen keine geringste Bedeutung und würde Gott keineswegs rühren.
- Mit anderen Worten, von rein ‘menschlichem’ Gesichtspunkt aus beurteilt wäre das Geschick des Menschen, sollte er auch nur eine einzige Sünde begangen haben, auf definitive Art und Weise endgültig entschieden. Für den Menschen bliebe schon kein anderer Ausweg, als nur dass er sich dort fände, wo er gemäß der gefällten Wahl selbst sich finden wollte: in Verdammnis ... für immer.

Und doch, auch wenn die Wahl des Menschen in der Stunde der begangenen Sünde ‘definitive’ Wirklichkeit darstellt: *der Mensch in Sünde wünscht nicht, dass der Dreieinige in seinem Herzen weiter bleibt, demzufolge Gott es sofort verlässt, im Prinzip: für immer* – erscheint ein gewisses Lichtchen von Hoffnung. Selbstverständlich: falls der Mensch ... *noch* – lebt! Und zwar, Gott hört nach der Sünde des Menschen nicht auf ... *Vater* zu sein! Wie viel Glanz einer neuen Hoffnung fließt aus der folgenden Feststellung des *Gottes-Geschriebenen-Wortes*:

„Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn,
der *Vater des Erbarmens* und der Gott allen Trostes ...“ (2 Kor 1,3).

Vielleicht ersinnt nämlich Gott selbst, als geradeaus „*Vater des Erbarmens und allen Trostes*“ – in der tatgewordenen Lage der ‘Hoffnungslosigkeit’, irgendeine Art und Weise, dass sich die „*Liebe erweisen kann mächtiger* als die Sünde in der Geschichte des Menschen! Dass die ‘Gabe’ den Sieg davontrüge ...“ (vgl. DeV 39)?



A. ‘GEMISCHTE’ REAKTIONEN GOTTES ANGESICHTS DER SÜNDE DES MENSCHEN



1. Noch einmal: Gottes-Geschriebenes-Wort

Wir sind uns ziemlich klar bewusst geworden, dass der Mensch mit der Last der Sünde im wörtlichsten Sinn von sich aus keine Chance hat, die Gott zugefügte Schmach zu sühnen, schon ungeachtet dessen, dass auch so mancher der Nächsten mit seiner Sünde verletzt wird. Diese Schmach und Beleidigung reicht ins Unendliche, weil Gott Unendlich ist, und jede Sünde doch auf Ihn ausgerichtet ist. Indessen der Mensch ist nur vergängliches Wesen.

– So viel muss von der Lage der Sünde gesagt werden, wenn man sie *vonseiten des Menschen* betrachtet.

Es bleibt noch die *Sicht Gottes* angesichts des Geheimnisses der Sünde – und die Frage, wie Gott den ... Menschen betrachtet. Im *Gottes-Geschriebenen-Wort* finden wir u.a. solche Aussage:

„Sind wir doch Sein Gebilde, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott im Voraus bereitgestellt hat, damit wir darin wandeln ...“ (Eph 2,10).

So ist das Vorhaben des Dreieinigen mit Bezug auf sein lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau*. Sollte etwa die Sünde – dieses Vorhaben – eben wegen der Sünde des Menschen – endgültig vereitelt haben?

In den bisherigen Erwägungen haben wir versucht, bei verschiedenen Gelegenheiten die verwunderlichen 'Reaktionen' Gottes, darunter auch diese gleichsam gefühlsgeladenen', angesichts der Sünde des Menschen in Bedacht zu ziehen. Wir sind uns dessen bewusst, dass unsere Ausdrucksweise über Gott bisweilen sehr 'riskant' zu sein pflegt. Übrigens: dürfen wir überhaupt von 'Reaktionen' Gottes reden – dieses Mal angesichts der Sünde des Menschen, Gottes Ebenbildes: *Mann und Frau*?



[Erklärung](#)

Und doch, wir müssen von vornherein zur Kenntnis nehmen, dass wir uns über Gott nicht anders äußern können, als einzig eben auf 'menschliche' Art und Weise. Das geschieht aufgrund der sog. '*Analogie des Seins*'. In vielen Situationen muss auf Gott entweder das Prinzip der *Negation* angewandt werden, oder umgekehrt: der *Potentierung* [lat.: *processus negationis – processus eminentiae*]. Wir müssen nämlich alles verneinen, was auf Gott keineswegs bezogen werden kann. Das gilt von allen Unvollkommenheiten, inwiefern sie mit dem Inhalt eines angewandten Ausdrucks verbunden sind. Zugleich aber müssen wir zur unendlichen 'Steigerung' diese Aspekte einer angewandten Bezeichnung erheben, die auf Gott als positives Merkmal bezogen werden können.

Es zeigt sich, dass man in der Heiligen Schrift selbst reichlich viele Beispiele antreffen kann, wo von Gott sei es in Form von Anthropomorphismen, sei es Anthropopathismen gesprochen wird (s. dazu schon ob.: [Anthropomorphismen und Anthropopathismen](#)). Die biblischen Äußerungen pflegen bisweilen ganz schockierend zu sein, wenn man gerade solche Ausdrucksweise über Gott in Bedacht zieht: als ob Er sei es die 'Gestalt' eines Menschen hätte, sei es 'Gefühle' eines Menschen – samt ihrer vollen Gradation, wie sie bei Menschen vorzukommen pflegen.

Wir wissen wohl, dass die Anthropomorphismen ernste Frage vor allem für diese Personen darstellen, die die *theologische Korrektheit* bei der Ausdrucksweise über Gott überwachen: in

Philosophie, bzw. in Theologie, wo jedes Wort korrekt ausgewogen sein muss. Anthropomorphismen und Anthropopathismen bilden dagegen *kein Problem für ein Kind und die einfachen Leute*. Diese Menschengruppe schlägt sich dank ihrer – wesentlich leichter ins ‘Herz’ selbst des Dreieinigen durch.

Auf unserer WEB-Site wurde schon mehrmals über die in der Heiligen Schrift gebrauchten, besonders einigen Anthropomorphismen und Anthropopathismen gesprochen. In einem der nächsten Kapitel werden wir auf das fassende Problem des Gottes ‘Schmerzes’ zurückgreifen müssen (s. u.: [Gott der Leidende – Betrübte – Erfreute](#)).

– In diesem Augenblick möchten wir ein Fragment vom Buch des Propheten *Hosea* anführen, das bei der ‘Betrachtung’ des Antlitzes Gottes besonders ansprechend ist, wenn es nämlich Gott selbst ‘vorkommt’, dass Er sich gegenüber der Sünde des Menschen in ihrer ganzen ‘Schärfe’ zu stellen vermag.



2. Das Hosea-Buch

Eheliche Erlebnisse des Propheten

Hosea ist einer der Propheten des Alten Testaments. Sein Wirken fiel ungefähr auf die Mitte des 8. Jh. vor Chr. – im Königtum Nord-Israel. Hosea selbst war ein empfindsamer Mann, mit ausgebildetem Gefühlsleben und hohem Moralsinn. Gott heißt ihn als Frau ein leichtes Mädchel nehmen, das dauernd nach anderen Männern herumblickt und sich auch nach der Hochzeit auf jedem Schritt untreu erweist. Hosea wehrt sich vor dieser Ehe. Doch Gott dringt darauf, dass er sich gerade mit diesem, solchen Mädchen verheiratet. Und dass er mit ihr Kinder haben wird – eins nach dem anderen.

Auf Gottes Empfehlung gibt Hosea dem ersten Kind, einem Mädchen, den symbolischen Namen „*Lo-Ruchamáh*“, d.h. ‘Nicht-Erbarmen’ [= ‘Für diese gibt es keine Barmherzigkeit mehr!’] (Hos 1,6). Gott selbst erklärt den Sinn dieses Namens:

„... Der Herr sagte zu Hosea: ‘Gib ihr den Namen *Lo-Ruchamáh* [hebr.: Nicht-Erbarmen]! Denn von jetzt an *habe Ich Kein Erbarmen mehr mit dem Haus Israel*, nein, Ich entziehe es ihnen. Mit dem Haus *Juda* jedoch will Ich Erbarmen haben und ihnen Hilfe bringen; Ich helfe ihnen als der Herr, ihr Gott’ ...” (Hos1,6f).

Die Frau hat dem Propheten ein zweites Kind geboren, dieses Mal einen Sohn. Gott greift wieder ein:

„Da sagte der Herr: ‘Gib ihm den Namen *Lo-Amμί* [hebr.: ‘Nicht-Mein-Volk’]! Denn ihr seid Nicht-Mein-Volk, und Ich bin Nicht der Ich-Bin-Da für euch’ ...” (Hos 1,9).

Auf Jahwéh’s Geheiß kommt der Prophet neuerlich zu seiner Frau, die weiter mit anderen Unzucht treibt:

„Der Herr sagte zu mir: ‘Geh noch einmal hin und liebe die Frau, die einen Liebhaber hat und Ehebruch treibt’. Liebe sie so, wie der Herr die Söhne Israel liebt, obwohl sie sich anderen Göttern zuwenden ...” (Hos 3,1).

Der Prophet hat seine Frau zum zweiten Mal 'gekauft', denn sie umsiedelte mittlerweile zu einem anderen. Hosea hat sie also für sich von neuem erworben, indem er diesem anderen Geld für sie gegeben hat:

„Da kaufte ich sie für fünfzehn Silberstücke [= damaliges Geld] und anderthalb Homer Gerste.
Und ich sagte zu ihr: Du bleibst jetzt viele Tage bei mir, ohne als Dirne einem Mann zu gehören.
Und so mache auch ich es mit dir' ...“ (Hos 3,2f.).

Wir hören Gottes Worte, die die so scharfen Schritte ihr gegenüber begründen:

„Denn viele Tage bleiben Israels Söhne ohne König und ohne Fürst,
ohne Opfer und Steinmal, ohne Efod und ohne Terafim.
Danach werden die Söhne Israels umkehren und den Herrn, ihren Gott, suchen und ihren König David.
Zitternd werden sie zum Herrn kommen und seine Güte suchen am Ende der Tage“ (Hos 3,4f.).

Gottes Kommentar zu 'ehelichen' Erlebnissen nach Gottes Art

Man kann sich ohne große Schwierigkeiten in die Situation des Propheten als Ehemannes seiner untreuen Ehefrau einfühlen. An diese seine menschlichen Erlebnisse als Ehemannes knüpft jetzt der Herr, der Dreieinige, an. Und zwar, am Hintergrund seiner persönlichen ehelichen Erlebnisse legt jetzt Gott dem Propheten die Deutung *seiner Beziehungen zu Israel* dar, diesem doch seinen Volk, das Er sich zum „*Eigentum*“ erworben hat (s. z.B. Ex 19,5; 20,1; 24,8; 32,10n.27; usw.) – aufgrund des ehemals unwahrscheinlichen Eingriffs, als Er sein Volk nach der ein paar Jahrhunderte langen Knechtschaft aus Ägypten herausgeführt hat. Indessen dieses 'Sein' Volk bleibt seinem Gott immer wieder untreu: es sündigt mit der Sünde des 'Ehebruchs', d.h. seiner '*Liebe zu anderen, fremden Göttern*'. Es sind jedes Mal Sünden des eigenartigen '*Ehebruchs*,' die in Augen Jahwéh, Gottes Israel, begangen werden.

Wie soll in dieser Situation der Dreieinige gegen sein Volk vorgehen? Soll Er es weiter lieben – oder soll Er es dem Raub seiner Feinde preisgeben, d.h. dieser 'Götter', deren Wesen das Nicht-Existieren und die Nicht-Liebe ist?

Gott wendet sich an Hosea gleichsam folgender: *Ist es dir 'süß' eine solche Frau als Gattin – zu lieben? – Und was soll Ich machen, Euer Gott? Israel, dieses Mein Volk, begeht dauernd Ehebruch: mit Nicht-Göttern. Dies geschieht in Meinen Augen! Wie es für dich, Hosea, gleichsam 'horizontal gesehen', unmöglich ist, diese – solche Frau zu lieben* [*'horizontal' betrachtete Beziehung: Ehemann – Ehefrau; es wird vor uns ein horizontaler Balken gezeichnet*], so ist es mit Mir, Eurem Gott: Jahwéh, unmöglich, Mein Volk weiter zu lieben.

– Und doch, es ist das Volk meiner '*Erwerbung-zum-Eigentum*' [*Auszug aus Ägypten, Erwerbung im Bund unter Sinai, so viele Wunder-Zeichen ...!*]. Gott zeichnet hier gleichsam den *vertikalen Balken* ab: er betrifft die Beziehungen: Himmel – und die Erde; Gott – und das Volk Gottes, das aber seinen Gott chronisch verrät. Es sind Sünden in erster Reihe immer gegen das Erste Gebot: „*Du sollst keine Götter vor Mir haben*“! Es sind das selbst Sünden gegen das '*eheliche Gelöbnis*', das Gott mit dem Volk-des-Bundes eingegangen ist (siehe dazu die Grafik: [Die sich kreuzenden Prioritäten der Bräutlichen Liebe bei Gott – und den Menschen](#))

Dessen ungeachtet liebt *Gott-die-Wahrheit-Treue* dieses treubruchige Volk weiter, dem dauernd begangenen 'Ehebruch' zuwider. Noch mehr, Jahwéh unternimmt einen fast 'hoffnungslosen' '*Kampf*' um die *Wiedergewinnung der Gegenseitigkeit* bei seinem ehebrüchigen Volk. Gott 'kämpft' – nicht 'gegen' sein Volk, sondern 'um' dieses Volk! Dass es in dieser seinen schlechten Wahl nicht etwa Beute des Bösen: Satans – wird, für immer!



3. Fragment Hosea 11,1-9

Am Hintergrund der schwierigen ehelichen Erlebnisse des Propheten – und Gottes Kommentars zu seinen 'eigenen', Gottes – ebenfalls *'ehelichen' Erlebnissen mit Israel*, ist es eigentlich schon leicht ein besonders schönes, dramatisches Fragment des Alten Testaments: *Hos 11* – zu verstehen. Der Prophet Hosea wird gerecht als der *'Johannes des Alten Testaments'* bezeichnet: er ist sehr gefühls-empfindsam, dringt in die Tiefe ein, schwingt sich zum 'Herz' selbst des Dreieinigen empor. Dieser aber, also Gott, *sehnt sich nach gegenseitiger Liebe* vonseiten seines Volkes, das Er sich um einen großen 'Preis' erworben hat.

– Wir sprechen vom 'Herzen des Dreieinigen', obwohl der Prophet wahrscheinlich nicht bis so genau das Geheimnis des Einzigen, und doch Dreifaltigen Gottes kennen gelernt hat. Darüber sagt genauer erst der Mensch-gewordene Gott in Jesus Christus, wenn das „*Wort Gottes – Fleisch*“ werden wird (*Joh 1,14*). Und doch, durch Hosea offenbart sich genau derselbe Gott, der zu uns später im Neuen Testament in Jesus Christus sprechen wird.

Text des Fragments Hos 11,1-9

Jetzt führen wir das Bruchstück Hos 11,1-9 an. Es spricht hier Jahwéh selbst, der Gott von Israel. Von der Perspektive aus der Offenbarung in Jesus Christus ist es nicht schwer dieses Fragment sowohl individuell auf sich selbst zu beziehen, wie auch auf die Gesamtheit des Gottes Volkes und der ganzen Menschen-Familie.

Siehe hier die mit 'Passion' gekennzeichneten Worte von Jahwéh:

Hos 11, v. 1: „Als Israel jung war, gewann Ich ihn lieb,
Ich rief meinen Sohn aus Ägypten.

v. 2: Je mehr Ich sie rief,
desto mehr liefen sie von Mir weg.
Sie opferten den Baalen
und brachten den Götterbildern Rauchopfer dar.

v. 3: Ich war es, der Efraim gehen lehrte,
Ich nahm ihn auf meine Arme.
Sie aber haben nicht erkannt, dass Ich sie heilen wollte.

v. 4: Mit menschlichen Fesseln zog Ich sie an Mich,
mit den Ketten der Liebe.
Ich war da für sie wie die Eltern,
die den Säugling an ihre Wangen heben.
Ich neigte mich ihm zu
und gab ihm zu essen.

v. 5: Doch er muss wieder zurück nach Ägypten,

und Assur wird sein König sein;
denn sie haben sich geweigert umzukehren.

v. 6: Das Schwert wird in seinen Städten wüten,
es wird seinen Schwätzern den Garaus machen,
und sie wegen ihrer Pläne vernichten.

v. 7: Mein Volk verharrt in der Treulosigkeit;
sie rufen zu Baal,
doch er hilft ihnen nicht auf.

v. 8: Wie könnte Ich dich preisgeben, Efraim,
wie dich aufgeben, Israel?

Wie könnte Ich dich preisgeben wie Adma,
dich behandeln wie Zebojim?

Mein Herz wendet sich gegen Mich

Mein Mitleid lodert auf.

v. 9: Ich will meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken
und Efraim nicht noch einmal vernichten.

Denn Ich bin Gott, nicht ein Mensch,
der Heilige in deiner Mitte.

Darum komme Ich nicht in der Hitze des Zornes ..." (Hos 11,1-9).

Ein wenig Erklärung zu V.1: „Als Israel jung war, gewann Ich ihn lieb ...“ (Hos 11,1)

Jetzt können wir mit mehr Aufmerksamkeit die einzelnen Feststellungen vonseiten Jahwéh anblicken, der ganz mit Liebe zu Israel vibriert. Diese Seine Liebe wird prinzipiell fortwährend zutiefst verwundet. Es zeigt sich nämlich, dass dieser Israel, Gottes Mystische Braut, seinen Gott chronisch 'verrät'. Es geschieht mit Sünde des Götzendienstes – und selbst der deutlichen Apostasie.

– Freilich, es entsteht die Frage: Wer von Leuten müsste nicht von sich selbst sagen, dass auch er die Reihen derjenigen stärkt, die den Dreieinigen beständig 'verraten'? Das *Gottes-Geschriebene-Wort* gilt für alle Menschen.

– Gott 'liebt' überhaupt jeden Menschen, und hat jeden 'lieb ... gewonnen'! Jeder Mensch ist für den Dreieinigen Gottes Geliebte Braut, die Er um einen unwahrscheinlich hohen Preis erworben hat ...

Gott spricht hier im ersten Teil des Satzes durch den Propheten von 'Israel' auf der Entwicklungsstufe eines noch 'Klein-Kindes'. Im zweiten Teil des Satzes erscheint als synonymische Bezeichnung der Name „Sohn“. Gott hat ihn in gewissem Sinn „geboren“. Er erzog ihn mit innigster Liebe und pflegte Israel als diese 'Seine': seine Braut. In unmittelbarer Folge steht Jahwéh selbstverständlich das Anrecht zu, dass Ihm von dieser 'Seinen' die Gemütsregung einer erwiderten Liebe entgegenkommt ... Der Prophet spricht hier im Namen Gottes folgender: „... *Ich rief meinen Sohn aus Ägypten*“ (Hos 11,1b).

Dem unmittelbaren Zusammenhang gemäß betreffen diese Worte Israel. Allerdings einmal, in 8 Jahrhunderten später, wendet der Evangelist Matthäus gerade dieses Wort – unter dem Anhauch des Heiligen Geistes, auf Jesus Christus an (Mt 2,15). Bei Matthäus betrifft die Bezeichnung: „... *Ich rief meinen Sohn aus Ägypten*“ selbstverständlich nicht Israel, sondern im wörtlichen Sinn den Sohn des Ewigen Vaters, Jesus Christus. Er hat doch in Kraft des Heiligen Geistes das Fleisch von Maria, seiner Jungfräulichen Mutter, empfangen. Auf Geheiß des Engels, der sich Josef, dem angenommenen Vater Jesu, offenbart hat, ist die Heilige Familie in der Nacht eilends nach Ägypten geflohen. Auf diese Weise hat Gottes Vorsehung den Kleinen, schon damals verfolgten Jesus, vor dem ausgerechneten Dünkel Herodes des Großen gerettet. Erst nach dem Tode des Herodes wird Maria und Josef mit Jesus aus Ägypten nach Judäa zurückkehren können, um sich dann für die Dauer im Heimatsort Nazaret in Galiläa zu niederlassen (vgl. Mt 2,23).

Im Augenblick der unerwarteten Flucht aus Bethlehem hat Maria und Josef höchst wahrscheinlich gar nicht gedacht, dass sich einmal mehr typologisch im wörtlichsten Sinn das *Gottes-Geschriebene-Wort* erfüllt, das in der gerade erörterten Prophetenansage von Hosea ca. 750 Jahren früher ausgedrückt worden ist: „*Ich rief Meinen Sohn aus Ägypten ...*“! (Hos 11,1b).

Erklärung zu V. 2 (Hos 11,2)

Nach den Worten des ersten Verses, die das Klima der elterlichen Wärme Gottes Liebe eingeführt haben, folgt bei Gott eine völlige Änderung der ‘Gemütseinstellung’ zu Israel, diesem Gottes ‘Kind’:

v. 2: „Je mehr Ich sie rief, desto mehr liefen sie von Mir weg,
Sie opferten den Baalen und brachten den Götterbildern Rauchopfer dar ...“



Gott geniert sich nicht vor dem Menschen, seinem lebendigen Ebenbild, die ‘Gefühle’ seines Herzens zu offenbaren. Der Anhauch des Heiligen Geistes erlaubt es dem biblischen Autor, dass er fast widerstandslos nach Anthropomorphismen greift – den einen stärkeren als den anderen.

– Im gerade erwogenen V.2 sehen wir, wie Gott gleichsam seine Hände ausbreitet, indem Er einen fast totalen Mangel auch nur eines Funkens von Gegenseitigkeit und Liebe bei dem so geliebten, gekuschelten seinen Sohn – Israel, zu sehen bekommt. Was konnte Gott noch dazu tun, um dieses hartnäckige Volk an sich zu ziehen? Wie es ein Vater, eine Mutter tut, die ihr Kindlein herbeirufen, hat beständig auch Jahwéh gehandelt.

Erklärung

Aber, o weh, Israel meldet sich nicht nur *nicht sofort*, sondern steigert die offene Apostasie von seinem Gott: „*Je mehr Ich sie rief, desto mehr liefen sie von Mir weg. Sie opferten den Baalen und brachten den Götterbildern Rauchopfer dar ...*“. Diese Worte reimen sich unwillkürlich mit der ersten Sünde der Apostasie der Hebräer zusammen, die gerade erst unter Sinai den feierlichen Bund der Gemeinschaft von Liebe und Leben mit Jahwéh geschlossen haben. Wie weit sind sie da im Fall der Apostasie weggegangen – an Tagen, da Mose auf den Berg hinaufgestiegen ist, um die Gebote Gottes zu empfangen – wogegen sich das Volk, dieses Gottes Volk, ganz schnell einen künstlichen Gott fabriziert hat, einen Nicht-Lebenden – um ihm göttliche Ehre zu huldigen (s. Ex 32,1-6).

Vom Gottes Gesichtspunkt aus war das offensichtlich Sünde des ‘*Ehebruches-mit-Satan*’, den dieses sündigende Volk zurzeit als seinen ‘Geliebten’ zu ehren trachtet – „*zum Trotz*“ und als offene „Provokation“ im Verhältnis zur Liebe Gottes der Wahrheit.

– Mit ähnlicher Sünde der Apostasie hat das Volk der Erwählung seinen Gott kurz vor der Inbesitznahme Kanaans gegen das Lebensende Mose schändlich behandelt. Es geschah in der *Probe von „Baal-Pegor“* (Nu 25,1-6).

– Letztlich aber ist die ganze weitere „*Geschichte von Israel*“ eine unaufhörliche Kette von sturer Apostasie von Gottes Liebe, zugleich aber auch eine Geschichte des im wörtlichsten Sinn ununterbrochenen ‘Kampfes’ um die Aufrechterhaltung des Ersten Gebotes Gottes in Israel.

Wir kehren zu Hosea zurück. Sollte etwa Antwort der von Jahwéh Geliebten – angesichts immer weiterer Erweise seiner Liebe zu Israel – eine umso mehr wirksame Schmach zu Ihm sein und das Ihm direkt ins Gesicht geschleuderte, diesmal mit vollem Bewusstsein gewählte „*Dir werde ich nicht dienen*“ (Jer 2,20)? Jahwéh selbst kann sich diese schaudererregende Erscheinung gleichsam nicht erklären. Denn je mehr es von seiner Seite aus Beweise der „*Liebenden Allmacht*“ (DeV 33) zu diesem seinen Geliebten Volk gegeben hat, desto mehr ostentativ begehen diese „*Verrat der ehelichen Liebe*“ in Form Sünden des offensichtlichen Götzendienstes: „*Je mehr Ich sie rief, desto mehr liefen sie von Mir weg. Sie opferten den Baalen und brachten den Götterbildern Rauchopfer dar ...*“!

Sollte etwa diese offene Apostasie vonseiten Israels – bei Jahwéh nicht die höchste Empörung

hervorrufen, oder vielleicht eher die 'Reaktion' einer furchterregenden Glut Gottes Jähzornes? Wie oft muss das *Gottes-Geschriebene-Wort* darüber berichten! Es geht immer um die ostentative Haltung der Apostasie des Volkes – doch seiner Erwählung und seiner Liebe! Wie es auch etwa 150 später der Prophet Jeremia auszudrücken versuchen wird:

„Wohl habe Ich immer wieder all Meine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt mit der Mahnung:
'*Verübt doch nicht einen solchen Gräuel, den Ich so hasse*'.

– Sie aber haben nicht gehört und Mir ihr Ohr nicht zugeneigt,

so dass sie sich von ihrer Bosheit bekehrt und nicht mehr anderen Göttern geopfert hätten.

– Daher ergoss sich mein Grimm und Zorn und wütete in den Städten Judas und in den Straßen Jerusalems,

so dass sie zu Trümmerstätte und Wüste wurden, wie sie es heute noch sind ...” (Jer 44,4ff.).

Zu Versen 3-4 (Hos 11,3f.)

Menschlich gesagt, sollte Gott den Sünder, und alle Sünder – in ihrer so schrillen Herausforderung seines furchtbaren Zornes zermalmen.

Die Frage hat aber auch noch ihre andere Seite. Und zwar in der Ehe und Familie wird die Untreue dieses Geliebten für diesen treuen ganz unwillkürlich zur Gelegenheit, dass er sich vor sich selbst ausweist, was für eine 'Liebe' ihn ob mit diesem ausgearteten Kind, oder auch diesem untreu gewordenen Ehegatten bindet? Es kommt vor, dass die Eltern ihr Kind als eigenartiges lebendiges 'Spielzeug' betrachten und es nicht so sehr „*um seiner Selbst willen*” lieben, sondern eher '*um ihrer Selbst willen*': als Erfüllung ihrer ehelich-elterlichen Eigensucht.

Kommt es dazu, dass das Kind den Eltern anstatt Ehre – Schande zu bringen beginnt, kann die elterliche Liebe vor einer ungemein schweren Prüfung hinsichtlich der Qualität ihrer eigenen Lieben gesetzt werden.

– Um so deutlicher erweist sich die Qualität der bisherigen 'Liebe' in der Situation zweier Ehegatten, wenn dieser eine auf systematischen Ehebruch der bisherigen Treue-in-Liebe umschaltet ...

Wird eine ähnliche 'Prüfung' der Liebe zu seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau*, nicht auch der Dreieinige selbst durchmachen 'müssen', wenn seine 'Vorliebe': das Volk seiner Erwählung, die gerade erst feierlich gelobene 'Liebe' provozierend zu brechen beginnt?

In der Tat, die folgenden zwei Verse enthüllen – zweifelsohne dank des besonderen Eingriffs des Geistes Gottes, der „*die Tiefen Gottes ergründet*” (1 Kor 2,10) und seine 'Erlebnisse' dem Ebenbild Gottes offenbart – gleichsam ein inneres 'Ringen', das sich im Herzen Gottes 'abspielt'. Wir werden zu Zeugen eines eigenartigen Kampfes zwischen der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*” (DeV 33) – und Gottes *Strafender Gerechtigkeit*:

v. 3: „Ich war es, der Efraim *gehen lehrte*, Ich nahm ihn auf meine Arme.

Sie aber haben nicht erkannt, dass Ich sie heilen wollte.

v. 4: Mit menschlichen Fesseln zog Ich sie an Mich, mit den *Ketten der Liebe*.

Ich war da für sie wie die Eltern, die den Säugling an ihre Wangen heben.

Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen”.

Der biblische Autor, der das Gottes Wort – dieses urewige, mit „*menschlicher Sprache*” auszudrücken sucht (vgl. DV 12a), zeigt hier, wie Gott sich selbst gleichsam die Stunden seiner zärtlichsten Liebe und seiner 'elterlichen' Schöpfers-Freude der 'besten Zeiten' zur Erinnerung bringt, als das Erweisen von Liebe diesem zurzeit so schwierigen 'Kind' ganz spontan zutage kommen konnte und von 'allein' aus Tiefen seines Göttlichen Herzens überfloss.

– Wie viel Freude erlebt ein Vater, eine Mutter, wenn sie ihrem Kind die *Kunst des „Gehens*” beibringen! Wenn sich dem Kind die Füße biegen und es kann in aufrechter Haltung noch nicht stehen bleiben. Die

Eltern nehmen es schließlich in ihre „Arme“, schmiegen es in Aufwallung ihrer Zärte an sich und küssen es tausendmal, bzw. sie „*neigen sich*“ zum Kind und schonen ihm die schmeckende, leicht verdauliche „Nahrung“ nicht.

Indessen jetzt zeigt es sich, dass die Zeichen dieser elterlichen Liebkosungen zu Israel, dem Kind der Vorliebe Gottes, sich ganz umsonst erwiesen haben: „...*Sie aber haben nicht erkannt, dass Ich sie heilen wollte*“! Gott sieht es, dass das Volk seiner Erwählung – Gottes Wirken nicht nur „*nicht versteht-erkennt*“, sondern umgekehrt: dieses Volk will ganz offensichtlich von seinem Schöpfer *nicht* geliebt werden! Es vertraut auf Ihn nicht und entwindet sich immer wieder zu Diesem hin, der der Böse ist, d.h. zum „*Beherrscher dieser finsternen Welt*“ (Eph 6,12)!

Verse 5-6 (Hos 11,5f.)

Gott 'hält aber nicht aus': Er sieht in seinem Gottes Panorama das *Finale*, das sich dieses Volk bereitet: „*Ach, töricht ist Mein Volk! Mich kennen sie nicht! ... Sie wissen, wie man Böses tut, aber Gutes zu tun verstehen sie nicht*“ (Jer 4,22)! Nicht vom 'Egoismus' der Schöpfer-Liebe, die mit den Sünden Israels gedemütigt wird, werden Gottes 'Reaktionen' getragen, sondern mit der Sicht der endgültigen Niederlage, die sich jene bereiten, die dem Nicht-Leben und der Nicht-Liebe ihr Anvertrauen schenken.

So sehen wir die weiteren zwei Verse des besprochenen Fragments, wo Gott von seinen 'Erlebnissen' in erster Person spricht:

v. 5: „Doch er muss wieder zurück nach Ägypten – und Assur wird sein König sein; denn sie haben sich geweigert umzukehren.“

v. 6: Das Schwert wird in seinen Städten wüten, es wird seinen Schwätzern den Garaus machen, und sie wegen ihrer Pläne vernichten“.

Wir sehen, dass sich Gott – angesichts der so ostentativen Abwendung vom geschlossenen Bund und den feierlich abgelegten Versprechungen – 'zuerst' ganz 'extreme' Lösungen aufzudrängen scheinen. Jeremia wird in einem anderthalb Jahrhundert später schreiben:

„Kann ein Mensch sich Götter machen? Das sind doch keine Götter!

Darum seht, Ich bringe sie zur Erkenntnis,

ja, diesmal bringe Ich sie zur Erkenntnis Meiner Macht und Meiner Gewalt,

und sie werden erkennen: Mein Name ist 'Jahwéh', der Herr“ (Jer 16,20f.).

Sprechen zu diesem ehebrüchigen Volk keine Argumente mehr, wird Gott genötigt, gleichsam auf 'Kraft-Lösungen' zu greifen. Erst dann erkennt Israel den Unterschied zwischen den Göttern, die außerstande sind in irgendwas mit zählender Hilfe zu kommen – und Diesem, dessen Name lautet: „Ich Bin“ (Ex 3,14).

– Sollte aber dieses Volk die Frage stellen, wofür Gott sie so sehr 'straft', gibt Er ihnen die Antwort, wie Er sie in 150 Jahren nachher durch Jeremia gegeben hat:

„Wenn du nun diesem Volk das alles verkündest und man dich fragt: 'Warum droht der Herr uns all dieses schwere Unheil an? Worin besteht unsere Schuld, und welche Sünde haben wir gegen 'Jahwéh', unseren Gott, begangen?'

so antworte ihnen: 'Eure Väter haben Mich verlassen – Spruch Jahwéh – sie liefen anderen Göttern nach, dienten ihnen und beteten sie an. Mich aber haben sie verlassen und Meine Weisung nicht befolgt.

– *Ihr selbst aber habt es noch schlimmer getrieben als eure Väter. Seht, jeder von euch folgt dem Trieb seines Bösen Herzens, ohne auf Mich zu hören' ...*“ (Jer 16,10ff.).

In dieser Lage bleibt es Jahwéh nur das eine: die längst zum Ausdruck gebrachten Warnungen für den Fall des Abfalls vom geschlossenen Bund in Wirklichkeit umzuschmieden:

„Darum *schleuderte Ich euch aus diesem Land hinaus, in das Land, das euch und euren Vätern unbekannt war. Dort mögt ihr anderen Göttern dienen Tag und Nacht; Ich aber werde euch keine Gnade mehr schenken ...*“ (Jer 16,13)!

Und doch, Gott ist es von neuem gleichsam ‘Schade’ wegen *allen Unglücks*, mit dem Er die seine ‘untreu gewordene Braut’ als Androhung warnen muss, da diese immerwährend Versuchungen desjenigen erliegt, der „*die ganze bewohnte Erde verführt*“ (Offb 12,9).

Sollte selbst Gott seine strengsten Androhungen in Kraft setzen und die fürchterlichsten ‘Strafen’ ankünden, beachtet seine „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ eigentlich den ‘eigenen Schmerz’ nicht: den *Schmerz des zutiefst mit Sünden der Apostasie verwundeten eigenen Herzens*. Gott stellt nur die unabwendbare Folge der Ereignisse fest, die sich dieses sein ‘törichte Kind’ bereitet: dieses herausfordernd ehebrüchige Israel.

Gott zeigt an, dass der Abfall von Jahwéh – und jedes Anvertrauen auf Satan, mit dem das Volk der Gottes Erwählung ‘Ehebruch-in-Gottes-Augen’ treibt, *geradeaus in die Gefangenschaft* führt – schon hier auf Erden. Allerdings diese ‘Gefangenschaft-Knechtschaft’: infolge der Niederlage im Krieg, ist nur *Symbol der wesentlich tieferen Versklavung*, die die Knechtschaft unter dem Bösen bilden wird.

Das Volk Gottes wusste nur allzu gut, was die Warnungsworte des Propheten Hosea bedeuteten, dass sie „*nach Ägypten zurückgehen [werden müssen] – und Assur ihr König sein wird*“ !

Ägypten war Weltmacht von süd-west, wo die Vorfahren Israels ein paar Jahrhunderte lange in Knechtschaft gelebt haben.

Dagegen *Assur*, genannt meistens mit dem mehr angenommenen Namen ‘Assyrien’, war gleichbedeutend mit dem Geist schaudererregender Grausamkeiten, die die Assyrischen Soldaten bei jedesmaligen ‘Kriegsausfällen’ in die ‘Westländer’ ausgeübt haben, d.h. in Kanaan – und darunter im Nord- und Südreich Israel. Es geht um das 8. und 7. Jahrhundert vor Chr.: das Jahrhundert der Domination der Assyrischen Macht. Assyrien galt als Synonym solcher Torturen wie: *Pfählung der Menschen, Abreißen der Haut von Menschen, ergötzendes Eintunken und Baden der Soldatenfüße in Eingeweiden durchschnittener unterworfenen Menschen und andere ausgesuchte Grausamkeiten*.

In seiner Besorgtheit warnt Gott-die-Wahrheit seinen widerspenstigen ‘Sohn’: Israel, dass die Folgen des Verharrens in Apostasie von ihrem Gott – Jahwéh, so sein werden: „*Das Schwert wird in seinen Städten wüten, es wird seinen Schwätzern den Garaus machen, und sie wegen ihrer Pläne vernichten ...*“ !

In den Worten Gottes Warnungen sehen wir den nicht lange darauf verwirklichten Geschichtsplan, oder eigentlich die *definitive Niederlage des Staates Nord-Israel*, das von biblischen Autoren meist synonym als ‘Efraim’ bezeichnet wurde [wegen des Hauptteiles der dortigen Bevölkerung: des Stammes Efraim]. Das geschah in 721, im Untergang der Hauptstadt des Staates – Samaria, nach deren Belagerung vom Assyrischen Heer unter Führung Sargon II.

In 100 Jahren später geht zwar Assyrien endgültig unter – es wird im 606 vor Chr. stattfinden. Allerdings dieselben imperialistischen Gelüste übernimmt das Reich *Neu-Babylonien*, das nach ein paar Deportationen der Judäer aus Juda, d.h. aus Süd-Israel, unter der Herrschaft Nebukadnezar – Jerusalem, die Hauptstadt von Juda, im 586 Jahr vor Chr. erobert, vernichtet und verbrannt hat. – So war das Finale der Belagerung Jerusalems und seiner Eroberung durch General Nebusardan. Damit ist das endgültige Geschick jetzt des Reichs Juda besiegelt worden. Dies geschah in der Wirkungszeit des Propheten Jeremia in Jerusalem selbst – und parallel dazu des auf Gebieten der Babylonischen Deportation der Judäer wirkenden, ein wenig jüngeren Propheten Ezechiels.

Es hat nichts genützt, Gott und seinen Boten – den Propheten, nachzumachen, wenn diese das Volk Gottes warnten und zur Bekehrung der Herzen aufriefen. Gottes untreue ‘Braut’ täuschte sich vor, Gott

hätte vor, mit Ansagen des Unglücks *nur in Schrecken zu versetzen*, zugleich wäre Er aber zu *'schwach'*, diese 'Schreckbilder' auch in die Tat umzusetzen:

„Weh euch, die ihr die Strafe wie mit Ochsenstricken herbeizieht, und die Sünde wie mit Wagenseilen!
Ihr sagt: 'Was Er tun will, das tue Er schnell, Er soll sich beeilen, damit wir es sehen.
Was der Heilige Israels plant, treffe bald ein, wir wollen es wissen' ...!“ (Jes 5,18f.).

Schon im Alten Testament wartete Gott auf Bekehrung seines Volkes und wollte nicht, dass es verloren geht – hier auf Erden, und daraufhin im ewigen Verlorenwerden. Aller Aufschub der Verwirklichung der angekündeten Warnungen ist und war niemals Anzeichen Gottes 'Schwäche' oder seiner 'Ohnmacht', sondern *seiner barmherzigen Liebe*. So drückt es einmal der Hl. Petrus aus, der erste Papst aus:

„Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung,
wie einige meinen, die von Verzögerung reden.
Er ist nur *geduldig mit euch, weil Er nicht will, dass jemand zugrunde geht,*
sondern dass alle sich bekehren ...“ (2 Petr 3,9).

Vers 7 (Hos 11,7)

Kehren wir von neuem auf das besprochene Fragment des Propheten Hosea zurück, können wir bemerken, dass angesichts der *unvermeidlichen Folgen*, die sich das Volk der Erwählung Gottes selbst mit seinem Weggang vom Gott des Bundes bereitet, Gottes Herz von neuem *in Gerührtheit* gerät. Gott spricht zu sich selber:

v. 7: „Mein Volk verharrt in der Treulosigkeit;
sie rufen zu Baal,
doch er hilft ihnen nicht auf ...“

Gott allein ist imstande, das Ausmaß der *unwahrscheinlichen Unbeständigkeit seines Volkes* zu umfassen. Gott sucht gleichsam vor sich selbst zu 'erklären', warum diese Seine, so untreue Braut: Israel – so chronisch ehebrecherisch ist. Es ist klar: Keine der 'künstlichen' Gottheiten, die sich der Mensch 'fabriziert' und ihnen 'göttliche Verehrung' huldigt, ist imstande *irgendjemanden zu retten*. Denn Wesen eines jeden Nicht-Gottes ist geradeaus das Nicht-Leben und die Nicht-Liebe. Im Gegensatz zu Gott-der-Wahrheit, dessen allein schon sein 'Name' die Fülle von Macht und Kraft bedeutet:

„Unsere Hilfe steht im *Namen des Jahwéh,*
Der Himmel und Erde gemacht hat“ (Ps 124 [123],8).

Beim selben Propheten – Hosea, drückt Gott die erstaunliche Leichtigkeit zur Abwendung Israels von versprochener Liebe zu Gott des Bundes noch in einem anderen, bekannten Spruch aus:

„Was soll Ich tun mit dir, Efraim [= Nord-Israel]? Was soll Ich tun mit dir, Juda [= Süd-Israel]?
Eure 'Liebe' ist wie eine *Wolke am Morgen und wie der Tau, der bald vergeht ...*“ (Hos 6,4).

Samt der aufgehenden Sonne schwindet alle Spur nach dem Tau in der Nacht oder vom Morgen. Ebenso schnell *schwindet infolge jedes leichtesten Wankens alle Spur der bisherigen vermeintlichen 'Liebe' Israels* zu Jahwéh. Und doch, Gottes Liebe zu seinem Volk, deren erste Eigenschaft Wahrheit-Treue ist, 'kapituliert' nicht! Wenn sich dieser so untreuen 'Braut' eine endgültige Strafe gehört, *überwiegt bei Gott dauernd die eigene Treue* dem einmal dem Volk gegebenen Wort: *'Ich liebe dich, Mein Volk!'*

Erklärung zu V. 8 (Hos 11,8)

In dieser Situation sagt Gott in seinen Erwägungen, die Er gleichsam in seinem Selbst vornimmt, weitere Worte, die von Hosea unter dem Anhauch des Heiligen Geistes niedergeschrieben worden sind. Sie schaffen in der Lage der Hoffnungslosigkeit des sündigen Menschen – die Stütze und Gewähr trotz allem für eine Hoffnung auf das *Herz Gottes, das dauernd größer als alle Sünden ist*, selbst die Sünden dieser treubruchigen Gottes Braut:

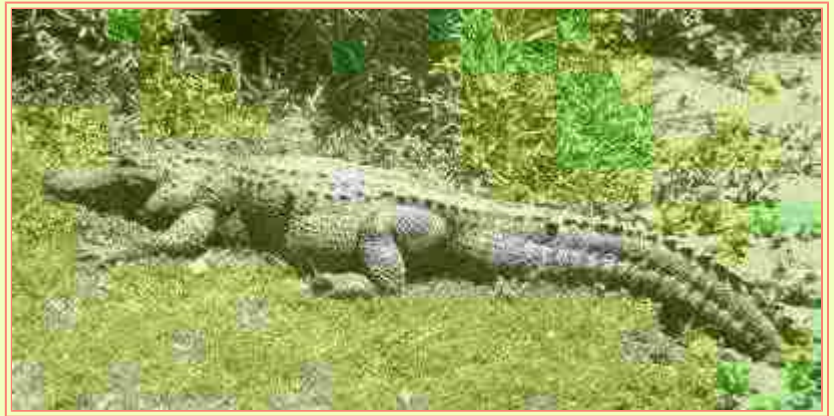
v. 8: „Wie könnte Ich dich preisgeben, Efraim,
wie dich aufgeben, Israel?
Wie könnte Ich dich preisgeben wie Adma,
dich behandeln wie Zebojim?
Mein Herz wendet sich gegen Mich,
Mein Mitleid lodert auf“.

Der Prophet nennt hier deutlich *Efraim*, d.h. den Staat Nord-Israel, der synonym 'Israel' genannt wird. Allerdings im nächsten Teil desselben Verses erwähnt Gott durch den biblischen Autor nicht minder deutlich zwei Städte, die wegen der Sünden einer entarteten *Homosexualität* von der Erdoberfläche total verschwunden sind: Adma und Zebojim. Es waren Städte, die samt Sodom und Gomorrha in der Zeit Abrahams von der Erde verschlungen worden sind.

(s. dazu: Dtn 29,22: „... alles ist wie nach der Zerstörung von Sodom und Gomorrha, Adma und Zebojim, die der Herr in seinem glühenden Zorn zerstört hat“. Und noch: Gen 18,20ff.; 19,24-29).

Wir sehen, der Dreieinige 'ringt fortwährend mit sich selbst', indem Er gleichsam 'erwägt', ob Er diese 'Untreue' endgültig bestrafen, oder vielleicht – noch auch dieses Mal ... *auf ihre Bekehrung warten*, und sie daselbst mit Erlösung beschenken soll?

Im dritten Glied des angeführten Verses weist Gott im gewagten Anthropopathismus auf seine gleichsam tiefsten 'Gefühle' hin – seiner Liebe und seiner Barmherzigkeit:
„Mein Herz wendet sich gegen Mich, Mein Mitleid lodert auf ...“.



Erklärung

Gott spricht von seinem 'Herzen' [hebr.: *lebh*], als ob Er Mutter für sein Volk wäre. Wonach Er diese charakteristische 'Gefühlsausschüttung' nur noch verstärkt, indem Er sagt, dass angesichts des Israel androhenden Übels „... *wendet sich gegen Mich mein Herz*“ und zugleich es „... *lodert auf mein Mitleid*“. Das hier angewandte hebräische Dingwort „Mitleid“ [hebr. *rachám*] bedeutet wörtlich 'Eingeweide Gottes Barmherzigkeit', d.h. den *Sitz selbst Gottes zärtester Gefühle von Mitleid und Erbarmen*.

Man kann schwer nicht der Gerührtheit erliegen, wenn man diese Bekenntnisse Gottes verwundeter Liebe hört: „*Wie könnte Ich dich preisgeben wie Adma, dich behandeln wie Zebojim? Mein Herz wendet sich gegen Mich, Mein Mitleid lodert auf*“. Gott täuscht nicht vor, wenn Er spricht und warnt:

„So wahr Ich lebe – Spruch Gottes, des Herrn –, Ich habe kein Gefallen am Tod des Schuldigen, sondern daran, dass er *auf seinem Weg umkehrt und am Leben bleibt*.
Kehrt um, kehrt um auf euren bösen Wegen!
Warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? ...“ (Ez 33,11).

Es könnte gesagt werden, im erwogenen Fragment des Propheten Hosea stehen wir vor einem der 'Neu-Tetamentlichen' Berichte im ... Alten Testament !

Versus 9 (Hos 11,9)

In der weiteren Folge können wir uns wundern, wenn wir das 'Ringen' Gottes mit seinem Selbst – angesichts des menschlichen 'Nein' gegen die elementaren Gottes Gebote erwägen, die doch von Diesem herkommen, der „*allein der Gute ist*“ (Mt 19,17). Und zwar: Was überwiegt bei Gott letztlich: die *strafende Gerechtigkeit* angesichts der Arroganz seiner Geliebten, oder auch *seine Barmherzigkeit*? – Hier das Gottes Wort, das in gewissem Sinn das erörterte Fragment vom Hosea-Buch finalisiert und zusammenbindet:

v. 9: „Ich will Meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken und Efraim *nicht noch einmal vernichten*. Denn Ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte. Darum komme Ich nicht in der Hitze des Zornes ...“.

Gott täuscht nicht vor, wenn Er die Flamme seines strafenden Zornes zurückhält. In diesem Endvers sehen wir schon die ganze *Messianische Zukunft*: Gott den Fleischgewordenen, Jesus Christus, den der Himmlische Vater aussendet, *dass jeder, der auf Ihn glaubt, d.h. der Ihm sein Leben anvertraut – „nicht verloren geht [für ewig], sondern das Leben – das ewige Leben – hat“* (Joh 3,16). Der Dreieinige scheut vor keiner Mühe zurück, damit „*die Gabe siegt ...*“ (DeV 39).

Mit anderen Worten, in den „Tiefen“ Gottes überwiegt immer wieder die Barmherzige Liebe über Gottes Gerechtigkeit: „*Ich will Meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken ... und Efraim nicht noch einmal vernichten*“ ! Das *Gottes-Geschriebene-Wort* begründet noch deutlich dieses Gepräge Gottes Verhaltensweise:

„ ... Denn Ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte. Darum komme Ich nicht in der Hitze des Zornes ...“ (Hos 11,9).

Sollte es sich um Gottes *Gerechtigkeit* handeln, müsste sie selbstverständlich *in solchem Sinn betrachtet* werden, wie sie von der Heiligen Schrift verstanden wird. Gott ist Gott der Gerechtigkeit in *dem* Sinn, dass Er sich vor sich selbst verpflichtet, *seinem Vorhaben: der Erlösung aller in Jesus Christus – treu zu bleiben* [= so ist Gottes *hémet* = Gottes Wahrheit-Treue-Liebe]. Diesem Ziel strebt das ganze Alte Testament zu.

Einmal mehr stehen wir im Angesicht Gottes, dessen 'anderer Name' seine (hebr.) *hémet* ist. Dieses Dingwort, das üblich als Gottes 'Wahrheit' übersetzt wird, bedeutet gemäß der Israelitischen Mentalität [= Denkweise, die 'konkret' ist und sich 'dynamisch' gestaltet, also nicht statisch] Gottes sich mit nichts aus dem Gleichgewicht bringen lassende *Treue-in-Verwirklichung des einmal aufgegriffenen Vorhabens*: der dringenden Einladung des lebendigen Ebenbildes Gottes: *Mann und Frau – zur Kommunion von Liebe und Leben mit sich als dem Dreieinigen*.

Kein Wunder, dass Gott in den letzten Worten des besprochenen Fragments vom Hosea-Buch (Hos 11,1-9) beteuert: „... *Denn Ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte. Darum komme Ich nicht in der Hitze des Zornes ...*“. In dieser Hinsicht, also des Willens, den Menschen in Jesus Christus zu erlösen, ändert sich der Dreieinige außer jeden Zweifel niemals. Denn Er ist eben Gott, nicht aber ein seinem Wesen nach veränderlicher, schwankender und in seinen Vorsätzen unbeständiger Mensch.

Beinahe spontan reimen sich diese Worte mit Worten des Propheten Jeremia zusammen, der an die Geretteten Vertriebenen aus Juda, die nach der Jerusalems Verbrennung in 586 vor Chr.nach Babilonien umgesiedelt wurden:

„Denn so spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israels:
Lasst euch von euren Propheten, die in eurer Mitte sind, und von euren Wahrsagern nicht täuschen
[= Propheten der Lüge, die zur Apostasie versuchen] ...
Denn Lüge weissagen sie euch in Meinem Namen [= sie lügen, Gott hätte sie gesandt!].

Ich habe sie nicht gesandt – spricht der Herr ...

– Denn *Ich kenne ja die Gedanken*, die Ich über euch denke, – spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil ...

Ruft ihr Mich an, geht ihr hin und betet zu Mir, dann werde Ich auf euch hören.

Und *sucht ihr Mich, so werdet ihr Mich finden*.

Ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach Mir,

so werde Ich Mich von euch finden lassen ...” (Jer 29,8f.11-14).

In diesen Worten kann das ganze *urewige Vorhaben des Dreieinigen* erkannt werden:

„Denn in Ihm [= in Christus] hat Er uns auserwählt [= d.h.: der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus] *vor Grundlegung der Welt*, auf dass wir heilig seien vor seinem Angesicht und makellos.

In Liebe hat Er uns durch Jesus Christus dazu vorausbestimmt, zur Sohnschaft hin zu Ihm nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der Er uns in dem Geliebten begnadet hat.

In Ihm haben wir die *Erlösung durch sein Blut*, die Vergebung der Übertretungen, nach dem Reichtum seiner Gnade ...” (Eph 1,4-7; Text: JB).

Sehr charakteristisch lauten außerdem noch die weiteren Worte des Endabschnitts des erörterten Fragmentes vom Hosea-Buch:

„[Ich bin] ...der Heilige in deiner Mitte.

Darum komme Ich nicht in der Hitze des Zornes ...” (Hos 11,9b).

Diese Worte lauten ganz neutestamentlich: von *Maria*, unter deren Herzen in der Stunde, als die „... *Fülle der Zeit gekommen ist*” (Gal 4,4) – Jener da zu sein begonnen hat, der angefangen vom Fall der Ureltern im Paradies „*das begehrenswerte Gut der ewigen Hügel*” (Gen 49,26; Text: EST) war.

– Ihn hat auch schon – seiner eigenen Überzeugung zum Trotz – der heidnische Prophet *Bileam* erwähnt:

„... Er hat gesegnet, und ich kann's nicht wenden ...

Der Jahwéh, sein Elohim [der Herr, sein Gott] ist in ihm!

Des Königs strenge Majestät ist in ihm ...” (Num 23,20f.; eigene Übersetz. vom Hebr.).

Um so deutlicher äußert der Prophet *Zefania* ähnliche Worte [= etwa 120 Jahre nach Hosea, ca. 630 vor Chr.] – im Fragment, das einstimmig als '*Marianisches*' Fragment im Alten Testament gehalten wird:

„Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich, und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem!

... Der König Israels, der Jahwéh [= Herr] *ist in deiner Mitte*, du hast kein Unheil mehr zu fürchten! ...

An jenem Tag wird man zu Jerusalem sagen:

‘Fürchte dich nicht, Zion! Lass die Hände nicht sinken!’

Jahwéh, dein Gott, *ist in deiner Mitte*, ein Held, der Rettung bringt,

Er freut sich und jubelt über dich,

Er erneuert seine Liebe zu dir, Er jubelt über dich und frohlockt ...” (Zef 3,14-17).

Es ist Jener, der „*gekommen ist, um zu suchen und zu retten, was verloren ist*” (Lk 19,10; Mt 18,11; vgl. Joh 8,11; usw.).

Und der „*will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Wahrheit gelangen*

[= Gottes Treue gegen seine eigene Liebe zum Menschen]” (1 Tim 2,4).



RE-Lektüre: V. Teil, Kapit. 3a:
Stadniki, 15.XI.2013.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 3.VII.2016.
Tarnów, 25.IX.2016. Tarnów, 16.I.2017.
Tarnów, 9.III.2017.



[3. Kap. GOTTES BARMHERZIGKEIT WIRD BLOSSGESTELLT.](#) [Der Preis Gottes Barmherzigkeit](#)

[Rückblick auf das Bisherige](#)

[A. 'GEMISCHTE' GOTTES REAKTIONEN ANGESICHTS DER SÜNDE DES MENSCHEN](#)

[1. Noch einmal: Gottes-Geschriebenes-Wort](#)

[2. Das Hosea-Buch](#)

[Eheliche Erlebnisse des Propheten](#)

[Gottes Kommentar zu den 'ehelichen' Erlebnissen nach Gottes Art](#)

[3. Fragment von: Hosea 11.1-9](#)

[Text des Fragments: Hos 11.1-9](#)

[Ein wenig Erklärung zu V.1: „Als Israel jung war, gewann Ich ihn lieb ...“ \(Hos 11.1\)](#)

[Erklärung zu V.2 \(Hos 11.2\)](#)

[Zu Versen 3-4 \(Hos 11.3f\)](#)

[Verse 5-6 \(Hos 11.5f\)](#)

[Vers 7 \(Hos 11.7\)](#)

[Erklärung zu V. 8 \(Hos 11.8\)](#)

[Versus 9 \(Hos 11.9\)](#)

Bilder-Fotos

[Fot5-19. Kreuzweg der Busse – barfuss, auf Krizevac, Medjugorje](#)

[Fot5-20. Schönes Mädchen beim Lachen](#)

[Fot5-21. Krokodil am Ufer](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



B. WER GREIFT DER ERSTE DIE INITIATIVE AUF ?



1. Des Menschen Sünde und die Sühne-Möglichkeiten des Menschen



Die Kontemplation des Antlitzes Gottes, oder mehr präzise: des 'Herzens' Gottes aufgrund der gerade erst erwogenen 'Bekennnisse' Gottes selbst, die im Hosea-Buch niedergeschrieben wurden ([Hos 11,1-9](#)), lässt uns sich in die „*Tiefen Gottes selbst*“ ([1 Kor 2,10](#)) einzusinken und dort einmal mehr das überragende Geheimnis zu erblicken Gottes '*Ringens*' mit seinem Selbst mit Bezug darauf, was in diesen „Tiefen“ überwiegt: die gehörige Bestrafung für das begangene Unmaß von Sünde – oder auch die Liebe, die weiter nicht aufhört Liebe zum Gottes Ebenbild: *Mann und Frau* zu sein, selbst dann nicht, wenn es die Sünde begeht. Wir konnten voller Verwunderung die schwer zu verstehende eigenartige '*Fluktuation*' der Gefühle bei Gott selbst bewundern, die fortwährend zwischen der „*Glut Gottes lodernden Zornes*“ schwingt – und der *Zärtlichkeit eines Vaters und einer Mutter*, die von Mitleid wegen des sittlichen und mannigfaltigen anderen Elends ihres verlorenen Kindes getragen wird.

Wichtig ist die Schlussfolgerung dieses inneren Gottes 'Ringens' mit sich selbst. Dieses aber sind wir imstande sofort zu begreifen – aufgrund des Lichtes der Gesamtheit des schon vollbrachten Erlösungs-Werkes: Gott ist nämlich *Barmherzige ... Liebe!* Die Sünde des Menschen, Gottes Ebenbildes, löst beim Dreieinigen eine verwundernde '*Reihenfolge von Erlebnissen*' aus, die sich in den „*Tiefen Gottes selbst*“ abspielen ([2 Kor 2,10](#)). Ihnen zufolge kommt das – uns Sünder mit Mut erfüllende Geheimnis Gottes Vorhabens zum Vorschein: der *Erlösung des Menschen in Jesus Christus*.

– Diese wunderbare Wirklichkeit möchten wir jetzt ein wenig näher anschauen, inwiefern es uns die

unendliche Distanz erlaubt, die das Geschöpf: dieses gefallene Geschöpf – von der Unendlichkeit des Dreieinigen trennt, der bis ins Unendliche in der Sünde des Menschen schmachvoll behandelt wird.

Die Erwägungen des vorigen Kapitels (Teil V, 2.Kap.) haben uns die *absolute Unmöglichkeit* verstehen lassen, dass irgendein Geschöpf Gott für die Sünde zu *entsühnen imstande* wäre, noch die ins Unendliche reichende *Verschmähung Gottes*, wie es selbst die geringste 'lässliche' Sünde darstellt, und umso mehr eine schwere, eine Todsünde – mit einer Geste oder irgendeinem Opfer wieder gut zu machen.

– Die Aussöhnung, bzw. Abbitte Gottes für die menschliche Sünde setzt von Natur aus das Niveau der *Gleichheit* voraus zwischen dem Beleidigten – und jenem, der die Expiation auf sich nimmt. Gerade aus diesem Grund gibt es keine Chance – in absolutem Sinn, dass irgendein Geschöpf Gott für die menschliche Sünde auszusühnen befähigt wäre.

Es geht um Unfähigkeit *ontologischer Natur*, die also die Grundlagen selbst des Seins betrifft. Ebenfalls ist auch kein anderes unter den Geschöpfen befähigt – in Bedacht könnte einzig irgendein vernunftbegabtes Geschöpf genommen werden, also irgendeiner der *Engel*, irgendwelche gleichsam *stellvertretende Expiation* anstelle des gefallenen Menschen zu verrichten.

Aber nichts kann die Voraussetzung ändern, dass einzig *ein Gleicher – den Gleichen entsühnen* kann. Der Mensch ist nur zu dem einen fähig: als vergängliches Wesen (in philosophisch-theologischem Sinn ist der Mensch vergängliches Wesen) ist er fähig, dem Unendlichen Gott einen *unendlichen 'Schmerz' zuzufügen*. Der Mensch kann wirksam selbst die allerschönsten Gaben Gottes verderben. Diese seine 'Gegen-Fähigkeit' hat er auch 100% aktiviert – und aktiviert sie leider fortwährend weiter. Dagegen die Schmach der Sünde *wieder gut zu machen* übersteigt alle Möglichkeiten seiner Natur als eines nur ... Geschöpfes.



2. Sünde – und Sühne-Möglichkeiten ... Gottes

Sollte Gott nach des Menschen Sünde – Liebe-zu-sein aufgehört haben ?

Einmal mehr fragen wir also: Ist das Menschengeschick – dieses ewige – nach der Sünde des Menschen wirklich endgültig entschieden? Nehmen wir zum Ausgangspunkt die Möglichkeiten eines 'Geschöpfes', sollte es auch vernunftbegabt sein, müssen wir diesbezüglich eindeutig antworten: So ist es leider: das Geschick des Menschen ist infolge seiner Sünde – seiner Natur nach *definitiv entschieden*. Der Sünder bekommt dasjenige, *was er sich selbst gewählt* hatte: das Leben – für die Ewigkeit – *ohne* Gott des Lebens und *ohne* Gott der Liebe.

Allerdings es bleibt noch gerade ... Gott selbst. Gott ist es deutlichst ... *Schade* um den Menschen, der sich selbst die ewige Abgerissenheit von der Kommunion des Lebens und der Liebe mit seinem Schöpfer bereitet hat. Gott 'erinnert' sich weiterhin ganz wohl, dass Er den Menschen „*um seiner Selbst willen*“ erschaffen hat (GS 24). Und wünscht weiter nichts anderes so sehr, als dass – indem Er gleichsam über sich selbst und irgendwelchen eigenen 'Nutzen' im Anschluss an die Tatsache selbst, ihn erschaffen zu haben, den Strich macht –, dieses sein lebendiges Ebenbild in Fülle 'es Selbst' sei: glücklich und mit „*Frieden – nicht einem, wie die Welt ihn gibt*“ (Joh 14,27), strahlt.

Gerade diese Liebe des Dreieinigen, die weiter unabtrittbar *Gabe-‘für’* ist, bewirkt es, dass sie selbst

in der unendlichen Schmach, die Ihm von diesem Menschen verübt worden ist, nach allem Möglichen sucht, um weiter ihre zentri-*fugale* Dynamik jeder wahren Liebe in die Tat umzuwandeln. Diese Liebe-‘Dynamik’ heißt Gott weiter nach dem *Guten und Wohl dieses Kindes zu suchen*, des Kindes doch seiner Liebe, auch wenn es jetzt Kind seines ‘Schmerzes’ geworden ist. Sollte die Sünde des Menschen wirklich etwas Größeres bilden als die Möglichkeiten der Liebe Gottes? Äußert sich nicht etwa das *Gottes-Geschriebene-Wort* in einem gewissen Moment verblüffend in erster Reihe für den gefallen Menschen:

„Denn wenn das Herz uns auch verurteilt,
– Gott ist größer als unser Herz
und Er weiß alles ...“ (1 Joh 3,20).

Sollten wir etwa Gott ‘zumuten’, dass Er sich nach dem Sündenfall dieser seiner Geliebten, seiner Braut – dieser zwar untreuen, aber doch weiter dieser Seinen, Einzigen – von ihr so sehr endgültig lostrennt und sich in seiner unendlichen ‘Beleidigung’ so sehr ‘verkapselt’, dass Er schon nur noch das Urteil besiegelt, das sie gegen sich selbst gefällt hat? Sie wird also einzig die ihr gehörige Strafe einbüßen müssen: die unabwendbar ewige Strafe – aufgrund ihrer Schuld, die dabei unabwendbar und irreversibel ewig ist!

Anders gesagt: Sollte etwa Gott als Liebe nicht den *unendlichen ‘Schmerz’ des Geschöpfes seiner Liebe ‘verspüren’*, dem es schon niemals mehr zu ‘lieben’ gegeben werden wird – noch ‘geliebt zu werden’, was doch ... der letztliche Sinn der Erschaffung des Menschen als Person gewesen war?

Das Drama der Sünde der Engel

Wir greifen dauernd ‘Grenz’-Fragen auf – der Möglichkeiten unserer menschlichen Auffassung im Angesicht des Geheimnisses Gottes als Liebe – und zweifelsohne auch seiner Gerechtigkeit in ihren vielfältigen Aspekten. Wir stehen dauernd vor dem Geheimnis dessen, Wer und Wie Gott ist, der unser menschliches Verständnis beständig überragt.



Erklärung

Wir müssten noch einmal nach der Probe auf die Qualität der Liebe zurückgreifen, der außer Zweifel in gewisser, für uns nicht bekanntem Stunde, ausnahmslos auch alle Engel unterzogen werden mussten. Diese Frage wurde auf unserer WEB-Site schon früher berührt. Denn auch die *Liebe der Engel konnte unmöglich – nicht auf ‘Probe’ ausgesetzt werden*. Gott ist zu groß und nur allzu würdig, dass die Liebe zu Ihm Folge eines aufgenötigten Zwanges am freien Willen: Gott „*mit ganzem Herzen, aus aller Kraft ...*“ lieben zu müssen wäre!

Die ganze erschaffene Welt ‘gehört’ selbstverständlich Gottes Festsetzungen: die Galaxien kreisen auf den ihnen eigenen Sternbahnen. Sie huldigen dem Schöpfer allein mit ihrem Dasein und ihrem Kreisen. Aber nicht darauf hat es Gott gelegen! Solche ‘Anerkennung’ Gottes Güte, allein durch das Herausrufen von Nicht-Existenz zum Existieren – geschieht willenslos: sie wird nicht bewusst unternommen. Hier kann von keiner bewusst aufgegriffener Gegenseitigkeit in der Art von irgendetwas, was als ‘Liebe’ bezeichnet werden könnte, gesprochen werden.

– Diese erscheint erst im Fall, wenn der *freie Wille* da ist! Indessen der Kosmos ist nur ‘*instrumental*’ erschaffen worden. Gott strebte bei seiner Erschaffung ein anderes Ziel ab: ein erhabeneres, indem Er sich dieses ‘Kosmos’ zu seiner Erreichung typisch ‘*instrumental*’ bedient hat. Der Kosmos erfüllt seine Aufgabe eines nur unumfassbaren ‘Nestes’ und ‘Wohnhauses’ für diesen eigentlich Beabsichtigten – diesmal tatsächlich beabsichtigten „*um seiner Selbst willen*“. Erst dieser wird befähigt werden – zu lieben,

und geliebt zu werden.

Wir hören dauernd die Worte Johannes Paul II., der so eindeutig hervorhebt (s. ob: [In Erwartung auf Gegenseitigkeit](#)), dass das Werk der Erschaffung seinem Wesen nach „*in sich das Merkmal der Gabe*“ trägt. Denn jedes der Geschöpfe wurde von Nicht-Existenz zum Dasein als ‘dargeschenktes’ Existieren berufen (ML 118f.). Der Heilige Vater zieht diesen Gedanken weiter:

„... Dabei kann sich aber der Begriff des ‘Beschenkens’ nicht auf das *Nichts* beziehen. Er weist auf den Beschenkenden – und den Beschenkten, wie auch auf die Beziehung, die zwischen ihnen entsteht. – Und zwar diese Beziehung taucht im Schöpfungsbericht *samt dem Menschen auf*. Von dieser Beziehung spricht vor allem die Wendung: ‘*Gott schuf den Menschen, nach Gottes Ebenbild schuf Er ihn*’ ...” (ML 118).

Aus Gottes Offenbarung wissen wir, dass diese eigentlich Beabsichtigten in der Gesamtheit der „*ganzen sichtbaren und unsichtbaren Welt*“ (Glaubensbekenntnis in der Messe) jene Wesen waren, die mit den mehrmals schon besprochenen drei grundlegenden Eigenschaften ausgestattet waren: des Selbst-Bewusstseins [Vernunft-Verstand], Selbst-Bestimmung [freier Wille], Fähigkeit zur Verantwortung. Wir glauben – auch wenn wir darüber dank unseres Verstandes wissen – dass Gott:

„... am Anfang der Zeit aus Nichts zugleich *beide* Schöpfungen [schuf], die *Geistige* und die *Körperliche*, nämlich die der Engel und die der Welt: und danach die *Menschliche*, die gewissermaßen zugleich aus Geist und Körper besteht” (KKK 327; Glaubensbekenntnis des IV. Laterankonzils – in 1215).

Aufgrund der Offenbarungsbrocken erfahren wir über die *Engel*, dass ein ihr Teil in der Stunde gefallen ist, als ihre Liebe zum Schöpfer einer Probe unterzogen wurde. Es ist uns schwer sich im Einzelnen zu erklären, worauf ihr Sturz beruht hat. Übrigens, wir haben diese Frage schon oben besprochen – im Anschluss an die geheimnisvolle, und doch sehr ansprechende Äußerung des Erlösers von Lk 10,18: „*Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen ...*” (s. ob.: [Jesus Christus und Satans Sturz](#)).

Der Himmlische Vater hat den Engeln wohl *zum Lieben als ihren Schöpfer* – seinen Eingeborenen Sohn in der Gestalt ‘*Ecce homo*’ zu sehen lassen: dieses geschändeten, bespuckten, als erbärmlichen Schmerzknäueles und eines Blutfetzens.

– Das schien dem gefallenen Teil der Engel *un-akzeptabel*. Solchem ‘Gott’ ... zu dienen – werden wir nicht!

Im selben Augenblick wurde ihnen das gegeben, was sie bewusst und freiwillig gewählt haben: die ewige Verdammnis. Daher sagt Jesus so verwundernd – deutlichst in der Sicht seiner Prä-Existenz als der Zweiten Gottes Person: „*Ich sah den Satan wie einen Blitz ... fallen ...*” !

Eines ist sicher: als bei Wesen, die unvergleichlich vollkommener als die Menschen sind, indem sie reine Geister sind, wird der Akt ihres freien Willens etwas *einmaliges*: definitiv unwiderrufliches.

Diejenigen Engel, die Gottes Ehre dem Gottes Fleischgewordenen Wort gehuldigt haben, indem sie sich selber Ihm im Akt der höchsten Verwunderung, aber auch *höchstmöglichen Liebe anvertraut* haben, haben die Probe auf die Qualität der Liebe bestanden.

– Dagegen der andere Teil der Engel – unter Anführung des vollkommensten: *Luci-Fer* (vgl. Jes 14,12) – hat einen ‘solchen’ Gott verachtet. Sie warfen Ihm ihr Schrei-Wort entgegen: „*Dir werde ich nicht dienen*” (Jer 2,20). Ihre Entscheidung – der Verachtung ‘dieses – solchen’ Gottes, wurde etwas durchaus *einmaliges und unabänderlich in alle Ewigkeit Fixiertes*.

Der Himmlische Vater ehrte diese ihre Entscheidung, indem Er die ihnen geschenkte Willens-Freiheit nicht zerstört hat. Sie sollte zum Lieben dienen, nur dass sie gerade auch befähigt werden musste, die Nicht-Liebe zu wählen ... imstande zu sein.

Der Sturz des einen Teiles der Engel bringt dem Dreieinigen wohl einen unsagbaren ‘... *der Schmerzen Schmerz*’. Es ging doch um ... Kinder seiner Vorliebe! Von nun an werden sie schon in alle

Ewigkeit im Ort der Nicht-Liebe und des Nicht-Lebens weilen, endgültig ohne eine Chance auf irgendwelche Abänderung.

– Andere Sache, die gefallenen Geister sind *für immer außerstande irgendwelche Änderung überhaupt zu wollen und sie anzunehmen*. In ihrem Hass zu Gott dem Schöpfer bleiben sie fixiert – ohne irgendwelche Möglichkeit auf Änderung irgendwann: für alle Ewigkeit.

In der Stunde, als die gefallenen Engel im selben Moment vom Himmel gestürzt wurden, haben sie sich nicht nur *gegen Gott* gewandt, dessen Liebe sie definitiv verschmäht haben, sondern auch *gegen den Menschen*, das Ebenbild Gottes angesichts des Weltalls. Das Buch der Offenbarung, das Satan in Spuren Christi als „Lügner“ und „Mörder“ (vgl. Joh 8,44) bezeichnet, warnt vor seinem mörderischen Groll:

„Es wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen ...
– Weh aber euch, Land und Meer! Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen; seine Wut ist groß, weil er weiß, dass ihm *nur noch eine kurze Frist bleibt*“ (Offb 12,9.12).

Gott wird selbstverständlich die Engel nicht zunichte machen! Auch sie wurden von Gott in seiner „Liebenden Allmacht des Schöpfers“ (DeV 33) erschaffen, ähnlich wie nachher der Mensch, „um ihrer *Selbst willen*“ (GS 14)! Diesen seinen Willen zieht Gott niemals zurück. Zugleich hat sich Gott gleichsam ... angesichts des Aktes ihres freien Willens: der Nicht-Liebe zu Gott, zurückgezogen, indem Er bis zum Letztlichen die personale Würde seines Geschöpfes, dieses Mal dieses vollkommensten: des Engels – der Engel, geehrt hat.

Besonders entsetzend ist von ‘unserem’ Gesichtspunkt aus, dass Gott den gestürzten Engeln *das nicht geschenkt hat, was das Gottes-Geschriebene-Wort* mit den wunderlichen Worten bezeichnet: „*Raum-Ort-für-die-Buße*“ [lat.: *spatium-locus poenitentiae*] (s. z.B. Hebr 12,7 – im Anschluss an Esau; Weish 12,10.19; Ijob 24,23). Diesen Aspekt hebt Gottes Offenbarung deutlich durch den Hl. Petrus hervor:

„... Gott hat auch die *Engel, die gesündigt haben, nicht verschont*, sondern sie in die finsternen Höhlen der Unterwelt [= Bezeichnung der Hölle] verstoßen und hält sie dort eingeschlossen bis zum Gericht [= dem Letzten], ...
Der Herr kann die Frommen aus der Prüfung retten, bei den Ungerechten aber kann Er warten, um sie am Tag des Gerichtes zu bestrafen ...“ (2 Petr 2,4.9).

Wir sehen, dass den gefallenen Engeln keine ‘Zeit’ zur *Besinnung* gegeben worden ist: um den Akt der Reue zu wecken und sich vor dem Schöpfer auszusöhnen. Übrigens, selbst wenn es Gott wollte, ihnen „den Raum – den Ort für die Buße“ zu gewähren, sie würden diese Gnade – wegen ihrer Vollkommenheit, sowieso *nicht annehmen*. Die Entscheidung ihres freien Willens wurde im selben Moment *unabwendbar fixierte Sünde*.

Die Theologie muss annehmen, dass es den ‘Zustand’ der Sünde gibt. Es ist der *Zustand der Verstocktheit* des Herzens, das in seiner Entscheidung: sich von Gott abzuwenden, so sehr verbissen ist, dass es die Gnade Gottes nicht mehr anzunehmen imstande ist – und sie von vornherein zurückweist.
– So sind vor allem die *Sünden gegen den Heiligen Geist*. Nur deswegen gibt es für sie keine Vergebung „*weder in dieser noch in der zukünftigen Welt*“ (Mt 12,32; s. dazu: DeV 46-48. Die Aufzählung der Sünden gegen den Heiligen Geist, s.: [Sünden gegen den Heiligen Geist](#)).

Deutlich vom ‘Zustand’ der Sünde begann – im Anschluss an die ihm zeitgemäße Generation – der Prophet Jeremia zu sprechen. Er hat diese theologische Wirklichkeit auf sehr anschauliche Art und Weise zum Ausdruck gebracht:

„Ändert wohl ein *Neger seine Hautfarbe*, oder ein Leopard seine Flecken?
Dann könntet auch ihr euch noch bessern, die ihr ans Böse gewöhnt seid.

So aber zerstreue Ich euch wie Spreu, die verfliegt, wenn der Wüstenwind weht.
Das ist dein Los, dein Lohn, von Mir dir zugemessen – Spruch des Herrn –,
weil du Mich vergessen hast und dich auf Lügen verlassen hast” (Jer 13,23ff.).

Gottes ‘Umsicht’ angesichts der Sünde des Menschen

Das Bewusstwerden um die Tiefe des Sturzes eines Teiles der Engel und seiner Unabwendbarkeit wird für uns Menschen zugleich zur *erlösenden Gottesfurcht*. Wie sehr muss man sich die Liebe Gottes schätzen! Zu gleicher Zeit stellen wir aber fest, dass Gott doch zweifelsohne *anders* den Sündenfall des Menschen betrachtet, als diesen der Engel.

Weckt nicht etwa eine heilsame, aber zugleich auch voller Dankbarkeit und Zuversicht – Furcht im Angesicht Gottes, wenn wir allein immer wieder feststellen müssen, dass der sündigende Mensch meistens *nicht in selber Stunde* stirbt, sondern *noch ... lebt*? Wir könnten nämlich fragen: Warum ‘bestraft’ Gott den Sünder nicht im selben Augenblick, wenn dieser die Sünde begeht, indem Er ihm sofort die Gabe des Lebens zurückziehen würde? Ist etwa diese gewisse, dem Sünder *noch geschenkte ‘Zeit’*, eventuell mehr biblisch gesagt: Gottes Gabe ‘des Ortes und Raumes’ für die Buße – vonseiten des Schöpfers nicht eine unwahrscheinliche Gabe, die zweifelsohne völlig nicht verdient ist?

Denn Gott *wartet* wirklich auf die Regung der Bekehrung bei der Seinen, Geliebten: treulosen Braut! Warum aber wendet Gott hinsichtlich des Menschen, seines lebendigen Ebenbildes – ein anderes ‘Maß’, als mit Bezug auf die gefallenen Engel?

– Auf diese Frage finden wir wohl niemals eine vollständige Antwort! Wir können diese Gabe nur schlechterdings annehmen, für sie sich tausendmal bedanken und Gottes Güte um Barmherzigkeit für sich und jeden Sünder bitten.

Gott ‘sieht’, dass der Mensch – kein reiner Geist ist, sondern das einander durchdringende: Geist-Materie. Der ‘*materielle*’ Faktor erschwert dem Menschen fortdauernd, dass er seine Betätigungen nach dem einschneidenden Vorrang des Geistes über den Leib gestaltet.

– Andererseits aber, der Mensch kann an sich Gott mit seinem menschlichen Augensinn ... nicht ‘erblicken’: Gott ist Geist (Joh 4,24), d.h. seinem Wesen nach ‘*unsichtbar*’ (1 Tim 1,17; Kol 1,15). Gott nimmt das in Bedacht:

„Denn Er weiß, was wir für ein Gebilde sind,
Er denkt daran: Wir sind *nur Staub*” (Ps 103 [102],14).

Sollte sich aber der Mensch, der sich so leicht von Diesem täuschen lässt, der der Böse ist, mit seiner Selbst-Bestimmung dem Dreieinigen zum Trotz ostentativ prangen und sich grosstun, dass es Gott „*nicht gäbe*” (vgl. Ps 14 [13],1; 53 [52],2) und sollte er beinahe Gott zum ‘*Duell*’ mit sich herausgefordert haben, wartet Gott meistens wirklich *voller Geduld auf einen ‘besseren Augenblick*’ dieser seinen ‘ehebrüchigen Braut’, wann sie vielleicht mehr empfänglich wird, Gottes Anklopfen an ihr Herz zu vernehmen:

„Ich habe *noch andere Schafe*, die nicht aus diesem Stall sind;
auch sie muss Ich führen und sie werden auf Meine Stimme hören;
dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten” (Joh 10,16):

„Ich *stehe vor der Tür und klopfe an*.
Wer Meine Stimme hört und die Tür öffnet,
bei dem werde Ich *eintreten und wir werden Mahl halten*,
Ich mit ihm und er mit Mir ...” (Offb 3,20).

Jede dem Menschen in Sünde noch geschenkte Gabe des Lebens ist aber vonseiten Gottes eine wahrhaft unwahrscheinliche, und bestimmt nicht verdiente *Gabe*. Es besteht kein Zweifel, dass es besser

ist so zu leben, dass ein solcher „Raum für die Buße“ nicht ‘erpresst’ werden muss, also dass schlechterdings niemals eine Sünde, vor allem aber keine schwere Sünde, begangen werde.

Allerdings die Gewährung dieser Gabe: noch weiterer Minuten und Stunden des Lebens – dem Menschen, der eine Sünde begangen hat, zumal diese Todsünde, ist ihrem Wesen nach *Gipfelpunkt Gottes Barmherzigkeit* für den Menschen. Wie sehr dauernd zeitgemäß sind Worte Jesu Christi, die im „Geistigen Tagebuch“ der Hl. Faustyna Kowalska niedergeschrieben worden sind:

„Für die *Strafen habe Ich die Ewigkeit*,
und jetzt verlängere Ich ihnen die Zeit der Barmherzigkeit,
doch wehe, wenn sie die Zeit Meiner Heimsuchung nicht erkennen ...“ (TgF 1160; s. auch: 1588. Und noch: Mt 23,37).

Diese Worte lauten beinahe ganz gleich wie diese Jesu Christi, die Er von Jerusalem geäußert hat, das chronisch die Zeit Gottes Heimsuchungen voller Gnade – nicht erkennt:

„Jerusalem, Jerusalem! Du *tötest die Propheten und steinigst* die Boten, die zu dir gesandt sind.
Wie oft wollte Ich deine Kinder um Mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt;
aber ihr habt nicht gewollt!
Darum wird euer Haus [von Gott] verlassen ...“ (Mt 23,37f; Lk 13,34f.).

Ein andermal warnt der Erlöser und ruft zu ständiger Wachsamkeit, um dem sich verspätenden Herrn „sobald zu öffnen, wenn Er kommt und anklopft“ (Lk 12,36).



3. Die menschliche Sünde und die ‘Mobilisierung’ der verschmähten Liebe Gottes

Verzweifelte Lage des Menschen nach der Sünde

Wir sehen es immer klarer ein, dass einerseits kein Mensch, noch kein anderes vernunftbegabtes Geschöpf – ontologisch gesehen [= infolge des Daseins als nur Geschöpfes] Gott wegen der begangenen Sünde eine Sühne zu leisten imstande ist.

Andererseits sehen wir, dass Gott gleichsam ‘mit sich selbst ringt’ : Was Er mit seinem lebendigen Ebenbild: seiner Mystischen Braut – anfangen soll? Wenn Gott auch aufs lebendigste mit der Sünde des Menschen mit Schmach gesättigt wird, beabsichtigt Er wahrlich *nicht den Tod des Sünders*:

„Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung,
wie einige meinen, die von Verzögerung reden.
Er ist nur *geduldig mit euch*. Weil Er nicht will,
dass jemand zugrunde geht, sondern *dass alle sich bekehren ...*“ (2 Petr 3,9).

Wir versuchen weiter die Lage zu beobachten, wie sie sich nach der Sünde – vom Gesichtspunkt des Menschen aus, legt. Wir müssen nämlich immer wieder feststellen, dass wenn kein Tun des Menschen im Anschluss an die begangene Sünde – zu der Gott zugefügten, unendlichen Beleidigung proportionell ist, ist eigentlich auch die von Gottes Güte dem Sünder geschenkte „Zeit für die Buße“ an sich praktisch sowieso *nicht imstande, hier irgendetwas zu ändern*.

Sollte sich die tatgewordene Situation der Hoffnungslosigkeit in Erwartung schon nur noch des Augenblicks, wann die ewige Verdammnis nach der zugezogenen Schuld und ewigen Strafe anfängt – trotz allem irgendwie ändern, hängt jetzt also *jeder weitere Schritt ausschließlich vom Dreieinigen* ab, d.h. von Diesem, der in der Sünde bis ins Unendliche verschmährt wird.

Man könnte sich nur noch die Frage stellen: ob eine so formulierte Konklusion überhaupt irgendwelche Chance hat, sich behaupten zu können? Oder auch lautet sie nur allzu gewagt, dass sie irgendwann zum Ausgangspunkt von irgendwas – vorläufig noch nicht bekanntem: Was es sein könnte, werden dürfte, was imstande wäre das von vornherein schon entschiedene weitere Geschick des Menschen *doch noch zu verändern?*

Zutage erscheint das Vorhaben der Erlösung

In dieser Stunde gelangt an uns deutlich die Einladung, dass wir uns in die „*Tiefen Gottes selbst*“ (1 Kor 2,10) versenken. Das wird einmal mehr möglich – dank der besonderen „*Offenbarung*“ in Kraft des Heiligen Geistes (vgl. 1 Kor 1,10a) – und offensichtlich des Gottes Sohnes, der fortdauernd „*ist im Schoß des Vaters*“ (Joh 1,18b). Daher konnte Er von sich selber sagen:

„Ihr seid aus dieser Welt,
Ich bin *nicht aus dieser Welt ...*“ (Joh 8,23).

Und weiter:

„... Doch ihr habt Ihn [= den Vater] nicht erkannt. Ich aber kenne Ihn,
und wenn Ich sagen würde: Ich kenne Ihn nicht, so wäre Ich ein Lügner wie ihr.
Aber Ich *kenne Ihn und halte an seinem Wort fest ...*“ (Joh 8,55).

Aufgrund der Gesamtheit der Lehre des Gottes Sohnes Jesus Christus, der von sich gesagt hat: „... *Wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen*“ (Joh 14,9) – und im Licht dessen, was uns der von Christus verheißene und vom Vater und Sohn ausgesandte *Heilige Geist* zu verstehen erlaubt hat, der – „*wenn Er kommt, die Welt überzeugen wird über die Sünde, über die Gerechtigkeit und über Gericht*“ (Joh 16,8; eigene Übersetzung) – bekommen wir eine *Einsicht* um das, was sich im Schoß der mit der Sünde schmachvoll behandelten Allerheiligsten Trinität ‘ereignet’.
– Und zwar, dort entsteht ein unglaubliches *Vorhaben*: der Mensch soll aus seinem anderswoher schon besiegelten Geschick ‘herausgeholt’ werden!

Es ziemt sich hier die Worte Johannes Paul II. in Erinnerung zu bringen, die wir schon früher in anderem Zusammenhang erwägen konnten:

„In Gott bildet der Geist-die-Liebe die Sache der menschlichen Sünde
in neue Beschenkung mit erlösungs-bringender Liebe um.
– Aus Ihm

[= dem Heiligen Geist: Gottes Meister bezüglich der Verbindung-Zusammenfügung, Verbindung des Geschöpfes mit der Trinität; ‘Zusammenklebung’ der Menschheit Jesu Christi mit Gottes Natur; Bewirkung, dass das Wort Gottes = Gottes Sohn, im Schoß Mariens Fleisch wird],

in Einheit mit dem Vater und dem Sohn – wächst die *Erlösungs-Ökonomie* hervor

[Erlösungs-Ordnung = Vorhaben Gottes der Erlösung des Menschen im Kreuz Jesu Christi],

die *die Geschichte des Menschen mit Gaben der Erlösung* füllt.

– Wenn die Sünde, in der die Liebe zurückgewiesen wurde, das ‘Leiden’ des Menschen

hervorgebracht hat – dieses Leiden hat sich irgendwie der ganzen Schöpfung mitgeteilt [Röm 8,20ff] – wird der *Heilige Geist in dieses menschliche und kosmische Leiden mit einer Neuen Beschenkung mit Liebe hineingehen, die die Welt erlösen wird ...*” (DeV 39).

Wir bekommen hier die ganze Allerheiligste Dreifaltigkeit, deren Namen heißt: Leben-Liebe, zu sehen. Allerdings gleichsam auf besondere Art und Weise tritt der Gottes Zeuge der Liebe-der-Gabe des Vaters zum Sohn hervor – und der sofort erwiderten seiner Liebe zum Vater. Der genannte Gottes Zeuge ist der *Heilige Geist*. Er ‘sieht’ das alles, was im Schoß der Trinität vorgeht. ... Und ‘führt’ die Trinität gleichsam zu einem ganz von neuem initiierten Gottes Gabe-Werden-‘für’ hin, diesmal für das ... durch die Sünde gefallene Geschöpf der Liebe Gottes: *Mann und Frau*.



C. DAS VORHABEN DER ERLÖSUNG DES EBENBILDES GOTTES



1. Gott hat vor – Gott Sühne zu leisten ...!

Aus Gottes Offenbarung erfahren wir etwas ganz Unwahrscheinliches: und zwar Gott selbst verpflichtet sich mit Bezug auf Gott die ‘Expiation’ zu unternehmen für die Sünde des Menschen! Dies ist etwas vollends Unwahrscheinliches! In der Situation, wann der Mensch aus sich allein ‘ontologisch’ gesehen ganz unfähig ist sich vor Gott auszusühnen, nimmt die Vollbringung dieses Werkes ... Gott selbst auf sich !

Wer – oder deutlicher: *Was-Wer hat Gott dazu bewogen?* Gottes Geheimnis! Wollte Gott dadurch seine Allmacht erweisen? Oder vielleicht seine Gerechtigkeit? Oder auch wurde Beweggrund zur Unternehmung dieses Werkes vielleicht seine mit nichts betrübte Glückseligkeit?
– Der Mensch steht angesichts solcher ‘Version’ Gottes „Vorhabens“ zu sich – ganz in Verlegenheit. Fähig einzig zur Verwunderung, Betrachtung und ... Anbetung!

Wir stehen hier zweifellos im Angesicht des urewigen „*Verliebt-Seins*“ Gottes in dieser Seinen, Geliebten, so hässlich Unwürdigen seiner Gottes Liebe. Sie beleidigt doch fortwährend Gottes Liebe. In Gottes Augen begeht sie fortwährend Sünden des ‘*Ehebruchs-mit-Satan*’. Um wohl nur noch mehr ‘Schmerz’ dem Dreieinigen zuzufügen, dessen Liebe sie – indem sie dem Bösen gehorcht – beständig nicht traut.

Gegen diese, diese so 'Treubruchige' – wendet der Dreieinige als der Erste das Prinzip, das einmal Paulus, der Völkerapostel, in entschiedene Worte fasst:

„Lass dich nicht vom Bösen besiegen [= von diesem, der der Böse ist: von Satan],
sondern besiege das Böse [= diesen, der der Böse ist]
– durch das Gute [= mit umso größerer Liebe]“ (Röm 12,21).

Der Dreieinige ... bleibt unverbrüchlich treu [in biblischer Bedeutung: Gottes Wahrheit] der einmal seinem lebendigen Ebenbild 'gelobenen' Liebe:

„Mit ewiger Liebe habe Ich dich geliebt,
darum habe Ich dir so lange die Treue bewahrt“ (Jer 31,3).

Würde sich die Liebe Gottes nicht mit ihrer zentri-fugalen Dynamik kennzeichnen, wäre sie offenbar keinesfalls 'Liebe'. So würde Gott auch nie auf die 'Idee – gekommen' sein, auf die sich schließlich die Allerheiligste Trinität zu vollbringen 'entschieden' hat – zugunsten des Geschöpfes Ihrer Liebe, aber umso mehr Ihres Schmerzes. Und zwar: Gott selbst – wird Gott – *Sühne leisten für die Sünde ... von Mensch-dem-Mann, Mensch-der-Frau*. So eine gleichsam 'Entscheidung' ist im inneren Leben des Dreieinigen selbst gefällt worden. Es ist selbstverständlich urewige 'Entscheidung': „... bevor die Welt“ geworden ist (Joh 17,5; Eph 1,4; usw.).



2. Gott greift die erste Voraussetzung des Werks der Erlösung auf

Es wird hier immer wieder betont: Vor-Bedingung, dass überhaupt an eine Versöhnung-Sühne irgendjemandes gedacht werden kann, ist die *Gleichheit der Naturen*. Jede Sünde des Menschen beruht ihrem Wesen nach auf schmachvoller Behandlung Dessen, der „*allein der Gute ist*“ (Mt 19,17). Die Sünde ist zugleich autonome Entscheidung darüber, was das *Gut und Böse* sein soll (vgl. Gen 3,5) – den Festsetzungen Gottes zum Trotz, was die innere Friedensordnung der Betätigungen und Beziehungen betrifft.

Sollte also die Entsühnung Gottes aufgrund seiner so zutiefsten Beleidigung, die sich ins Unendliche erstreckt – eine 'Erfolgs-Chance' haben, müsste solches Werk ... Gott selbst auf sich nehmen. Anders könnte an eine 'Abbitte' Gottes schlechterdings überhaupt nicht gedacht werden ...

Gott ist offenbar ein Einziger: es kann keine zwei verschiedenen 'Götter': zwei Gottes Naturen – geben. Allerdings aufgrund dessen, was uns von sich selbst dieser Gott, dieser eine einzige gesagt hat – wissen wir mit Gewissheit des Glaubens, dass Er – dieser Eine: die ein und selbe Gottes Natur – in *Drei verschiedenen Personen existiert*: des Vaters und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Diese Feststellung fängt an, für das lebendige Ebenbild Gottes: *Mann und Frau* – ein Lichtlein von Hoffnung zu bieten. Es beginnt uns anzusprechen: Wie gut es doch



Erklärung

ist, dass dieser eine Gott – in Drei Personen der absolut ein und selben Gottheit existiert! Denn vielleicht unternimmt irgendwelche von diesen Gottes Drei Personen den ‘Gedanken’, den Dreieinigen ... anstelle des Menschen, Gottes Ebenbildes, zu versöhnen?

So geschieht es auch in der Tat – vorläufig auf dem Niveau Gottes selbst. Sollten wir weiter vollends die Sprache von Anthropomorphismen-Anthropopathismen gebrauchen, müssten wir bekennen, dass *im Gottes Inneren: seinem ‘Herzen’* – angesichts der Sünde des Menschen, Gottes Mystischer Braut – sich wohl etwas derartiges abgespielt hat:

Der Vater wird in der Sünde des Menschen aufs lebendigste mit Verachtung seiner Liebe und dem Vorwurf getroffen, Er wäre keine Liebe, indem Er voller Ernst den Menschen gebeten hat, sich liebend, aber doch in der Tat, dem ihm angebotenen Gebot gehorsam zu fügen. Die Sünde wird für Gott ‘den Ganzen’, aber vor allem geradeaus für den Vater selbst – ein Stich, der gleichsam direkt in sein ‘Herz’ selbst als Vaters abgeschossen wird.

Dieses Vergehen hat einen einzigen, großen ‘Schmerz’ ausgelöst – im Sinn, der nur Gott zugänglich ist und alle Vorstellungskraft des Menschen überragt. Dieser ‘Schmerz’ widerhallt mit entsetztem, schreienden ‘Echo’ im ganzen Weltall. Dieser ‘Schmerz’ muss sich in irgendwelcher Art und Weise sowohl in die Unveränderlichkeit Gottes einreimen, wie auch Gottes unendliche Glückseligkeit und Fülle von Vollkommenheit.

(vgl. dazu die Erwägungen über die Ko-Existenz äußerster Leiden – und die unabänderliche Glückseligkeit bei Christus am Kreuze, was in gewissem Sinn auch bei einigen Heiligen vorkommt: NMI 26-27).

Die Sünde eines Geschöpfes: sei es eines Engels, oder auch eines Menschen – ist selbstverständlich dem ‘Sein’ nach (ontologisch) zu ‘klein’, dass sie imstande wäre, die Gottheit Gottes an sich zu ‘rühren’ oder sie zu ‘verletzen’. Und doch, es ist schwer sich vorzustellen – wir drücken uns über Gott auf ‘menschliche’ Art und Weise aus, dass Gott ‘nicht reagieren’ könnte mit unaussprechlichem Schmerz, wenn seine Liebe infrage gestellt wird und vonseiten des lebendigen Gottes Ebenbildes, also des Menschen, der im selben Augenblick sein bisheriges Anvertrauen auf Satan überträgt, den „Vater der Lüge und Mörder von Anfang an“ (Joh 8,44) – mit Arroganz zurückgewiesen wird.

In dieser Situation erblicken wir die Zweite Gottes Person: *den-Sohn-das-Wort*. Er betrachtet immerwährend seinen Vater. Dabei spricht Er in höchster Entzückung und mit größtmöglicher Zärte seiner ganzheitlichen, gegenseitig erwiderten Hingabe an den Vater: „*Abbá – Vater!*“ Sieht Er jetzt den Vater – voller Groll, aber umso mehr: wie Er in Traurigkeit versunken ist im Angesicht des infolge seiner kurzweiligen Selbst-Zufriedenheit von vornherein auf Untergang verurteilten Ebenbildes Gottes: *Mann und Frau*, die blindlings der ewigen Verdammnis entgegenlaufen, hält der Sohn gleichsam ‘nicht länger’ aus. Er macht momentan mit Sich ganzem sofort alles, um den Vater – auf eine allein Gott bekannte Art und Weise zu ‘trösten’ und dem Vater die Schmach wieder gut zu machen, die Ihm vom Menschen, Gottes Ebenbild, zugefügt worden ist.

Im selben ‘Augenblick’ tritt auf Bühne im Schoß der Allerheiligsten Trinität jetzt, der Reihe nach, der *Heilige Geist* auf. Er, der im Dreieinigen die Liebe-Person (vgl. DeV 39) ist und zugleich die-Person-der-Anhauch der Glut, die zweiströmig läuft: *der Liebe des Vaters zum Sohn – und des Sohnes zum Vater*, „bildet“ den Schmerz des Vaters und die ganze „*Sache der menschlichen Sünde*“ in eine „*neue Beschenkung mit heilbringender Liebe um*“ (DeV 39).

Siehe da den 'ganzen' – geradeaus solchen ... Gott ! Es ist wahrhaft Gott-die-Liebe. Gott lässt sich im wörtlichen Sinn „*nicht vom Bösen besiegen*“ (Röm 12,21), sondern „*besiegt das Böse [= Satan, Den Bösen] mit dem Guten*“ (ebd.). Satan kann nämlich Gott als die Liebe und Barmherzigkeit nicht 'verkräften'! „Meister“ aber bei der Umbildung des Gottes Schmerzes und der „Sache der Sünde“ in noch größere als es bisher war, gleichsam „neue Beschenkung mit heilbringender Liebe“ (DeV 39) – ist der *Heilige Geist*.

Nur Er kann Das und Solches – 'zusammenkleben-und-vereinbaren', was seiner Natur nach eigentlich unmöglich vereinbart werden kann. Er hat auch u.a. das Wunder gewirkt, das die 'Zusammenfügung' der Natur Gottes mit der Natur des Menschen im Geheimnis der *Fleischwerdung* des Gottes Wortes darstellt. Es spricht Johannes Paul II.:

„Aus Ihm [= d.h. dem Heiligen Geist, der Person-der-Liebe],
in Einheit mit dem Vater und dem Sohn,
wächst die Erlösungs-Ökonomie hervor,
die die Geschichte des Menschen mit Gaben der Erlösung erfüllt ...“ (DeV 39).

Die theologische Bezeichnung: 'Erlösungs-Ökonomie' – bedeutet das *Vorhaben Gottes*: den Menschen in Christus zu erlösen – samt allem, was das bedeuten, und allem, was das 'voraussetzen' wird. Der Heilige Geist hat es gewirkt, dass sich im Dreieinigen gleichsam der erwähnte *Gottes Plan* 'kristallisiert'. Dieser Gottes 'Plan' wird auch noch wohl besser ausgedrückt, und zwar mit dem Ausdruck: das *Vorhaben Gottes*, das die Erlösung des Menschen: *Mann und Frau* – durch Jesus Christus betrifft.

Ausführlich wird dieses Gottes Vorhaben vom Hl. Paulus in einer längeren theologischen Erörterung – bezugs des „Geheimnisses des Erlösungs-Vorhabens“, am Anfang seines Briefes an die Epheser dargestellt (Eph 1,3-14).

Die Erfüllung dieses Vorhabens: der Sühne Gott gegenüber für die Sünden des Menschen, konnte einzig von der Zweiten Gottes Person unternommen werden: *dem-Sohn-dem-Wort*. Das Vorhaben der Erlösung ist offenbar Werk der ganzen Heiligen Dreifaltigkeit. Und doch, in irgendwelcher geheimnisvoller Art ziemt es sich, die *Einzelheiten* selbst dieses Vorhabens der *Dritten Person* der Trinität 'zuzuschreiben': dem Heiligen Geist. Die eigentliche *Verrichtung* aber dieses Vorhabens konnte *nur der Sohn Gottes* auf sich nehmen. In der Tat, das Werk der Erlösung durch das Opfer am Kreuz wird das *strikt persönliche Werk* des Sohnes Gottes sein, d.h. der Zweiten Person der Heiligen Trinität:

„ ... Weil aber dieses Kreuzopfer zugleich in vollem Sinn dieses Wortes
eine *eigene Tat Christi* darstellt ...“ (DeV 41).

Der Sohn Gottes liebt mit sich ganzem einerseits selbstverständlich *den Vater*. Andererseits liebt Er aber ebenso stark, ähnlich wie auch der Vater und der Heilige Geist, seine *menschlichen Brüder und Schwestern*, die doch nach seinem Ebenbild gestaltet worden sind (s. Röm 8,29; 2 Kor 3,18).
– In dieser Situation wendet sich der Sohn gleichsam an den Vater spontan, in ungefähr wohl solchen Worten:

„Vater! Du weißt es! Nachdem sie die Bitterkeit der Sünde (vgl. Jer 2,19; 4,18) ausgekostet haben, sind sie doch nicht imstande, Dich in diesem Zustand abzubitten. Sie haben Dich bis ins Unendliche schändlich misshandelt, dagegen diese Beleidigung zu sühnen – sind sie von Natur aus nicht imstande.

– Vater! Ich will Gott – für ihre Sünde die Sühne leisten. Ich will nicht, Vater, dass diese, die nach Meinem Ebenbild erschaffen worden sind, für ewig verloren gehen. Aber auch Du, Vater, willst ebenso nicht, dass sie das ewige Leben verlieren! So ist doch Dein Wille, der ganz Liebe ist. Mein geliebter Jünger, der Johannes, wird ihn einst folgender in Worte fassen:

– 'Denn das ist der Wille Meines Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an Ihn glauben, das Ewige Leben haben und dass Ich sie auferwecke am Letzten Tag' [Joh 6,40].

– Also: sende Mich, Vater! Ich erlöse sie von Satans Knechtschaft! Sie sind aus eigener Schuld in sie gefallen, die auf ewige Strafe verdient. Aber sie waren sich dessen nicht völlig bewusst, was sie

eigentlich tun ...!"

Es scheint, im Schoß der Allerheiligsten Dreifaltigkeit musste sich ungefähr eben solcher – urewiger ‘Dialog’ abgespielt haben.

– Tatsächlich, der Vater nimmt das Vorhaben, diesen Plan, an: für die Sünde des Menschen – vollbringt die Sühne – Gott selbst. Der Sohn Gottes, Wesensgleich mit dem Vater und dem Heiligen Geist, vollbringt Gott die Abbitte – anstelle des Menschen!

So hat sich die *erste Bedingung* abgezeichnet. Ohne sie gäbe es keine Möglichkeit, den Dreieinigen für die unendliche Verachtung, die durch die Sünde des Menschen Gott zugefügt worden ist, abzubüßen.

- Der Vater ... sendet seinen Eingeborenen Gott-den-Sohn.
- ☼ Er sendet aber auch den Heiligen Geist: die Dritte Gottes Person. Der Heilige Geist wird Gabe der Gnade werden, indem Er von neuem *mit Leben und Liebe des Dreieinigen beschenkt* – aufgrund des Opfers und der Verdienste, die vom Eingeborenen Gottes Sohn erworben worden sind.
- ☼ Letztlich wird dauernd die ganze Allerheiligste Trinität am Werk der Erlösung engagiert sein: am Werk der Sühne Gott gegenüber – vermittelt Gottes.

Es folgt hier ein Geheimnis nach dem anderen!



3. Gott angesichts der zweiten Voraussetzung der Erlösung des Menschen

Es zeigt sich, dass das Aufgreifen dieses ‘ersten’ Schrittes: dass nämlich Gott – Gott für die Sünde des Menschen Sühne leisten wird, zum tatsächlichen Erreichen des angestrebten Zieles *noch nicht genügt*. Es hat doch nicht Gott – gegen Gott gesündigt! Die Sünde gegen Gottes Heiligkeit und Liebe wurde vom ... Menschen begangen: *Mann und Frau !*

Sollte also Gott selbst – Gott wegen der menschlichen Sünde sich entschuldigt haben, würde diese Abbitte und Sühne letztlich nichts taugen. Dieser Schuldiger verbliebe außerhalb der Reichweite jener – in diesem Fall: Versöhnung Gottes ... durch Gott selbst. *Sühne leisten muss schließlich trotz allem dieser*, der die Sünde begangen hat: der Mensch! Wie wir uns aber dauernd ziemlich schrill zum Bewusstsein bringen versuchen, dazu ist der Mensch von sich allein – aus ‘ontologischen Gründen’ [seines Status als nur Geschöpfes] – völlig unfähig.

Abgesehen von dieser ‘Seins’-Unfähigkeit, ist es von allein verständlich, dass die Entschuldigung und Sühne trotz allem von diesem verrichtet werden muss, der eine so große Beleidigung und Schändung vollbracht hat. Das kann auch ein Kind verstehen. Dauernd auch ertönen im Herzen die Worte Johannes Paul II.:

„Aber es ist eine Glaubenswahrheit, die sich auch mit unserer Erfahrung und unserem Verstand bewahrheitet, dass die *menschliche Person frei* ist. Man darf diese Wahrheit nicht übersehen und die Sünde des einzelnen Menschen auf die äußere Wirklichkeit – auf Strukturen, Systeme usw. abwälzen.

Das würde ungeachtet alles anderen mit dem *Strich über die Würde und die Freiheit der Person* gleichkommen, die sich – wenn auch selbst in negativer und katastrophaler Weise – auch in der *Verantwortung* für die begangene Sünde erweisen.

– Darum gibt es in jedem Menschen
nichts mehr Persönliches und Unübertragbares,
wie der Verdienst aus der Tugend,
beziehungsweise die Verantwortung für die Schuld” (RP 16).

Aufgrund dieser Worte, deren Aussagekraft schwer geleugnet werden kann, wird nur umso mehr klar, dass die Sühne Gott gegenüber trotz allem *vom Menschen* geleistet werden muss, also *nicht vom ‘Gott-anstatt-des-Menschen’* !

Im Schoß Gottes entsteht daselbst ein weiteres ... Gottes ‘Dilemma’: Wird also das gerade erst sich abzeichnende Gottes Vorhaben überhaupt in Bedacht gezogen werden können? Denn das Werk der Versöhnung Gottes für die Sünde des Menschen – setzt doch im Ausgangspunkt selbst voraus, dass der um Vergebung Bittende – *Mensch, und nicht Gott* sein muss !

■ In dieser Situation, wenn es schon schien, dass das Vorhaben, Gott würde Gott anstelle des Menschen abbitten, letztlich keine Chance zur Umsetzung in die Tat bekommen wird, tritt auf die Bühne des inneren Lebens des Dreieinigen von neuem der *Heilige Geist* ein. Er ist es doch, der Heilige Geist, der ‘Meister’ ist bei aller Umgestaltung des Unmöglichen – in *Realismus der Gottes Werke*:

„Der Ratschluss des Herrn bleibt ewig bestehen,
die Pläne seines Herzens überdauern die Zeiten” (Ps 33 [32],11).

Er ist es, der „*Herr und Lebendig-Machende*” [Worte vom Glaubensbekenntnis der Hl. Messe], in der Trinität ‘empfindsam’ auf alles, was das Gute ist, was Besenkung und Kommunion bedeutet, der gleichsam zugleich zum Vater und zum Sohn ‘spricht’:

„Vater! Die Entsühnung Gottes für die Sünde der Menschen wird trotz allem Möglichkeit!
Sende Mich, Vater, wie Du Deinen Sohn sendest!

– Ich bewirke es, dass Dein Eingeborener Sohn, in Dem ‘*alles erschaffen wurde: im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare ...*’ [Kol 1,16], zu seiner bisherigen, Gottes Natur, ein und derselben für Dich, für Ihn und für Mich – noch eine *zweite Natur*: eine Menschliche, annimmt.

– Er wird so zum Gott-Menschen. So aber wird das Vorhaben des Erlösungs-Werkes in Fülle ins Leben umgesetzt werden können. Für die Sünde Gottes Ebenbildes angesichts des Weltalls: *Mann und Frau* – wird vor Gott dein Eingeborener Gott-Sohn – Sühne leisten. Er wird aber nicht nur ‘*Wahrer Gott vom Wahren Gott*’ sein [Credo bei der Heiligen Messe], sondern darüber hinaus auch noch *Gott-Mensch!*”

Der Himmlische Vater akzeptiert diese ‘zweite’ Bedingung des Vorhabens der Erlösung des Menschen im Sohn Gottes: die Zweite Person Gottes nimmt Fleisch an im Mensch-Sein Jesu Christi! Erst jetzt beginnt das Vorhaben Gottes Farben der Realität anzunehmen. Die Abbitte für die Sünde des Menschen wird vom Gott vollbracht werden, doch wird Gott diesmal gleichsam ‘erweitert’ werden um die Annahme einer zweiten Natur: der Menschen-Natur.



D. IN ERWARTUNG AUF DIE „FÜLLE DER ZEIT”



1. Das Urewige Vorhaben – und Gottes Sicht der 'Zeit'

Gott zieht sich vom einmal angenommenen Vorhaben nicht mehr zurück: dass Er selbst Gott die Sühne leistet – anstelle des Menschen. Dieses Werk wird von Diesem 'Gleichen' – angesichts des 'Gleichen' vollbracht werden. Zu gleicher Zeit wird dieses Werk vom Menschen vollbracht werden, der seiner Natur nach im Verhältnis zur Gottes Natur Un-Gleich ist.

Der Dreieinige hat gleichsam *eine Art und Weise 'erfunden' das zu vollbringen imstande zu sein*, was ihrer Natur nach unmöglich in die Tat umgeschmiedet werden konnte. Um die Entsühnung Gottes vollbringen zu können, dessen anderer 'Name' *Erlösung* des Menschen werden wird, muss Jemand 'erscheinen', der in Einer Person sowohl Gott sein wird, wie auch Mensch. Es wird also eine Person geben müssen, die zugleich als Gott existiert, wie auch als wahrer Mensch.

Gottes Vorhaben der Erlösung des Menschen setzt daselbst *zwei unterschiedliche Naturen voraus* [= zwei unterschiedliche 'Quellen' der unternommenen Betätigungen], die aber mit nur *einer Person* verkoppelt sein werden. Diese kann selbstverständlich nicht Person eines Menschen sein, vorausgesetzt ist dagegen die Gottes Person.

Solcher 'Einfall' selbst ist für den Menschen beinahe 'schwindelerregend'! Dass der wahre Gott – zugleich vollends wahrer Mensch werden könnte, und umgekehrt: dass dieser wahre Mensch – zugleich in wahrhaftem Sinn weiter Gott sein sollte ...!

– Indessen, sollte solche Vereinbarung nicht freudeerregende Wirklichkeit werden, wäre das Geschick des gefallenen Menschen definitiv entschieden: übrigens gemäß der freiwilligen, unselig tragischen Wahl dieses Menschen selbst, nicht aber Gottes 'anstelle' des Menschen.

Als Johannes Paul II. das Außergewöhnliche Jubiläum der Erlösung 1983 inauguriert hat – *es wurde damals der 1950 Jahrestag seit dem Erlösungs-Tod Jesu Christi auf dem Kalvarienberg am Tor zu Jerusalem begangen*, hat er eben diesen Aspekt in folgenden Worten hervorgehoben:

„Tatsächlich, alle, die ihre Antwort gegeben haben auf die Wahl Gottes zum Gehorsam gegen Jesus Christus, zum Gewaschenwerden mit seinem Blut und zur Teilhabe an seiner Auferstehung, glauben, dass die *Erlösung* von der Knechtschaft der Sünde die *Erfüllung der gesamten Göttlichen Offenbarung* ist, weil in ihr *das* zur Wirklichkeit geworden ist, was *kein Geschöpf* je hätte denken noch tun können, dass nämlich der unsterbliche Gott sich in Christus für den Menschen auf dem Kreuz geopfert hat und dass die sterbliche Menschheit in Ihm auferstanden ist. Sie glauben, dass die *Erlösung die höchste Erhebung des Menschen darstellt*“ (APR 10).

Dieses Vorhaben überragt wahrhaft die Auffassungskraft nicht nur des Menschen, sondern auch der Engel. Solche Idee selbst, dass Gott – Gott die Sühne für die menschliche Sünde anstelle des Menschen leisten sollte, müsste eigentlich als Gipfelpunkt einer Blasphemie angesehen werden. Indessen gerade in dieser 'Richtung' entwickelte sich das Vorhaben Gottes hinsichtlich des Menschen.

Gott hat ganz offensichtlich den Menschen wahrlich „*um seiner Selbst willen*“ geliebt (GS 24). Dieses

Vorhaben ist nicht erst nach dem Sturzfall des Menschen entstanden. Gott 'sieht' das alles und erlebt die Geschichte des Menschen auf seine Gottes Art und Weise, noch *bevor der Mensch auf Erden da zu sein begonnen* hat. Der Sohn Gottes, der Erlöser des Menschen, sagt einmal zum Vater – in seinem „Hoherpriesterlichen Gebet“ – kurz vor seiner Erlösungs-Passion:

„Vater, Ich will, dass alle, die Du Mir gegeben hast, dort mit Mir sind, wo Ich bin.
Sie sollen Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast,
weil Du Mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt ...“ (Joh 17,24).

Jesus spricht hier einmal mehr vom Gesichtspunkt aus Seiner Prä-Existenz. Jeder Mensch im einzelnen, angefangen von diesem kaum Empfangenen, wird vom Dreieinigen „*um seiner Selbst willen gewollt*“ (GS 24). Johannes Paul II. greift diese Feststellung des Glaubens so oft auf. Hier eines seiner charakteristischen Worte, wo er in diesem Fall deutlich an Gottes Ewigkeit und daselbst Gottes urewiges Vorhaben mit Bezug auf den Menschen anknüpft:

„ ... Gott *will* den 'Menschen um seiner Selbst willen'.

Es ist nötig, dass sich in dieses Gottes Wollen das *menschliche Wollen der Eltern eingliedert*; dass sie diesen neuen Menschen mögen, wie ihn der Schöpfer will.

– Das menschliche Wollen unterliegt immer dem Gesetz der Zeit, dem Gesetz der Vergänglichkeit. Das Göttliche – ist urewig: *'Noch ehe Ich dich im Mutterleib bildete, habe Ich dich erkannt – sagt Gott im Buch des Propheten Jeremia – noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe Ich dich geheiligt'* [Jer 1,5].

– Die Genealogie der Person ist zunächst mit der Ewigkeit Gottes verbunden und erst danach mit der menschlichen Elternschaft. Bereits in der Empfängnis selbst ist der Mensch zur Ewigkeit in Gott berufen“ (BF 9).

Uns ist es aber gegeben, 'in der Zeit' zu leben. Auch die Welt – und der Mensch in ihr, ist erst 'in der Zeit' geworden. Die 'Zeit' wird einst ihr Ende haben. Die Heilige Schrift äußert sich darüber so eindrücklich. Auch Jesus spricht vom Ende der Welt – und der Zeit. Dann beginnt schon nur die Ewigkeit. Für diejenigen, die „Ihn [= Gott] lieben“ (s. 1 Kor 2,9), wird es 'Zeit' dessen sein, „*was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, das Große, das Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben*“ (1 Kor 2,9).



Erklärung

Für diese, deren letztliche Wahl für Nicht-Gott wäre, wird es leider das genaue Gegenteil werden!

– Die Sünde des Gottes Ebenbildes auf Erden: *Mann und Frau*, wurde zur tragischen Wirklichkeit. Wir sehen, dass sich der Dreieinige von der – seiner Geliebten, dem Menschen, angebotenen Liebe – nicht zurückzieht. Als Vater und Bräutigam seiner treubruchigen Braut, besteht – der Reihe nach – Gott samt eben diesem Augenblick, eine fortbestehende, sich auf alle Zeiten, Generationen, Orten – verlängernde 'Prüfung' der Qualität Seiner *Gottes Treue* mit Bezug auf die – Seiner Braut einmal angebotene Kommunion in Leben und Liebe.

Wie einerseits Gott unmöglich nicht sofort auf dem 'Trümmerhaufen' – dort, im Paradies, wo die erste Sünde des Menschen Tat geworden ist – in der Rolle des Richters erscheinen konnte, so zeigt sich in der jetzigen Situation: der verschmähten seiner „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ vonseiten *Mann und Frau* gleichsam augenscheinlich, 'wie viel wert' seine Gottes Liebe angesichts all dessen ist, was diese Seine, so unwürdige Braut, begangen hat ...!

Das Gericht wird durchgeführt werden müssen – und das Urteil muss ausgesprochen werden. Allerdings ... der Dreieinige verurteilt den Menschen selbst ... nicht!

– „*Verurteilte*“ Sünde ist nur die *Sünde der gestürzten Engel!* Und nur diese Sünde ist auch definitiv „*beurteilt*“ (s. DeV 27).

– Dagegen alle *Sünden des Menschen*, des Ebenbildes Gottes auf Erden, wurden nicht „verurteilt“, sondern erwarten auf ... *Erlösung*. Es werden „erlöste“ Sünden sein (vgl. DeV 28). Einschließlich der „größten Sünde“, die der Mensch je einmal überhaupt zu begehen imstande war: der Sünde der Ermordung Gottes – durch die grausame Kreuzigung des Sohnes Gottes (vgl. DeV 31).

Gott erscheint am Ort der ethischen Niederlage jeder Sünde des Menschen offenbar *als Richter*. Aber umso mehr beginnt Gott dort als *Vater – und Bräutigam* zu erscheinen. Den Vater kann unmöglich die Katastrophe nicht 'schmerzen', die sich der von Satan getäuschte ... Mensch, seine Mystische Braut, bereitet hat. Als Vater und zugleich Gottes Bräutigam des Geschöpfes seiner Liebe und seines – von nun an ... Schmerzes, erweist Gott seine Liebe von nun an selbstverständlich 'anders', als es vor dem Fall des Menschen geschah.

Es beginnt die *Abmessung der 'Zeit'* – nach der urewigen 'Gottes Uhr'. Es ist die Zeit voller Gnade und Barmherzigkeit des Vaters zu seinen treulosen Kindern. Die Zeit des Rufens zur Bekehrung, Zeit der Mahnung und Hinweisungen auf die Folgen und den Ausklang der Sünde für die Ewigkeit, falls das Ebenbild Gottes nicht von neuem den Ruf unternimmt zur „*Liebe zu Gott von aller Kraft*“, und „*dem Nächsten – wie sich selbst*“ (vgl. Mt 22,37ff.). Diese ganze 'Zeit' hindurch wird sich der Dreieinige immer deutlicher offenbaren als Vater, der der Erste entgegengeht, um das 'verlorene Schaf' zu suchen (vgl. Lk 15,4-7).

Wie wahr sind die Worte Johannes Paul II. aus seiner Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit, als er zur Analyse des Gleichnisses Jesu vom 'verlorenen Sohn' übergeht:

„... Die *Liebe zum Sohn*, die aus dem Wesen selbst der Vaterschaft herkommt, verurteilt den Vater gleichsam, sich *um die Würde des Sohnes zu sorgen*.

Diese Sorge ist der Maßstab Seiner Liebe, dieser Liebe, von der der Hl. Paulus später schreiben wird: '*Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig ... Sie sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach ... Sie hält allem stand und hört niemals auf*' ... [1 Kor 13,4-8] ..." (DiM 6).

So ist die verwundernde, voller Tragik Geschichte des Gottes Bräutigams mit dem Gottes Ebenbild – jener ungemein unbeständigen und treulosen Gottes ... Braut: *Mann und Frau*. Es ist eine dauernde Kette von Sünden, aber auch neuer Auffassungen zu Gutem „in Gottes Augen“, das aus Gabe der Erlösungs-Gnade unternommen wird – und mit seiner Wirkung selbstverständlich die Zeiten sowohl vor Christus, wie nach Christus umfängt.

Das Zweite Vatikanische Konzil zeigt treffend die folgende Charakteristik der Geschichte Gottes mit dem Menschen bezüglich des Zeitraums angefangen von der Sünde im Paradies:

„ ... Da Er [= Gott] aber den *Weg übernatürlichen Heiles eröffnen* wollte, hat Er darüber hinaus *sich Selbst schon am Anfang den Stammeltern kundgetan*.

Nach ihrem Fall hat Er *sie wieder aufgerichtet in Hoffnung auf das Heil*, indem Er die Erlösung versprach [vgl. Gen 3,15]. Ohne Unterlass hat Er für das Menschengeschlecht gesorgt, um allen das ewige Leben zu geben, die *das Heil suchen durch die Ausdauer im guten Handeln* [vgl. Röm 2,6f.]” (DV 3ab).

Von nun an wird Gott zur Menschenfamilie tatsächlich auf verschiedene Arten und Weisen *sprechen*: sowohl über das *Eingreifen* in die Geschichte des Menschen und der Völker, wie indem Er an die Menschenfamilie *sein Wort* aussenden wird, das zur authentischen und autoritativen Deutung des Sinnes wurde, der Gottes Eingriffen eigen war.

Gott wird sich zu diesem Zweck besonders *dazu erwählter Personen bedienen*. Er hat sie mit unentbehrlichen Charismen des Heiligen Geistes ausgestattet, die zur getreuen Erfüllung des ihnen aufgetragenen Werkes nötig waren. Die einen von ihnen waren Charismen, die mit dem kommenden, angenommenen und überlieferten Gottes Wort *konstitutiv* verbunden waren, die anderen nur *funktionell*. (s. darüber ob.: [Auf der Suche nach Jesus Christus – heute – mit dem ganzen folgenden Zusammenhang](#). S. auch ebd., die bibliographische NOTIZ, s.: [Dein WORT ist WAHRHEIT. Charisma der Biblischen Inspiration – besond. S. 32-36](#)).

Auf solche Art hat Gott schon in der Zeit des vorläufig *zeitweiligen Bundes mit dem Volk der Erwählung* – in das immer tiefere „Verständnis“ der Wahrheit der Offenbarung eingeführt (s. DV 8d), und zwar in das Verständnis des Vorhabens, die ganze Menschenfamilie zur Erlösung in Jesus Christus hinzuführen:

„Viele Male und auf vielerlei Weise *hat Gott einst zu den Vätern gesprochen* durch die Propheten, *in dieser Endzeit aber hat Er zu uns gesprochen durch den Sohn ...*“ (Hebr 1,1; genauere Übersetzung: „... hat Er gesprochen ‘in’ dem Sohn ...“).

Der Völkerapostel, der hl. Paulus, fasst in diesen Anfangsworten des Hebräerbriefes die jahrhundertelangen Erweise Gottes Erlösungs-Sorge um die Menschenfamilie und einen jeden Menschen im Einzelnen. Gott ist nämlich – ungeachtet aller Unwürdigkeit des Menschen – in ihm auf seine Gottes Art und Weise wörtlichst *‘verliebt’*. Und betrachtet fortwährend ungemein ernst – die seinem lebendigen Ebenbild angesichts des Weltalls angebotene *Kommunion in seinem Gottes Leben und seiner Gottes Liebe*.



RE-Lektüre: V. Teil, Kapit. 3b:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 4.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 16.I.2017.

Tarnów, 9.III.2017.



B. WER GREIFT DER ERSTE DIE INITIATIVE AUF?

1. Des Menschen Sünde und die Sühne-Möglichkeiten des Menschen

2. Sünde und die Sühne-Möglichkeiten ... Gottes

Sollte Gott nach des Menschen Sünde – Liebe zu sein aufgehört haben?

Das Drama der Sünde der Engel

Gottes ‘Umsicht’ angesichts der Sünde des Menschen

3. Die menschliche Sünde und die ‘Mobilisierung’ der verschmähten Gottes Liebe

Verzweifelte Lage des Menschen nach der Sünde

Zutage erscheint das Vorhaben der Erlösung

C. DAS VORHABEN DER ERLÖSUNG DES EBENBILDES GOTTES

1. Gott hat vor – Gott Sühne zu leisten ...!

2. Gott greift die erste Voraussetzung des Werkes der Erlösung auf

3. Gott angesichts der zweiten Voraussetzung der Erlösung des Menschen

D. IN ERWARTUNG AUF DIE „FÜLLE DER ZEIT“

1. Das Urewige Vorhaben – und Gottes Sicht der ‘Zeit’

Text. Der unsterbliche Gott hat sich in Christus für den Menschen auf dem Kreuz geopfert (APR 10)

Bilder-Fotos

Fot5-22. Löwin-Mutter mit ihren Kleinen

Fot5-23. Die Mutter übt ihr Kind in das Fahrradfahren ein

Fot5-24. Lachende Mutter mit Kleinkind in Händen und dem Jungen daneben



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



2. Die Geburt Jesu Christi



Die Stunde ist gekommen, auf die gleichsam atemberaubend der Dreieinige, aber auch die Ihn umgebenden Engel und Erlösten warteten, allerdings darüber hinaus das ganze Weltall, das „*sehnsüchtig auf das Offenbarenwerden der Söhne Gottes [wartet]*“ (Röm 8,19). Es ist der allein Gott bekannte Augenblick, den das *Gottes-Geschriebene-Wort* mit dem Namen „*Fülle der Zeit*“ bezeichnet. In dieser Stunde, sorgfältig seit Jahrhunderten vom Ewigen Vater vorbereitet, soll die eigentliche Verwirklichung des in seinem Drama „*schauderhaften*“ Vorhabens des Dreieinigen beginnen: der Sohn Gottes soll ... Mensch werden! Im Buch der Weisheit, das vielleicht ungefähr um die Mitte des 1.Jh. vor Chr. entstanden ist, erscheint die Notiz, die von der christlichen Liturgie an die Geburt des Gott-Menschen bezogen wird:

„Denn während tiefes Schweigen alles umfing
und die *Nacht in ihrem schnellen Lauf bis zur Mitte* vorgerückt war,
da sprang sein allmächtiges Wort vom Himmel her, vom königlichen Thron,
gleich einem wilden Krieger mitten in das dem Verderben geweihte Land ...“ (Weish 18,14f).

Dieses Fragment bezieht sich unmittelbar auf die *Ereignisse des Auszugs der Hebräer aus Ägypten* nach der ein paar Jahrhunderte langen Knechtschaft (s. Ex 11-12; bes. Ex 12,29-33). Das geschah ca. 1250 vor Chr. – zweifellos als grundsätzliche Ankündigung der Erlösung des Volkes des Gottes Bundes aus der wesentlich mehr seriösen 'Knechtschaft', als diese nur physische – bei den Ägyptern.

– Es kommt *Christus, der – nach der Ankündigung des Engels an Josef* in seiner inneren Zerrissenheit, ob er die schwangere Maria verlassen soll, „... *sein Volk von seinen Sünden erlösen wird*“ (Mt 1,21). In diesem Fall wird Jesus Christus, der als Person, das-Wort-der-Sohn seines Vaters ist, wahrhaft auf dem – „*dem Verderben geweihten Land*“ – „landen“. Er bringt aber nicht den Tod, sondern „*Frieden den Menschen Gottes seiner [= Gottes] Huld*“ (Lk 2,14), d.h. Gottes unbeugsamer Treue-Wahrheit gegen das einmal dem Menschen – seiner Mystischen Braut, gegebene Wort: „*Ich liebe dich, Du Kind Meines Schmerzes, aber umso mehr Kind Meiner Liebe*“ !

Über die Geburt des Gottes Sohnes berichtet in seinem Evangelium einerseits Matthäus (Mt 1,18-25), und andererseits – ein wenig anders – Lukas, ein Grieche, von Beruf aus Arzt (Verkündigung: Lk 1,26-38; Geburt Jesu: Lk 2,1-7). Wir erfahren über die extremen, ungemein *demütigenden Bedingungen*, unter denen es Diesem „geboren zu werden“ gekommen ist, der „*König der Könige und Herr der Herren*“ (Offb 19,16) ist.

Für Gott ... hat es nicht einmal Platz gegeben, gebühlich in die Welt zu kommen. Die ganze Welt ... wartete auf den „Messias“, allerdings als dieser gekommen ist, hat sich nur das voller Schmerz Bekenntnis erfüllt, das im *Gottes-Geschriebenen-Wort* vom Geliebten Jünger Jesu Christi, dem hl. Johannes Apostel, in Worte geschmiedet worden ist:

„Es war in der Welt [= das Wort: die Zweite Gottes Person schon als Mensch],
und die Welt ist durch Es geworden,
aber die Welt erkannte Es nicht.

Es kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen Es nicht auf ...“ (Joh 1,10f.; eigene Übersetzung: genauer vom griech.).

Maria, im Zustand kurz vor der Entbindung, ist damals mit Josef, Ihrem Mann, erschöpft nach der ein paar Tage langen Wanderung von Galiläa in Nord-Israel nach Bethlehem angekommen, ca. 8 km südlich von Jerusalem. Judäa war in dieser Zeit Land unter der *Okkupation der Römer*. In Rom regierte zurzeit *Kaiser Augustus* (30 vor Chr. bis 14 nach Chr.). Dieser verordnete gerade damals im ganzen Römischen Imperium eine *Bevölkerungsaufzeichnung*.

Johannes Paul II. veröffentlichte 1989 ein sehr markantes *Apostolisches Schreiben* über den Hl. Josef in seiner Beschaffenheit als „*Beschützer des Erlösers*“. In diesem Brief erklärt er u.a. das, was als gewöhnliches „*Zusammentreffen von Umständen*“ angesehen werden könnte, und zwar die Tatsache der Volkszählung, die vom Okkupanten verordnet worden ist (zweifelsohne ging es um den Fiskus!). Mit dem vom Okkupanten aufgezwungenen Termin des Eintrages für die einzelnen Familien am Ort ihrer Abkommenschaft – in diesem Fall der Abstammung vom Geschlecht David, hingen für diese beiden: Maria und Josef, besondere *Unbequemlichkeiten* zusammen. Sie warteten jede Stunde, dass ihr Erwartetes KIND geboren wird. Sie wussten schon vom Engel, dass es ein Knaben-Kind sein wird und dass Er den Namen ‘Jesus’ bekommen soll. Menschlich beurteilt, könnte gesagt werden, sie hätten Recht, „*sich auf Gott zu beklagen*“ wegen all dessen, was ihnen die Erfüllung ihrer grundlegenden elterlichen Aufgaben ungemein erschwerte.

Indessen es zeigt sich: Wie gut, dass Gottes Vorsehung alles gerade so „angeordnet“ hat! Denn in gleicher Zeit begannen sich eine nach der anderen die *Messianischen Prophezeiungen* zu erfüllen. Diese galten u.a. für die Herkunft vom königlichen Davidischen „*Bethlehem im Gebiet von Juda*“ (Mi 5,1; Mt 2,6). Darüber hinaus wurde der Sohn Gottes daselbst in das ‘*offizielle Register der Menschen*’ eingetragen – schon nicht nur selbst des unbedeutenden Judäa, sondern der damaligen Weltherrschaft – des Imperiums von Rom:

„Als sich Josef wegen der Völkeraufzeichnung, gemäß der Anordnung der rechtmäßigen Macht, nach Bethlehem begab, erfüllte er mit Bezug auf das Kind die wichtige und bedeutsame Aufgabe, den ‘*Namen Jesus, Sohn Josefs aus Nazaret*’ [vgl. Joh 1,45], offiziell in die Register des Kaisertums eintragen zu lassen.

Dieser Eintrag erwies in offener Weise, dass Jesus zum Menschengeschlecht gehört, dass Er Mensch inmitten der Menschen ist, Bürger dieser Welt, der den staatlichen Gesetzen und Einrichtungen unterworfen ist, aber zugleich auch ‘Erlöser der Welt’ ist” (RCu 9).

Johannes Paul II. hebt die unersetzliche Rolle hervor, die Gottes Vorsehung auf dieser Lebensstufe der Heiligen Familie – dem Josef anvertraut hat, dem rechtmäßigen Mann Mariens:

„Als Hüter des Geheimnisses, ‘das von Ewigkeit her in Gott verborgen war’ und das, ‘als die Fülle der Zeit gekommen ist’, vor seinen Augen Wirklichkeit zu werden beginnt, ist Josef zusammen mit Maria in der Nacht von Bethlehem privilegierter Zeuge des Kommens des Sohnes Gottes in die Welt.
– Lukas schreibt darüber: ‘Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft. Sie gebar ihren



Erklärung

Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte Ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war' [Lk 2,6f].

– Josef war Augenzeuge dieser Geburt, die unter menschlich erniedrigenden Umständen erfolgte, sie waren damit die erste Ankündigung jener freiwilligen 'Entäußerung' [vgl. Phil 2, 5-8], die Christus um der Erlösung von den Sünden willen auf sich nehmen wird.

– Ebenso war Josef Zeuge der *Anbetung der Hirten*, die auf den Ort der Geburt Jesu gekommen sind, nachdem ihnen der Engel diese große freudige Kunde überbracht hatte [vgl. Lk 2, 15f]; später war er auch Zeuge der *Huldigung, die die Magier aus dem Osten dem Kind erwiesen* [vgl. Mt 2,11] ..." (RCu 10).

Sind all diese, unglaublich schwierigen und sehr demütigenden Umstände, unter denen es dem Gott-Menschen geboren zu werden gegeben war, nicht etwa schon Ankündigung des Sinnes, warum dieses Kind in die Welt gekommen ist, dieses Kind, von dem der Hl. Paulus einmal schreiben wird:

„Er [= Gott der Vater], der doch *seinen eigenen Sohn nicht verschont*, sondern Ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird Er uns mit Ihm nicht alles schenken?“ (Röm 8,32 – Est).



3. „Als die Fülle der Zeit angekommen war ...“

Die Fülle der Zeit

Wir sehen also, dass im Dreieinigen die Entscheidung gefällt worden war: der-Sohn-das-Wort nimmt zu seiner Gottheit eine zweite Natur: die menschliche, an.

– Vor Gott stehen aber notwendigerweise mehrere *weitere Einzelentscheidungen*, die dieses Vorhaben in die Tat umzuschmieden erlauben. Gott muss sich gleichsam auf die Wahl konkreter Umstände 'entscheiden'.

Zuerst erscheint die Frage nach der Frist: *Wann soll die Stunde der Menschwerdung des Gottes Sohnes stattfinden?* Es geht um die Wahl der Epoche der Entwicklung sowohl der Welt, wie der Menschenfamilie. Diese aber fügen sich in eine verwundernde Reihenfolge ein. Jede Zeitepoche und jede Zeit der Weltgeschichte, der Geschichte von Staaten, Völkern, Stämmen – kennzeichnet sich mit spezifischen Merkmalen. Welche von diesen Epochen wählt der Dreieinige, um mit der Verwirklichung seines Vorhabens zu beginnen?

Das ist aber weithin noch nicht alles. Es taucht nämlich sofort die weitere Frage auf: *Wo soll das alles geschehen?* Ob irgendwo auf der Erdkugel? Oder auf einem anderen Planet, vielleicht auf einer anderen Galaxie? Gott ist doch mit keinen Umständen begrenzt. Das Werk der Erlösung des Menschen konnte dabei offenbar irgendwo im Kosmos ... vollbracht werden!

– Gott entscheidet sich, die Wahl der *Zeit* zu fällen. Von seinem Gesichtspunkt aus wird es die „*Fülle der Zeit*“ sein. Parallel dazu unternimmt der Dreieinige die Wahl eines bestimmten ... *Kontinents*: beinahe am Berührungspunkt von Afrika-Asien-Europa: im Land Palästina.

Die nächste Wahl Gottes fällt dem bestimmten *Kultur-* und *Zivilisations-Milieu* zu. Warum Gottes Wahl auf die Kultur und Mentalität der Semiten – genauer: des *Israels*, gefallen ist? Warum wählte Gott

für die Verwirklichung seines Vorhabens das Volk Israel, den Stamm *Juda*, die Nachkommen dieses Geschlechts, deren Vertreter in der damaligen Zeit als „*Juden*“ bezeichnet wurden? Trotz ihren vielen insbesondere guten Eigenschaften waren sie damals Gegenstand der urewigen Verachtung und Verfolgungen aufgrund allein der Tatsache, dass es 'Juden' sind. Und doch, die Wahl Gottes wurde von Gottes Liebe gefällt – „... *bevor die Welt entstanden war*“ (Eph 1,4). Sie ist und bleibt auch weiter unwiderruflich:

„Denn unwiderruflich sind
Gnade und Berufung, die Gott gewährt ...“ (Röm 11,29).

ANMERKUNG. Die ewige Frage der 'Juden'.

S. dazu in Handbüchern der Allgemeinen Geschichte, unter dem Thema:

– **Frage der Juden** – angefangen vom ca. 5. Jh vor Chr.

– **Juden-Pogrome** die irgendwie zyklisch wiederkehren, angefangen vom tiefem Vor-Christlichen Altertum.

– **Ewige Verachtung** angesichts der Juden. Sie war gegen die Juden tief u.a. im Römischen Staat, und manchen anderen Reichen eingewurzelt.

S. dazu wenn auch nur die Notiz in der **Apostelgeschichte**: Der Kaiser Klaudius hat 49-50 nach Chr. in Kraft seines Dekrets alle Juden aus Rom vertrieben (Apg 18,2).

Selbst der **hl. Paulus**, obwohl ebenfalls Jude vom Stamm Benjamin (s. Phil 3,5; 2 Kor 11,22), zögert nicht die Juden (die Jesus Christus nicht angenommen haben) mit Worten zu bezeichnen: „*Die Juden haben sogar Jesus, den Herrn, und die Propheten getötet, auch uns haben sie verfolgt. Sie missfallen Gott und sind Feinde aller Menschen ...*“ (1 Thess 2,15).

Sieh dazu auch z.B.: ks. Pawel Leks, *Dein WORT ist WAHRHEIT*, op.cit. 156ff.

Gott „wartet“ geduldig diese ganze 'Zeit' hindurch, bis die Stunde der ewig gewählten Fülle der Zeit ankommt:

„*Als aber die Fülle der Zeit kam, entsandte Gott seinen Sohn, geboren aus einer Frau ...*“ (Gal 4,4 – JB).

Die geschichtliche Hinsicht ist offenbar wichtig. Die Religion der Offenbarung Gottes ist nur allzu gut in tatsächlichen, nicht erfundenen, gut dokumentierten geschichtlichen Ereignissen der Geschichte von Staaten, Völkern und Kontinenten verankert. Von Jesus Christus als geschichtlicher Gestalt, die in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Chr. gelebt hat, unter bestimmten Herrschern in Rom, Judäa und anderer Gubernien der damaligen Regime, erfahren wir aus geschichtlichen Einträgen Jüdischer und Römischer Geschichtsschreiber. Die bewahrten Dokumente erwähnen Jesus als den Gekreuzigten unter dem Römischen Statthalter in Judäa – Pilat von Pontus (S. dazu das besonders wertvolle, in viele Sprachen übersetzte Werk: **Messori Vittorio**, *Meinungen über Jesus*, (poln. Ausgabe:) Kraków – Verlag 'm' – 1994).

Früher haben wir schon an die eigenartige, verwundernde Dokumentation angeknüpft, die mit astronomischen Ereignissen zusammenhängt, und die – zweifelsohne aus Gabe des Heiligen Geistes, bei einer Gruppe von Astronomen in Mesopotamien die Entscheidung ausgelöst hat, auf den Weg nach Judäa aufzubrechen. Es kann sein, dass sie zugleich heidnische Priester waren. Der Evangelist Matthäus bezeichnet sie als „*Magier vom Osten*“ (Mt 2,1; s. dazu ob.: [Anmerkung. Stern von Bethlehem](#)). Matthäus liefert dabei einen genauen geschichtlichen Synchronismus: das geschah „*zur Zeit des Königs Herodes*“ (Mt 2,1). Wir wissen, Herodes der Große ist im 4. Jahr VOR Chr. gestorben. Jesus Christus selbst ist sehr wahrscheinlich um das Jahr 6-7 vor Chr. geboren. Das sind alles ganz kostbare wissenschaftliche und geschichtliche Notizen, die nicht übergegangen werden dürfen. Die Religion Christi, d.h. Gottes Offenbarung, stützt mit 'beiden Füßen' gut in verifizierter Geschichte. Aufgrund dessen können wir an Jesus Christus nicht nur *glauben*, sondern wir *wissen* von Ihm auch rein menschlich genügend viel aufgrund der gewöhnlichen vernunftgemäßen Erkenntnis.

Für uns ist offensichtlich vor allem das interessant, was sich vom Gesichtspunkt aus des Dreieinigen in dieser bestimmten Stunde abgespielt hat. Sie wird vom biblischen Autor unter dem Anhauch des Heiligen Geistes als „*Fülle der Zeit*“ bezeichnet:

„*Als aber die Fülle der Zeit kam, entsandte Gott seinen Sohn,*

geboren aus einer Frau, dem Gesetz unterstellt:
Er sollte die dem Gesetz Unterworfenen loskaufen,
damit wir an Kindes Statt angenommen würden ..." (Gal 4,4f – JB).

Die ganze Dreifaltigkeit

In diesem, scheinbar lakonisch formulierten Satz, den der Hl. Paulus an die Galater in Kleinasien geschrieben hat (es waren ehemalige, schon in Ruhestand versetzte Römische Soldaten aus Gallien = Frankreich), ist ungemeines Reichtum an tiefster Theologie enthalten. Es muss nur schlechterdings 'erblickt' werden.

Hier wird vor allem von der ganzen Allerheiligsten Trinität gesprochen. Im angeführten Satz wird deutlich „Gott“ erwähnt, und außerdem noch der Sohn Gottes. Die Bezeichnung 'Gott' bedeutet in Schriften des Neuen Testaments grundsätzlich die Person *Gottes des Vaters*, außer wenn es aufgrund des unmittelbaren Zusammenhanges feststeht, dass es diesmal um eine der beiden übrigen Personen Gottes geht: den Sohn – oder auch den Heiligen Geist.

– Indem hier sofort danach die Person des Sohnes erwähnt wird: „... entsandte Gott seinen Sohn“, besteht kein Zweifel, dass die Bezeichnung 'Gott' die *Person des Vaters* betrifft: nur der 'Vater' kann einen „Sohn“ haben!

Von der Person des *Heiligen Geistes* wird im nächsten Vers gesprochen, der nach dem angeführten folgt. Er lautet:

„Weil ihr nun aber tatsächlich Söhne seid – hat Gott [= der Vater]
den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt,
der da ruft: Abbá – Vater ! ...“ (Gal 4,6 – JB).

Auch hier gibt es keinen Zweifel, um welche unter den Drei Gottes Personen es geht. Der Autor spricht deutlich von der Person des Heiligen Geistes, Den der Vater „in unsere Herzen sendet“. Diese Aussage stimmt genau mit der anderen Äußerung des Hl. Paulus überein – von seinem Brief an die Römer:

„Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen,
denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist,
der uns gegeben ist ...“ (Röm 5,5).

Gelegentlich erfahren wir hier einmal mehr von den schon mehrmals erwähnten 'zwei Sendungen' in der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Und zwar der Vater sendet einerseits seinen *Sohn*, und andererseits den *Heiligen Geist*. Im Lauf der Zeit erweist es sich nur immer genauer, dass der Heilige Geist zugleich sowohl vom Vater, wie auch vom Sohn ausgesandt wird.

„Die Zeit hat sich erfüllt ...“

Der Hl. Paulus gebraucht hier die markante Bezeichnung: „Zeit“: „Als die ... Fülle der Zeit kam“ (Gal 4,4). Diese Bezeichnung betrifft die 'Zeit'-Schätzung offenbar vom Gesichtspunkt aus der Allerheiligsten Trinität selbst. Wer von den Menschen würde es wagen, irgendwelche „Fülle der Zeit“ zu definieren? Jesus selbst, dessen Ankunft in die Welt im Text der besprochenen Aussage vom Galaterbrief beschrieben wird, führt des Öfteren eine sehr ähnliche Bezeichnung der 'Zeit' an. Z.B.:

„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe.
Kehrt um, und glaubt an das Evangelium ...“ (Mk 1,15).

Ein anderer biblischer Schriftsteller dieser Zeiten, der Matthäus, führt Jesu ungemein autoritativ formulierte, gleichsam mit einem Schwert schneidende Worte an, in denen Jesus die bisherigen

Deutungen des Gottes Gesetzes – dieser Wirklichkeit entgegengesetzt, die ‘von nun an’ maßgebend sein wird. Seine Worte lassen keinen Schatten von Zweifel übrig: das *Ende der bisherigen Ära* ist gekommen – es . Es ist die Zeitepoche der „Erfüllung“ all dessen, was es als verpflichtend ‘bisher’ gegeben hat:

„Denkt nicht, dass Ich gekommen bin, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben.
Ich bin *nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen*.
Amen, das sage Ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen,
wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen,
bevor nicht alles geschehen ist ...” (Mt 5,17f.).

„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten. ...
Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt ...
Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen!
Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht ...” usw. (Mt 5,21f.27f.).

Jesus selbst stellt also in seiner Verkündigung fest – ohne einen Schatten von Zweifel zu lassen, dass die Stunde seiner Ankunft eine *scharfe Zäsur* zwischen dem bestimmt, was es bisher gegeben hat, und der Ordnung der Erlösung, die von nun an ins Leben eintritt. Die Worte werden von Diesem geäußert, der zwar am Kalvarienberg, ganz nahe am Eingangstor zu Jerusalem, den Kreuzestod erleiden wird. Und doch gerade Er ist die Determinante über die Zeiten und ihre Fülle:

„*Jesus Christus ist Derselbe*
– *gestern, heute und in Ewigkeit ...*” (Hebr 13,8).

Die Prä-Existenz des Gottes Sohnes

Von Ihm drückt sich eben der besprochene Text von Paulus aus: „*Als aber die Fülle der Zeit kam, entsandte Gott seinen Sohn, geboren aus einer Frau ...*” (Gal 4,4). Diese Aussage hebt stark eine ganze Reihe wesentlicher Anliegen hervor.

Es wird hier vor allem die *Prä-Existenz* Jesu Christi als Gottes Sohnes stark betont. Jesus ‘ist da’ – als Sohn Gottes, der sein Vater ist. Gott ist der Vater, Gott ist der Sohn, ähnlich wie auch Gott – immerwährend der ein und selbe – der Heilige Geist ist, der im nächstfolgenden Versus erwähnt wird (v.6). Indem das Dasein von ‘zwei Göttern’ Absurdität wäre, ist hier die Rede vom ein und selben Gott, d.h. von ein und derselben Gottes Natur: der einen Natur für Vater und Sohn, und den Heiligen Geist, wobei aber diese *eine einzige Gottheit in Drei Gottes Personen* existiert.

Der Sohn, der vom Vater „gesandt” ist, ist derselbe, von dem sich Johannes der Evangelist u.a. in den Anfangsworten seines Evangeliums äußert:

„Am Anfang war das Wort,
und das Wort war bei Gott [= beim Vater],
und *Gott war das Wort*.
Dieses war im Anfang bei Gott.
Alles ist durch Es geworden,
und ohne Es ist Nichts geworden,
was geworden ist.
In Ihm war das Leben,
und das Leben war das Licht der Menschen ...” (Joh 1,1-4 – JB).

Johannes betont eindeutig: „*Gott – war das Wort*” (v. 1). Die Lehre von der Person Jesu in seiner Gottes Prä-Existenz ist also – wie wir es sehen – dieselbe beim Apostel Johannes, wie beim Apostel Paulus.

Es 'helfen' keine Nicht-Katholischen Ausgaben der Heiligen Schrift, deren Ausgeber glauben, dass wenn sie die in diesem Satz vorkommende Bezeichnung der Heiligen Schrift: „*und Gott war das Wort*“ (Joh 1,1) mit 'kleinem' Buchstaben drucken, imstande sein werden den Lesern einzureden, Jesus Christus wäre kein „*wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater ...*“ [Apostolisches Glaubensbekenntnis].

– Keine subjektive 'Meinung' bestimmter Leute bzw. Bekenner ist imstande, die *objektive Wirklichkeit* zu ändern, dass Jesus Christus *Wahrer Gottes Sohn* – und zugleich *Menschen-Sohn* ist.

Indessen die erwähnten 'Bekenner', die Nicht-Christen sind, suchen danach, im Fall einer für den menschlichen Verstand schwer zu erklärenden objektiven Situation einerseits *das Problem nicht zu erblicken*, und andererseits die ihnen 'nicht passende' Wirklichkeit *schlechterdings zu streichen* – anstatt die Begrenztheit ihrer Vernunft zu anerkennen und mit dem Akt des nur zutiefst auch vernunftsmäßig begründeten Glaubens das anzunehmen, was Gott über sein Selbst geoffenbart hat.

– Gott aber kann außer Zweifel *weder selbst irren*, noch umso mehr kann Er sich 'erlauben', die Menschenfamilie *in 'Irrtum' zu führen*, was die Anliegen angeht, die in irgendwelcher Art und Weise mit der Wahrheit der Offenbarung, und daselbst des ewigen – Lebens, verbunden sind.

Die Jungfräuliche Mutter Maria

Die erwähnte Prä-Existenz des Gottes Sohnes, den der Vater in die Welt „gesandt“ hat, hängt selbstverständlich strikt mit der *Rolle Mariens* als Mutter des Gottes Sohnes zusammen.

– Die trocken formulierte Äußerung des Hl. Paulus vom angeführten Brief an die Galater enthält eine eindeutig formulierte Information über die *Jungfräuliche Empfängnis und Geburt* Jesu Christi vonseiten seiner Mutter Maria. Zwar erwähnt der Text den Namen 'Maria' nicht. Wir sind uns aber bewusst, dass Paulus in der Zeit schreibt, als sowohl Maria, wie auch viele ihre Verwandten, und ebenfalls der größte Teil unter den Aposteln und anderen Jüngern Jesu Christi *noch gelebt haben und viele haben Maria schlechterdings persönlich gekannt*. Der Brief selbst an die Galater wurde vom Paulus in der Zeit seiner zweiten (Jahre 50-53), oder vielleicht eher dritten Missionsreise geschrieben (Jahre 53-58).



[Erklärung](#)

Man muss auf die Worte des Hl. Paulus im erörterten Fragment gut hinhören: „*Als aber die Fülle der Zeit kam, entsandte Gott* seinen Sohn, geboren aus einer Frau ...“ (Gal 4,4f). Bemerken wir in dieser Formulierung, dass der Sohn Mariens – Jesus Christus, keinen ... irdischen Vater haben konnte? Und dass Er überhaupt nicht auf gewöhnlichem Weg: der biologischen Übermittlung menschlichen Lebens, 'empfangen werden' konnte? Er konnte unmöglich 'empfangen werden' auf dem Weg der Zusammenfügung einer Zeugungszelle von Vater und Mutter, wenn Er doch schon seit immer ... schlechterdings da ist! Er ist doch „*wahrer Gott vom*

wahren Gott, eines Wesens mit dem Vater ...“!

Daher lesen wir in den angeführten Worten die zum Nachdenken gebende Formulierung: „... *geboren aus einer Frau*“. Der Paulus weist deutlich hin, dass der Gottes Sohn „geboren ist aus einer Frau“ – ohne Anteil irgendeines 'Mannes'. Der Sohn Gottes wird einzig „*ausgesandt-gesandt*“ – als schon existierender Gottes Sohn.

Die Zweite Gottes Person, der-Sohn-das-Wort, ist wörtlich letztlich nur *hinabgestiegen von dem Himmel* – über seine Jungfräuliche Mutter Maria! Er wird aber zugleich in diesem Augenblick *wahrhafter Sohn* – *jetzt der Reihe nach der Frau*. Es ist Maria, die Mutter des Fleischgewordenen Wortes. Das war Vorbedingung, dass das verrichtet werden konnte, wozu Ihn der Himmlische Vater gesandt hat. Die

Sühne Gott gegenüber und zugleich die Erlösung des Menschen kann doch nur von einer Person unternommen werden, bei der die Ko-Existenz Zwei unterschiedlicher Naturen zustande kommt: die *Gottes Natur* – und die *Menschen-Natur*.

Mit anderen Worten, im Anbeginn des Existierens des Gottes Sohnes als Sohnes einer Frau in der Zeitlichkeit, musste von vornherein jeder irgendwelcher menschliche Eingriff ausgeschlossen werden. Der Sohn Gottes hat *nur einen Vater*: Gott-den-Vater, mit dem Er die ein und dieselbe Gottes Natur teilt. – Er hat zugleich *nur eine Mutter* – in vollem Sinn dieses Wortes. Es ist eine wirkliche Mutter: die „Frau“ – Maria. Selbstverständlich geht es um Maria als Gottes-Mutter schon in seinem Mensch-Sein.

Selbst die Geburt des Gottes Sohnes als zugleich Menschen-Sohnes hat auf Gott bekannte Art und Weise erfolgt: *jungfräulich*. Weder für den Arzt Lukas, der über die Geburt Christi berichtet, noch den Matthäus – war es angebracht, in intime Einzelheiten der Niederkunft Mariä einzudringen. Dagegen *Gott der Vater hat schon dafür 'gesorgt'*, dass die Mutter seines Sohnes-Wortes – *Jungfrau* bliebe vor der Geburt Christi, in der Zeit seiner Geburt, und nach seiner Geburt.

So ist der uns von den Aposteln übermittelte Glauben, der gut in der Gewissheit verankert ist, den die Offenbarung Gottes bietet. Diesen Glauben hat auch immer das Lehramt der Kirche erläutert. Hinter ihm steht aber sowohl das offenbarende Gottes Wort, wie der Heilige Geist. In dieser Richtung entwickelte sich seit immer sowohl der Glaubens-‘Sinn’, wie auch die des Öfteren von uns erwähnte ‘Analogie’ des Glaubens (s. ob.: [Analogie des Glaubens und Sinn des Glaubens](#) – samt dem vorigen und nachfolgenden Zusammenhang). Dies ist zwar Sache des ‘Glaubens’, dennoch dieser ist zugleich fähig mit *über-wissenschaftlicher Gewissheit* zu beschenken, weil dieser Aspekt unmittelbar und mittelbar mit der Gesamtheit der übrigen Gottes Offenbarung [[Depositum fidei – Offenbarungsgut](#)] zusammenhängt.

Für einen Gläubigen aber schafft es keine Schwierigkeit die Tatsache anzunehmen, dass Jesus Christus bei seiner Geburt ganz gewöhnlich vom Schoß Mariens nach Außen ‘durchgegangen’ ist. Ähnlich wie Er es dann des Öfteren nach seiner Auferstehung getan hat, als Er schon in seinem Glorreichen Körper weilte (s. z.B. [Joh 20,19.26](#)), dagegen zu Zeiten seines irdischen Lebens – wenn auch nur indem Er auf den Wellen des tosenden Sees von Gennesaret ging (z.B. [Mk 6,48-52](#); [Mt 14,22-33](#); [Joh 6,16-21](#)).



E. WAHRER GOTT UND WAHRER MENSCH



1. Verknüpfung von zwei Naturen in Mariens Mutterschaft

Es gehört sich von neuem bewusst zu werden, wie der Sinn der gerade erörterten Erwägungen ist. Wir unternehmen die Mühe des Denkens, um mit Gottes Hilfe, indem wir das Antlitz Christi in der Schule Mariens betrachten, auf dieser Stufe des hiesigen *fünften Teiles* unserer WEB-Site gleichsam den 'Mechanismus' zu verstehen, der Gott dahin führte, dass Er sich immer mehr als *nicht nur Schöpfer* enthüllte, sondern als *Gottes Barmherzigkeit*. Umbruchsstunde in dieser Selbst-Offenbarung Gottes wurde die Sünde des Menschen, der Gottes Geliebten: *Mann und Frau*. Um Gott Sühne zu leisten, benötigt es eines Jemandes, der *in einer Person sowohl Gott, wie auch Mensch* sein wird. Gerade das wurde in Jesus Christus Wirklichkeit. Als Zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit teilt Er die ein und selbe Natur mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Aber darüber hinaus hat Er zu seiner Gottheit (zur Gottes Natur) – noch eine Zweite Natur angenommen: diese des Menschen.

Der Dreieinige hat zu diesem Zweck *Maria vorbereitet*: ein Mädchen aus dem beinahe unbekanntem *Nazaret in Galiläa*. In der Stunde, als der Bote vom Himmel zu Ihr gekommen ist – der Erzengel Gabriel, *wusste sie vollkommen, worum es hier geht*, was die Sache der Ehe und Elternschaft angeht. Als sie wahrgenommen hat, dass es Gott selbst sehr auf ihrer *Zustimmung* auf das Angebot Gottes gelegen ist, hat sie diese dem Dreieinigen mit ihrem *jungfräulichen 'Ja'-Wort vollbewusst* geschenkt. Sie war sich dabei nur allzu vortrefflich bewusst, dass dieses Ihr 'Ja'-Wort für sie persönlich von 'menschlicher' Sicht aus *ungemein unangenehm sein wird*: hat Sie doch Ihren Mann – Josef.

Daselbst sollten sich in allernächster Kürze alle damit zusammenhängenden Folgen einer 'Mutterschaft-ohne-ihn' ergeben:

„Und das Wort [= die Zweite Person der Trinität] wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14 – ESt).

Unmöglich, dass Maria in ihrem jungfräulichen Erleben als Mädchen all dessen, dessen Zeuge und Mit-Schaffende sie geworden ist – nicht diesen Augenblick verspüren sollte, in dem der Sohn Gottes unter Ihrem Herzen da zu sein anfang und als *sein Göttliches Herz von nun an* mit Ihrem Herzen einstimmig zu schlagen begonnen hat. Ab dieser Stunde begann der wunderbare Dialog Gottes mit dem Geschöpf seiner ganz außerordentlichen Liebe – mit *Maria*, „voll der Gnade ...“ (Lk 1,28), sich zu entwickeln. Und umgekehrt: Das Zwiegespräch Marias mit Ihrem Schöpfer, dessen – etwas ganz unwahrscheinliches und ohne Präzedenz – in wörtlichem Sinn dieses Wortes – Mutter als GOTTES-Gebärerin (vgl. dazu: RVM 10) sie geworden ist!

Wie groß war einst die Freude des Gottes Volkes, als die damals tagenden *Konzilsväter in Ephesus im Jahr 431*, den ringsherum angesammelten Gläubigen als Dogma des Glaubens berichten konnten, dass „...*Maria – die Mutter Gottes ist [= Theotókos], weil sie Jesus Christus, den Sohn Gottes und eines Wesens mit dem Vater, durch den Heiligen Geist in ihrem Jungfräulichen Schoß empfangen und zur Welt gebracht hat*“ (vgl. RMa 4; s. ebd. Fußnote 9)! Die deutliche Formulierung dieses Glaubens-Aspektes hat alle beruhigt – angesichts der damaligen Strömungen, die diese Apostolische Glaubenserbschaft unterwühlen wollten.

– Das Christentum wendet sich von nun an mit größerem Mut an die Jungfräuliche Mutter des Fleischgewordenen Wortes in ihrem Titel der „*Gottes-Gebärerin*“ – vom griechischen her: 'Theotókos'. Die dogmatische Formulierung an sich der Gottes Mutterschaft Mariens wurde für die Kirche aller Zeiten zum „*Zeichen der Bestätigung des Dogmas der Menschwerdung, in der das ewige Wort in der Einheit seiner Person die menschliche Natur wahrhaft annimmt, ohne sie auszulöschen*“ (RMa 4).



2. Die größte Errungenschaft des Heiligen Geistes

Wie schon mehrmals bemerkt, die wundervolle *Vereinigung selbst der zwei Naturen*: dieser Göttlichen und Menschlichen in der einen Person: Zweiten Person der Allerheiligsten Trinität, hat der Gottes 'Meister' für Zusammenfügungen dessen, was unmöglich verbunden werden kann, verrichtet: der *Heilige Geist*. Es ist zugleich die größte Errungenschaft, die der Heilige Geist je einmal vollbracht hat. Hier Worte Johannes Paul II.:

„... Die Empfängnis und die Geburt Jesu Christi sind nämlich *das größte Werk, das der Heilige Geist in der Geschichte der Schöpfung und der Geschichte der Erlösung vollbracht hat: sie sind Gipfelpunkt der Gnade: 'gratia unionis'* [= Gnade der Vereinigung], *Quelle jeder anderen Gnade ...*” (DeV 50).

Das, was sich in dieser gebenedeiten Stunde ereignet hat, überragt alle Vorstellung. Wir stehen hier angesichts einer Anhäufung von erstaunlichen Tatsachen. Wir stehen vor allem verwundert vor der *ersten, prinzipiellen 'Unmöglichkeit'* : Maria – die Gottes-Gebärerin! Der Mensch, Maria, wird in selber Weile wahre Mutter ihres Schöpfers – in seiner Menschen-Natur!

Jetzt steht aber, der Reihe nach, der wahre *Gott-Mensch* vor uns. Er selbst wird sich selbst gern mit dem schlichten, und doch viel sprechenden Ausdruck nennen: „Menschen-Sohn” (s. z.B. Mt 8,20; Lk 9,26.44.58; Joh 5,27; 8,36; usw.), der gut in der Alttestamentlichen Überlieferung verankert ist (besonders beim Prophet Ezechiel, auch wenn dieser Ausdruck gerade bei Ezechiel in anderem Sinn gebraucht wird: als Zeichen des Menschen in seiner Sterblichkeit, als Schwäche des Menschen, der völlig an Gottes Güte verlassen ist).

– Allerdings sooft es zu einer Situation kommt, in der die Umstände es so heißen, hebt *Jesus Christus mit ungemeinem Nachdruck und Autorität* hervor, der niemand zu widerstehen imstande war, dass Er dieselbe, Gottes Natur teilt mit dem Vater und dem Heiligen Geist: „*Ich und der Vater sind Eins*” (vgl. z.B. Joh 10,30.38; 14,10f.; 17,21; 1,18; usw.).

Damit ist es aber noch nicht das Ende gegeben! Über Maria hat *Gott selbst Verwandtschaftsbände mit der ganzen Menschen-Familie* gebunden. Es sind biologische Bände, diese beruhen aber keinesfalls nur auf 'Biologie'. Jeder Mensch ist doch – ob er davon weiß oder nicht – Gottes lebendiges Ebenbild, das ab dem Augenblick an seines Herausgerufenwerdens von Nicht-Existenz – zugleich zum Dasein im ewigen – Leben gerufen wird. Gottes Bild und Ähnlichkeit ist eine Wirklichkeit, die niemals Eigentum – weder der Mutter, noch des Vaters war und es sein werden wird, also der Eltern von Kindern, die im Anschluss auf ihre intime Nähe geboren wurden. Gottes Ebenbildlichkeit ist ausschließliches *Eigentum strikt Gottes* (vgl. BF 9).

Das Vorhaben des Ewigen Vaters beginnt Gestalt der Wirklichkeit anzunehmen: dass die ganze erschaffene Wirklichkeit in die Allerheiligste Dreifaltigkeit eintritt! Jesus Christus wird zum *Schlussstein* der ganzen bestehenden Wirklichkeit. Sowohl die Welt der Menschen, wie die der Engel, aber darüber hinaus das ganze Weltall wird im Geheimnis der Menschwerdung an den Dreieinigen 'vertäut'. Das alles wurde in der Stunde der Menschwerdung des Sohnes Gottes *durch den Heiligen Geist* verrichtet. So ist das urewige Vorhaben des Himmlischen Vaters! Es wurde vom Hl. Paulus u.a. am Anfang seines Briefes an die Epheser in folgende Worte geschmiedet:

„ ... *Durch sie* [= die Gnade der Erlösung durch das Blut Christi] *hat Er uns mit aller Weisheit und Einsicht reich beschenkt und hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, wie Er es gnädig im Voraus bestimmt hat: Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist ...*” (Eph 1,8ff).



3. Verwandter mit der Menschen-Familie geworden

Der Mensch, Geschöpf Gottes Erwählung und Vorliebe, Gottes Mystische Braut: *Mann und Frau*, wird zur Vereinigung mit Gott gerufen durch die Erlösung im Blut Christi. Derselbe Jesus Christus ist zugleich „Haupt“ seines Mystischen Leibes, d.i. der Kirche, die zugleich seine Mystische Braut ist. Ist es auch für uns eine Kette von Geheimnissen, hat sich doch Jesus in wahrhaftestem Sinn in Maria – durch seine Menschwerdung – mit ausnahmslos jedem Menschen vereinigt.

– Diese Hinsicht des Werks der Erlösung ist eine der besonders geliebten in Äußerungen Johannes Paul II. Der Heilige Vater kehrt an dieses Thema des Öfteren zurück, angefangen von der ersten Enzyklika seines Pontifikats – „*Redemptor hominis*“ (‘Der Erlöser des Menschen’ – 1979), z.B.:

„Er, der Sohn Gottes, hat sich durch seine Menschwerdung
irgendwie mit jedem Menschen vereint“ (RH 13; Zit. von: GS 22; und noch: RH 8.13.18).

Und zwar, der Sohn Gottes hat sich mittels Marias mit dem Menschen jeder ‘Rasse’ und Hautfarbe vereinigt, mit jedem Menschen: *ob einem Heiligen, oder einem Sünder*, aus der Zeit vor Christus, oder nach Christus. Wie das genau geschieht, bleibt Geheimnis des Glaubens. Das Zweite Vatikanische Konzil, das in diesem Fall von Johannes Paul II. zitiert wird, gebraucht hier die geheimnisvolle Bezeichnung, dass „*der Sohn Gottes sich durch seine Menschwerdung irgendwie mit jedem Menschen vereint hat* [vgl. lat.: *Ipse enim, Filius Dei, incarnatione sua cum omni homine quodammodo se univit*]“ (GS 22). Das Konzil wollte weder zu viel, noch zu wenig sagen.

– Wichtig, dass samt dem Augenblick, als das Wort Gottes Fleisch geworden ist (Joh 1,14), es daselbst die volle Natur des Menschen als ‘die Seine’ angenommen hat – samt allem, was ihr eigen ist, selbstverständlich außer nur der Sünde:

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unsern Schwachheiten,
vielmehr einen, Der in jeder Beziehung gleichermaßen versucht worden ist,
die Sünde ausgenommen“ (Hebr 4,15).

Sagt also das Konzil, und ihm zufolge Johannes Paul II., dass Jesus Christus sich „*irgendwie*“ mit jedem Menschen vereint hat, indem es daselbst verstehen lässt, es ist nicht ‘unsere’ Sache allzu sehr die ‘Neugierigkeit’ mit weiter vorangeschobener Eindringlichkeit zu befriedigen, woran dieses ‘*irgendwie*’ genau beruht, heißt es zugleich in keinem Fall, dass diese Einheit-Vereinigung *keine* Wirklichkeit darstellt, trotzdem sie zweifellos bei einzelnen Menschen unterschiedlich ist. Es geht hier nicht allein um die ‘ontologische’ Hinsicht: des Seins als Menschen – und Seines Seins als Menschen-Sohnes, sondern auch um die Entwicklung des uns ‘eingepflichten’ Lebens-der-Gnade, das – der Reihe nach – besonderes Werk des Heiligen Geistes darstellt.

– Und doch konnte Jesus sagen – Er der Einzige, der mit voller Deckung in Wirklichkeit so sprechen kann:

„Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf,
und wer Mich aufnimmt, nimmt Den auf, Der Mich gesandt hat ...
Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt,
weil es ein Jünger ist – Amen, Ich sage euch:
Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen“ (Mt 10,40.42).

Und noch dieses schauerhafte Wort – im Anschluss an das Letzte Gericht:

„Kommt her, die ihr von Meinem Vater gesegnet seid ...!
Denn *Ich war hungrig*, und ihr habt Mir zu essen gegeben;
Ich war durstig, und ihr habt Mir zu trinken gegeben ...
Dann werden Ihm die Gerechten antworten:
'*Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen und Dir zu essen gegeben? ...*'
... Darauf wird der König ihnen antworten: 'Amen, Ich sage euch:
Was ihr für einen Meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan' ..."
(Mt 25,34f.37.40; in negativem Sinn, aber ebenfalls positivem – s. dazu u.a. BF 22).



4. Anknüpfung des Kosmos an den Dreieinigen ...

Aber auch damit sind wir noch nicht am Ende! Der Leib Mariens besteht aus Komponenten, die in ihrer biophysischen Struktur ähnlich sind wie diese, aus denen sowohl unsere Erdkugel besteht, wie der ganze Kosmos. Aus ähnlichen Komponenten wird auch – vom biophysischen Gesichtspunkt her – der Körper Jesu Christi bestehen: des Sohnes des Ewigen Vaters, aber auch tatsächlichen Sohnes Mariens.



[Erklärung](#)

Diese Feststellung ist ungemein trüchtig! Wir werden uns bewusst, dass im Schoß Mariens im wahrhaftesten Sinn eine *verwundernde Verwandtschaft geschlossen* worden wurde zwischen dem ganzen Weltall – sowohl diesem belebten, aber nicht vernunftbegabten, wie der Reihe nach diesem unbelebten – *und der Allerheiligsten Dreifaltigkeit*. All das hat *der Heilige Geist bewirkt*, Der, indem Er von der Glut der beiderseitigen Liebe herkommt: des Vaters und des Sohnes, gleichsam seine 'Meister-Prüfung' bestanden hat und als Herr und Lebendig-Machender – in der Person des Gottes Sohnes die Natur Gottes – mit der Menschen-Natur Jesu Christi vereint hat. Diese aber hat Er unmittelbar von Maria genommen, der jungfräulichen Mutter des Fleischgewordenen Wortes.

Im Angesicht dieser Feststellungen gehört es sich nur *auf die Knie zu fallen* und Gott für das wunderbare Geheimnis der *Menschwerdung* zu verherrlichen. Sie wechselt in Kürze ... ins Geheimnis der *Erlösung* um: ... durch das *Blut des Sohnes Gottes* – des Sohnes Mariens! Wie sehr wahr schreibt der Hl. Paulus, der Völkerapostel:

„Denn Gott gefiel es, in Ihm [= in Christus] die ganze Fülle wohnen zu lassen und durch Ihn *alles mit Sich zu versöhnen*: indem Er Frieden stiftete durch das *Blut seines Kreuzes*, ja durch Ihn (zu versöhnen) sowohl was auf Erden, als auch was im Himmel ist“ (Kol 1,19f. – JB und ESt).

Wir beginnen noch andere Paulus-Worte besser zu verstehen, die dem Herzen Johannes Paul II. besonders nahe sind:

„Denn die ganze Schöpfung [= der ganze Kosmos – dieser belebte und unbelebte] wartet sehnsüchtig auf das Offenbarenwerden der Söhne Gottes

[= die von Christus vollbrachte Erlösung in die Tat umzusetzen] ...

Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt ..." (Röm 8,19.22).

Das sind schwindelerregende Realien, die dabei vollends objektiv sind und unmittelbar aus dem Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes herfließen, der Mensch geworden ist „... für uns Menschen und zu unserem Heil“, d.h. zu unserer Erlösung (Glaubensbekenntnis in der Heiligen Messe).

– Können wir in all dem, was es uns zum Bewusstsein geschenkt wird, ein eigenartiges Echo erblicken der Worte, die voller Glut im Heiligen Geist vom Erlöser selbst entlöst worden sind – ganz kurz vor seiner Erlösungs-Passion:

„Ich bin gekommen, *Feuer auf die Erde zu werfen* [= in das Weltall],
und wie wünschte Ich, dass es schon entfacht wäre!

Mit einer Taufe aber muss Ich getauft werden [= die Taufe der Erlösungs-Passion ...]
und wie ängstigt es Mich, bis sie vollendet ist" (Lk 12,49f – JB).

In diesen Worten Jesu Christi verspüren wir die *Glut seiner Liebe* – zum Vater, aber auch seinen menschlichen Brüdern, und durch sie zum ganzen Kosmos, um die ganze Wirklichkeit von neuem *zur Quelle selbst zuzuführen*, woher sie hergekommen ist, und sich von ihr ... entfernt hat infolge der ... Sünde des Menschen, Gottes Ebenbildes angesichts des Weltalls. So ist doch das urewige Vorhaben des Dreieinigen!

– All das kennen wir aufgrund der uns gewährten Gabe des Heiligen Geistes lernen:

„Denn Meine Gedanken [= es spricht der Dreieinige: auch schon in Zeiten des Alten Testaments] sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht Jahwéh. Vielmehr, wie der Himmel über die Erde ist, so hoch sind Meine Wege – über euren Wegen und Meine Gedanken – über den euren" (Jes 55,8f.).



F. WIE SOLL DAS VORHABEN GOTTES IN DIE TAT UMGESETZT WERDEN



1. Erfüllung der grundlegenden Voraussetzungen des Sühne-Werkes

Wir sehen immer deutlicher das weite 'Panorama' der mannigfaltigen Sachen und Umstände, die

Gottes Vorsehung in Bedacht ziehen 'musste', als die „Fülle der Zeit“ kam, in der die Umsetzung des Vorhabens des Dreieinigen in die Tat begonnen werden sollte.

Selbst die Durchführung dieses Vorhabens konnte zweifellos *auf viele verschiedenen Arten und Weisen vollbracht* werden. Gott ist mit keinen irgendwelchen Umständen – weder der Zeit, noch des Ortes, noch der Art und Weise, von vornherein bestimmt.

▲ Wir wissen schon, dass falls Gott für die Sünde des Menschen, Gottes Ebenbildes, der in seiner Sünde die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) zurückgewiesen hat – die Sühne leisten sollte, musste vor allem eine Person erscheinen, die zugleich Gott – und darüber hinaus auch noch Mensch ist. Solange diese Vorbedingung nicht erfüllt war, bliebe jedes Denken an Gottes Abbitte und die Erlösung des Menschen von vornherein gegenstandslos.
– Solche Person – ist in diesem Moment schon da. Es ist Jesus Christus, der wahre Gott – und wahre Mensch in seiner einen, Gottes Person.

▲ Indem Jesus Christus dieselbe Natur mit dem Vater und dem Heiligen Geist teilt, kann Er – ab dem Augenblick seiner Menschwerdung an, die Trinität *um Vergebung der Sünden der Menschen bitten*: als *'Gleicher angesichts des Gleichen'*. Dies geschieht aufgrund der Menschlichen Natur Jesu Christi, die aber 'tätig ist' – im Sinn der Verantwortung und Zurechnungsfähigkeit für vollbrachte Betätigungen, durch die *Person* – offenbar diese Gottes Person, die aber mit sich auch die Gottes Natur umschließt. Diese ist allerdings die Eine – seiner Selbst, wie auch des Vaters und des Heiligen Geistes.
– Anders gesagt, Jesus kann den Vater *wirksam für die Sünden der Menschen um Verzeihung bitten und Sühne* für sie leisten, weil seine Person ab dem Moment der Menschwerdung – weiter in der Gottes Natur weilt, derselben also, wie die des Vaters und des Heiligen Geistes.

▲ Zugleich ist aber Jesus Christus *wahrer Mensch*. Auf dessen Grund stellt Er sich angesichts des Vaters in seinem Mensch-Sein, das Er in Kraft des Heiligen Geistes von Maria, seiner Jungfräulichen Mutter, angenommen hat.
– Nur dass es bei Jesus Christus *nur Eine Person gibt*: die Gottes Person. Und zwar die Menschen-Person ist im Augenblick seiner Fleisch-Werdung *gewichen* und ihre Stelle hat seine *Gottes Person* genommen. Diese umfängt jetzt aber auch seine Menschen-Natur, die der menschlichen Natur jedes anderen Menschen ähnlich ist.

Aus diesem Grund wird Jesus Christus dem Dreieinigen vom Standpunkt aus seines Mensch-Seins, für seine Menschenbrüder und Schwestern – *Sühne leisten können*. Wobei aber die Zurechnung und *Verantwortung* der Menschlichen Betätigungen Jesu – mit seiner Person zusammenhängt, die die Eine ist: seine *Gottes Person, genauer: die Zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit*.

– Aus diesem Grund steht jedem Tun Jesu Christi seinem Wesen nach ein *unendlicher Wert* zu. Daher wird auch seine 'Abbitte' angesichts Gottes – im Namen und 'anstelle' des Menschen, in Augen des Dreieinigen 'zählen'!

Mit anderen Worten, in Jesus Christus, dem Menschgewordenen Gott, finden alle grundlegenden Voraussetzungen statt, die unentbehrlich sind, dass die in Gottes Augen zählende ... Sühne Gott gegenüber für die Sünde der Menschen vollbracht werden kann.



2. Gott ... leicht und sekundenhaft zu entsöhnen?

Allerdings auch damit ist die Sache noch nicht beendet. Das Vorhaben an sich des Dreieinigen: die Versöhnung der Menschen mit Gott 'durchzuführen', wenn diese Gott ... zurückgewiesen haben, konnte – theoretisch genommen – *verschieden vollbracht werden*: leicht und fast 'sekundenartig', aber auch auf schwierige, oder eher: dramatische Art und Weise.

Hat sich nämlich Gott schon 'entschieden', dass Er die Sache der Entsöhnung Gottes anstatt des Menschen gleichsam selbst in seine 'Hände' nimmt, und dass Er daselbst die Erlösung des gefallenen Gottes Ebenbildes vollbringt, genügte es, dass die Zweite Person Gottes – nur einen 'milliardsten' Teil einer Sekunde hindurch Mensch werde. Es genügte, dass Jesus Christus in der Beschaffenheit des Gott-Menschen in eigenem Namen [= als Gottes Person]: also des Gottes, und zugleich eines Menschen – irgendetwas in dieser Art sagte: „*Vater, Ich liebe Dich*“. Und Er würde im selben Moment von neuem in den Himmel zurückgekehrt sein.

Diesem Akt der Liebe, den die Gottes Person ausgesagt hätte, die aber mit sich zwei unterschiedliche Naturen vereinte: die *Gottes Natur und die des Menschen* – stünde ihrem Wesen nach ein unendlicher Wert zu. Er genügte über-reichlich als 'Lösegeld-für-die-Sünden' nicht nur einer Menschenwelt, d.h. der Menschen die von Ur-Zeiten an auf unserem irdischen Erdball existieren, sondern auch aller anderen möglichen 'Welten', falls es noch andere gäbe, die unabhängig von dem uns bekannten Kosmos existieren würden. Die Tatsache an sich, zur Gottes Natur – darüber hinaus auch noch die Menschen-Natur angenommen zu haben, gliche einer *Erniedrigung der Gottes Person bis in letzte Möglichen*. Gott würde einen geringen Moment zum Menschen! Es ist etwas, was die menschliche Vorstellungskraft total überragt, dass es so was irgendwann geben könnte. Es wäre zugleich etwas höchst begeisterndes! Aber dabei auch schauderhaftes: denn die Gottes Person – indem sie Mensch würde, sagte Gott – als Gott-Mensch: „*Vater! Ich liebe Dich!*“!



RE-Lektüre: V.Teil, Kapit.3c:
Stadniki, 15.XI.2013.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 4.VII.2016.
Tarnów, 25.IX.2016.
Tarnów, 16.I.2017.
Tarnów, 9.III.2017.



[2. Die Geburt Jesu Christi](#)
[3. „Als die Fülle der Zeit angekommen war ...“](#)
[Die Fülle der Zeit](#)
[Anmerkung. Die ewige Frage der 'Juden'](#)
[Die ganze Dreifaltigkeit](#)
[„Die Zeit hat sich erfüllt ...“](#)
[Die Prä-Existenz des Gottes Sohnes](#)
[Die Jungfräuliche Mutter Maria](#)

[E. WAHRER GOTT UND WAHRER MENSCH](#)

[1. Verknüpfung von zwei Naturen in Mariens Mutterschaft](#)
[2. Die größte Errungenschaft des Heiligen Geistes](#)

[3. Verwandter mit der Menschen-Familie geworden](#)

[4. Anknüpfung des Kosmos an den Dreieinigen ...](#)

[F. WIE SOLL DAS VORHABEN GOTTES IN DIE TAT UMGESETZT WERDEN](#)

[1. Erfüllung der grundlegenden Voraussetzungen des Sühne-Werkes](#)

[2. Gott ... leicht und sekundenhaft zu entschöhnen ?](#)

Bilder-Fotos

[Fot5-25. Der kleine Damian mit offenem Mund](#)

[Fot5-26. Mit Fahrrädern auf dem Weg zur Arbeit und zu Einkäufen](#)

[Fot5-27. Die dem Kind dargereichte Hand](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



3. Gottes Entscheidung nach dem Maximalismus ...



Die gerade angedeutete Weise, die Erlösung des Menschen: des lebendigen Gottes Ebenbildes auf Erden zu vollbringen, wäre selbstverständlich möglich. Und Hauptsache: sie *genügte in über-reichlichem Maß*. Allerdings sie würde dem grundsätzlichen Kennzeichen aller wahren Liebe nicht entsprechen, selbst schon dieser menschlichen, und was erst in ihrer Trinitären Ausgabe: der *Ganzheitlichkeit* im Sich-Schenken an diesen Geliebten – zu seinem Wohl – offenbar diesem ewigen, um den Preis eines totalen Strichs durch das eigene 'Ich'. So ist die Liebe, wenn sie auf den Namen 'Liebe' verdienen soll. Wie könnte es da anders im Fall ... Gottes Liebe sein? Ist doch Gott Liebe, die mit Leben beschenkt – zu seinem vollen Aufblühen. Dieses ist aber untrennbar mit Freude des Lebens und Liebens für immer verbunden!

Kein Wunder, dass parallel zur 'Kristallisierung' des urewigen Vorhabens beim Dreieinigen: der Erlösung des Menschen, des Ebenbildes Gottes im Weltall – wird sich dieses Vorhaben urewig nach der Wahl höchst schwieriger unter allen möglichen Mitteln gestalten, gemäß des *Maximalismus einer totalen Liebe*. Der Vater „vertraut“ dem Sohn die Aufgabe an: der Entsöhnung Gottes und daselbst der Erlösung des Menschen – unter menschlich beurteilt ausgeprägt extremalen Umständen. Die erwähnten Umstände werden zugleich für Gott selbst, aber auch für den Ihm zuschauenden Menschen aller Zeiten – eine Reihenfolge von bestandenen 'Prüfungen' auf die Qualität Seiner Gottes Liebe sein – sowohl im Angesicht des Dreieinigen, wie auch des Ebenbildes Gottes, das sich selbst durch die Sünde misshandelt und geschändet hat.

– Einzig solches Aufgreifen des Vorhabens Gottes wird den Forderungen 'gewachsen' sein, die Gott sich Selber im eigenen Angesicht stellt, aber auch angesichts seiner gefallenen, geschändeten Braut: *Mann und Frau*.

Jesus Christus knüpft des Öfteren an den „*Willen des Vaters*“ an, wie Er das Vorhaben des Dreieinigen bezeichnen wird, das die Erlösung des Menschen betrifft. Von diesem 'Willen des Vaters' wird Er als von seiner Liebe für den Alltag sagen:

„*Meine Speise ist es, den Willen Dessen zu tun,
Der Mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen*“ (Joh 4,34).

Die Bezeichnung 'Speise' betrifft das Normale im Alltag. Ohne 'Speise' kann der Mensch nicht funktionieren. Hier gilt als solche 'Speise' für Jesus Christus der 'Wille des Vaters' ! Dieser aber ist ganz

Erlösung des Menschen! Egal, für was für einen Preis diese erreicht werden soll !

Bei anderer Gelegenheit spricht Jesus – es war im Rahmen seines Hoherpriesterlichen Gebetes:

*„Ich habe Dich auf der Erde verherrlicht
und das Werk zu Ende geführt, das Du Mir aufgetragen hast“ (Joh 17,4).*

Im Sterben selbst auf dem Kreuz sagt noch Jesus Christus, Sohn seines Vaters im Himmel, aber zugleich Sohn des Menschen:

„Es ist vollbracht ...“ (Joh 19,30).

Das Werk der Abbitte Gottes – durch Gott selbst, wurde 100% ‘vollbracht’! Dasselbst wurde auch die Erlösung des Menschen, Gottes Braut – dieser gefallenen und ständig treubruchigen, vollbracht, so dass sie zur Gottes Gnade zurückkehren kann.

Selbst an sich der *Tod, der dem Sohn Gottes zugefügt* worden ist, war zweifelsohne Gipfel der eigenartigen ‘Rache’ und zugleich Demütigung Gottes vonseiten Satans. Satan hat gleichsam diesen ‘Fuß’ tödlich ‘gebissen’, der den Kopf jener *„Alten Schlange, die Teufel oder Satan heißt“* (Offb 12,9; vgl. Gen 3,15), zertreten hat. Dieser Tod hat zugleich einen ganz kurzfristigen Triumph jenen bereitet, denen es gelungen ist Jesus von den Lebendigen ‘auszuschließen’, indem sie Ihn auf den grausamsten unter den möglichen Tod verurteilt haben.

Allerdings der Tod des Gottes Sohnes am Kreuz war vonseiten Gottes Zeugnis des Gipfels der Erlösungs-Liebe Gottes. Sowohl mit Bezug auf den Dreieinigen, wie auch zu dieser seinen Geliebten, treulosen Braut, die zu erlösen Er gekommen ist.

Von dieser gerade erwähnitem höchsten ‘Erniedrigung’ des Menschen-Sohnes äußert sich folgender der Hl. Paulus in seinem Brief an die von sich besonders geliebte Gemeinde der Christen in Philippi:

*„... Er entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, und ward den Menschen gleich.
In seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch gefunden,
erniedrigte Er sich selbst,
und wurde gehorsam bis zum Tode,
bis zum Tod am Kreuz ...“ (Phil 2,7n – JB).*



Erklärung

Es hat anscheinend *keine andere, bessere Art und Weise, gegeben*, um den Ungehorsam und die anmaßende Verachtung gegen die Empfehlung Gottes und das Gebot Gottes wieder gut zu machen, als durch den Gehorsam voller Liebe und Segen – unter so extremalen Bedingungen. Der Göttliche Bräutigam seiner untreuen Braut ‘täuscht sich’ wahrscheinlich und hofft in seiner Demut und Liebe Gottes, dass sie vielleicht – und möchte es gerade deswegen erfolgen – erwacht und aus eigenem Willen zur Liebe Gottes von ganzem Herzen, und des Nächsten wie sich selbst – zurückkehrt ...

Jesus entscheidet sich dauernd, in der Fülle seines Göttlich-menschlichen Bewusstseins, für die Wahl der *Totalität seiner Liebe* – sowohl zum Vater, wie zu seinen menschlichen Brüdern und Schwestern. Er richtet sich dabei beständig nach dem einzig maßgebenden Beweggrund: *weil Er geliebt hat!*

Wie viel Zärte zum Vater birgt sich hinter diesen Worten Jesu, der ununterbrochen in Betrachtung des Antlitzes seines Vaters im Himmel weilt. Zuerst stellt Jesus fest:

„Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt Ihm alles, was Er tut ...“

Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen Er will.

Auch richtet der Vater niemand, sondern Er hat das *Gericht ganz dem Sohn übertragen ...*

Denn wie der Vater das Leben in Sich hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich zu haben ...” (Joh 5,20ff.26).

Indem Er von der erwiderten Liebe vonseiten seines Vaters bewogen ist, sagt Jesus kurz vor seinem Kreuzestod:

„Ich bin der Gute Hirt, ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen Mich,
wie Mich der Vater kennt und Ich den Vater kenne;
und Ich gebe Mein Leben hin für die Schafe ...

Deshalb *liebt Mich der Vater, weil Ich Mein Leben hingebe*, um es wieder [nachher] zu nehmen.

Niemand entreißt es Mir, sondern Ich gebe es aus freiem Willen hin ...

Diesen Auftrag habe Ich von Meinem Vater empfangen ...” (Joh 10,14f.17f.).

Dieselbe seine Haltung: der totalen Liebe – enthüllt Jesus in seiner Abschiedsrede:

„Es gibt keine größere Liebe,
als wenn einer *sein Leben für seine Freunde hingibt ...*” (Joh 15,13).

An wen denkt Jesus, wenn Er von der Hingabe des Lebens spricht – selbstverständlich des eigenen Lebens, niemals jemandes Fremden – „für seine Freunde”? Denn auch an Judas wandte sich Jesus im Angesicht der Geste der höchsten Heuchlerei und Verlogenheit vonseiten dieses Jüngers, dieses Verräters:

„Der Verräter hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet und gesagt:

‘*Der, Den ich küssen werde, Der ist es. Nehmt Ihn fest.*’

Sogleich ging er auf Jesus zu und sagte: ‘*Sei gegrüßt, Rabbi!*’ Und er küsste Ihn.

Jesus erwiderte ihm: ‘*Freund, dazu bist du gekommen? ...*’ ...” (Mt 26,48ff.).

Lukas fügt zu diesen Worten des Meister hinzu:

„Jesus aber sagte zu ihm:

‘*Judas, mit einem Kuss verrätst du den Menschen-Sohn?*’ ...” (Lk 22,48).

Jesus Christus, dessen Gottes Person dauernd in zwei unterschiedlichen Naturen existiert: der Göttlichen und Menschlichen, legt gleichsam nonstop die Prüfung auf die Qualität des Geheimnisses der Liebe ab, wie sie von Johannes Paul II. dargestellt wird:

„In ihrer tiefsten Wirklichkeit
ist die *Liebe ihrem Wesen nach Gabe ...*” (FC 14).

Diese Päpstliche Bezeichnung entstand aufgrund des fortwährenden ‘Abguckens’ des Liebe-Stils Gottes, angefangen vom Werk der Schöpfung, wie es von Gott unternommen worden ist. Dieser Stil wird uns besonders nahe, sooft wir das Antlitz Jesu Christi betrachten: des Gott-Menschen in seiner Gottes Person.

– Dieses Gesicht schaut voller Liebe auf das Antlitz seines Vaters hin, aber auch auf das Gesicht seiner verschmähten Braut, für die Er sowohl zum *Lösegeld*, wie auch zur eigenartigen Hochzeits-*Mitgift* werden will. Er – der Erlöser des Menschen, dem der Himmlische Vater das *Hochzeitsmahl* mit gerade dieser seinen Braut bereitet hat, die Er ‘*um einen größtmöglichen Preis erworben hat*’ – den Preis nach Gottes Maßstab ...!

So ist die wahre Liebe! Sie wächst dauernd außerhalb vom eigenen Selbst hinaus, um im wörtlichsten Sinn *Gabe-‘für’* diesen Jemanden zu werden, diesen über das eigene Leben Geliebten – zu seinem Gut, seinem Ewigen Wohl!



4. Gottes Liebe – Liebe des VERLIEBTSEINS

Die Tragik des Verlusts des ewigen Lebens zum Bewusstsein zu bringen

Warum hat sich der Sohn Gottes entschieden, Gott für die Sünde seiner treubruchigen Braut: *Mann und Frau* auf solche Art und Weise zu sühnen? Wir stehen hier zweifellos vor dem Geheimnis dessen, was das überhaupt bedeutet: Liebe. Die 'Liebe' ist wirklich *nicht* in erster Reihe selbstsüchtig begriffener, annehmlicher Genuss: die Wahrnehmung eines seligen Gefühls, jemanden lieb zu haben – und geliebt zu werden. Liebe heißt immerwährend *Gabe-zu-sein-für* diesen Geliebten – im wörtlichen Sinn: über das eigene Leben, das eigene Vergnügen und das Gefühl einer lieben Wahrnehmung.

Es besteht kein Zweifel, dass der Dreieinige durch dieses entsetzende *Opfer-seiner-Selbst bis zum Tod am Kreuz* – dem Menschen auf seine Gottes Art und Weise das Grauen dessen nahebringen wollte, was 'Sünde' bedeutet. Der Hl. Paulus bezeichnet die Sünde als „*Geheimnis der Gesetzwidrigkeit – mysterium iniquitatis*“ (2 Thess 2,7).

Dem Menschen ist es fortwährend schwer zu glauben, dass die Verachtung Gottes in seriöser Sache – schwere Sünde ist. Beispielsweise könnte hier nochmals die Verschmähung Christi als Erlösers erwähnt werden, wenn Dieser sich mit seiner unerhörten Gabe einlädt: des blutig verdienten Gottes Lebens bei *jedesmaliger Sonntags-Messe*. Das Messopfer vergegenwärtigt das Werk der Erlösung für 'heute', für 'diese' Generation und an 'diesem' bestimmten Ort auf dem Erdball und der Geschichte. Indessen es gibt manche lauen Christen, die sich selber und anderen einreden, dass die Nicht-Anteilnahme an der Sonntags-Messe, oder wenigstens nicht an jedem Sonntag, eine doch 'nicht bedeutende Kleinigkeit' darstellt. Sie sagen, Gott müsste die Versäumung der Heiligen Messe am Sonntag nicht so seriöse trachten, indem doch deswegen 'nichts besonders großes' geschieht ...

Indessen es geschieht dann in Wirklichkeit nur so viel: Der Mensch drückt dem Erlöser sein entschlossenes 'Nein' angesichts seiner Barmherzigkeit aus, die er sich zu erfahren schlechterdings nicht wünscht.

Die Heilige Messe stellt wahrhaft den Gipfel der Barmherzigkeit Gottes dar. Hier wird das blutige Opfer Christi am Kreuz für die zeitweilige Generation vergegenwärtigt.

– Darüber hinaus geht es um den 'Tag des Herrn', der nicht 'Besitztum' irgendjemandes der Menschen ist, sondern Jesu Christi selbst. Verschuldigte Nicht-Teilnahme an der Heiligen Sonntagsmesse wird zur Zurückweisung des Erlösungswerkes für sich.

– Gott unterordnet sich im selben Augenblick dem Akt des freien Willens des Menschen und verlässt sofort das Herz, das sich seine Anwesenheit – samt der Erlösung nicht wünscht. Darin besteht die ... schwere Sünde, mit all deren Folgen für die Ewigkeit.

Um seiner Mystischen Braut zum Bewusstsein zu bringen, um was für einen 'Satz' es hier geht, hat der Himmlische Vater seinem Sohn das eben aufgetragen: den Menschen um den größten Preis unter allen möglichen, um den ... Königlichen Preis zu erlösen:

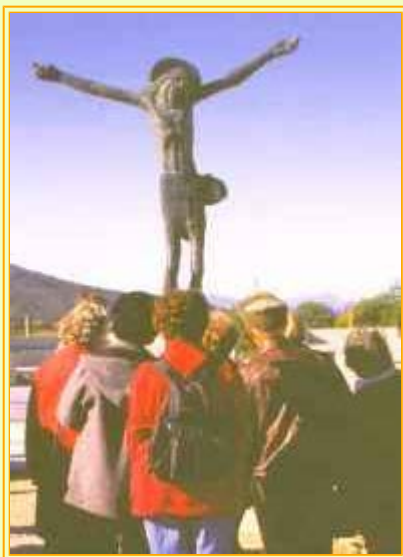
„Denn Gott [= der Vater] hat die Welt [= Welt der Menschen] so sehr geliebt,

dass Er seinen Eingeborenen Sohn – hingab,
dass jeder, der an Ihn glaubt [= Ihm anvertraut],
nicht zugrunde geht [= in ewiger Verdammnis],
sondern das Ewige – Leben hat” (Joh 3,16).

Allein unter Verliebten möglich

Tieferer Beweggrund der Entscheidung auf solchen Stil der Versöhnung des Dreieinigen anstelle des gefallenen Menschen ist außer Zweifel die *Liebe Jesu Christi*. Diese aber kennzeichnet sich unabänderlich mit ihrer Ausrichtung auf die zwei Aspekte: sie richtet sich auf den Vater hin – mit Fülle der höchsten Liebe zu Ihm, aber andererseits auf den Menschen, seine treubruchige Braut. Es könnte höchstens bemerkt werden, dass die Tatsache selbst: anstelle eines Jemanden, sollte es auch ein Allernächster sein, zum Tod zu gehen – den Gipfel an Verrücktheit darstellt! Jesus selbst sagt über die Liebe – nach der Aufzeichnung beim Hl. Johannes folgender: „*Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt ...*” (Joh 15,13). Indessen im Werk der Erlösung und seinem Kreuzopfer – ging Jesus diesem Schandtod und zugleich dieser grausamen Ermordung keinesfalls „für seine Freunde” entgegen, sondern für seine ... Feinde. Das wird besonders vom Hl. Paulus dem Apostel hervorgehoben:

„Ist doch Christus, als wir noch schwach waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben.
Sonst stirbt jemand kaum für irgendeinen Gerechten;
höchstens entschließt sich einer, für den Wohltäter zu sterben.
Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns starb,
als wir noch Sünder waren ...” (Röm 5,6 – JB).



Erklärung

Angesichts der so weit vorangeschobenen *Gabe-für'* seine Mystische Braut kann man sich nur in Gedanken versinken, um die Definition und Wirklichkeit der Liebe-Gabe, wie sie sich so wörtlich verifiziert, anzunehmen. Dabei muss man ununterbrochen das Antlitz Dessen betrachten, der bis zu diesem Grad Gabe-‘für’ jeden von uns geworden ist, um – wie das Johannes, sein Geliebter Jünger, ausgedrückt hat: „... *Ich bin gekommen, damit sie [= die Schafe] das Leben haben – und es in Fülle haben*” (Joh 10,10).

Schließlich aber muss man sich gewahr werden, dass so sehr jemanden zu lieben, um mit ganz hellem Bewusstsein das Unmaß von Torturen auf sich zu nehmen, die aber mit bewusster Bereitwilligkeit um des vorleuchtenden Ziels und Beweggrunds willen ertragen werden: dass dieser Geliebte „*nicht verloren geht, sondern das Leben – das Ewige Leben hat*” (Joh 3,16), dazu ist nur ein ... Wahnsinniger fähig! Eventuell ein ... Jemand wirklich Verliebter. Denn auch unter den Verliebten wäre es gar nicht leicht, auf den Tod und Foltereien zu gehen – um der Liebe willen zu diesem Anderen ...

Hier aber, im Fall Jesu Christi, des Sohnes Gottes und Menschen-Sohnes, ‘sieht’ seine Liebe dauernd das Eine: dass jene, die Er über das eigene Leben geliebt hat, nicht in die ewige Verdammnis geraten, sondern das ewige – Leben haben.

Indessen es zeigt sich, dass diese ‘Geliebten’ – Ihn als den Gott-Menschen *keinesfalls ... lieben!* Sie sind es doch, oder genauer: diese von Ihm Geliebte Braut, diese fortwährend Treubruchige – fällt das Urteil des Todes und der Foltereien an Ihm – einzig deswegen, weil Er sie ... liebt und sie ruft, sie möge zurückkehren und sich bekehren!

Wäre Jesus Christus – als Gott-Mensch, auf seine Gottes, für uns dauernd unverständliche, und doch

tatsächliche – Art und Weise, in diesem seinen treulosen Ebenbild: *Mann und Frau*, nicht ... *verliebt*, gäbe es keine Rede darüber, dass Er sich auf das alles entscheidet, was Er völlig freiwillig angenommen hat, indem Er diese seine Haltung zusätzlich mit den Einsetzungsworten der Eucharistie unter der Gestalt von Brot und Wein besiegelt hat:

„Das ist Mein Leib,
der für euch hingegeben wird.
Tut dies zu Meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19).

„Das ist Mein Blut, das Blut des Bundes [= ganz deutlich: ehelicher Bund ...],
das für viele vergossen wird
zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28).

Die Logik der ‘Verliebten’ kennzeichnet sich eben damit, dass sie *Nicht-Logik* ist! Für diese, die nicht lieben, und jedenfalls nicht gerade verliebt sind, scheint die Verhaltensweise der Verliebten als Tollheit zu sein: als Verrücktheit und *Betätigung gegen den Verstand*.

– Anders aber erleben die Wirklichkeit der gegenseitigen Beziehungen *diese Verliebten selbst*. Sie sind tatsächlich zu größten Opfern fähig, wenn die Wahrhaftigkeit der Liebe mit einem Opfer überprüft werden soll ...

In solchen Kategorien muss auch wohl die Liebe – die ‘tolle’ Liebe vom Gesichtspunkt aus eines nicht engagierten Beobachters – eingeordnet werden: diese *Nicht-vernünftige Liebe Jesu Christi* in seiner Ganzheitlichkeits-Gabe des eigenen Lebens, um um diesen Preis das ewige Leben seiner Geliebten anzubieten, auch wenn diese im Augenblick mit ihrer Treulosigkeit und Nicht-Liebe ganz beschmutzt ist.

Siehe da das Paradoxon der Liebe, mit der der Gott-Mensch Jesus Christus das Volk seiner Erwählung: sein lebendiges Ebenbild angesichts des Weltalls, beschenkt, obwohl dieses Ebenbild zurzeit infolge seiner Sünde ganz herabgewürdigt und bis zum Letztlichen erniedrigt ist.

Es erfüllt sich in wörtlichem Sinn die Einschätzung, die in der Zeit nach dem Kreuzopfer Jesu Christi auf dem Kalvarienberg – in Bezug auf die Tatsache selbst dieses Kreuztodes, in Milieus der Heiden, und umso mehr der Juden, kreiste:

„Denn Christus hat mich *nicht gesandt zu taufen*, sondern das Evangelium zu verkünden,
aber nicht mit gewandten und klugen Worten,
damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird.
Denn die *Lehre vom Kreuz* ist denen, die verloren gehen, *Torheit*;
uns aber, die gerettet werden, ist es *Gottes Kraft* ...“ (1 Kor 1,17f.).

„Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit.
Wir dagegen *verkündigen Christus als den Gekreuzigten*:
für die Juden ein empörendes Ärgernis,
für Heiden eine Torheit,
für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.
Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen ...“ (1 Kor 1,22).

In der so in Tat umgesetzten Liebe, d.h. des wahrhaften *Verliebtseins* „auf Leben und Tod“, zeigt es sich, dass Gott außer Zweifel – nicht allein in theoretischem Sinn *Liebe ist*. Wir stehen vor Gottes Liebe im Typus des Verliebtseins ... einer Bräutlichen Liebe.

– Doch gerade *diese* Hinsicht wird Gegenstand unserer Erwägungen erst *im nächsten Teil* unserer WEB-Site sein [diese Hinsicht der Offenbarung Gottes wird Gegenstand unserer Erwägungen besonders in weiteren Kapiteln des VI.Teiles sein, und nach noch: VII.Teil,1.Kapitel].

Es dürfte nur noch hinzugefügt werden: Wie oft offenbart das *Gottes-Geschriebene-Wort* die Liebe Gottes zum Menschen als die gerade so begriffene Liebe!

VERMERK: Biblische Stellen über Gottes Liebe im Typus der Bräutlichen-Liebe

Hier einige Schriftstellen über die Liebe Gottes als Bräutliche Liebe:

Dtn 6,5; 31,21; Jes 54,1-8; 62,1-5; Ps 45 [44],11f.; 1 Joh 2,2; Mt 9,15; Mk 2,19f.; Lk 5,34; Joh 3,27-30; Mt 22,1-14; 2 Kor 11,2; Eph 5,21ff.; Offb 21,2; usw.

S. zu dieser Frage in der Lehre Johannes Paul II.: MuD 25f.; FC 13; BF 18-23; usw.



G. DIE TATSÄCHLICHE UMSETZUNG DES VORHABENS GOTTES IN DIE TAT



1. Einleitung des Vorhabens der Erlösung des Menschen

Wir überzeugen uns also, wie sehr vor allem Gott der Vater, aber in liebevollem Bereitsein für das Vorhaben des Dreieinigen, das im Willen des Vaters kondensiert war – sofort auch der Sohn, und – der Reihe nach – der Heilige Geist – die *Verwirklichung des Vorhabens der Erlösung des Menschen* durch den Menschen-Sohn Jesus Christus – nach dem *Maximalismus der Liebe* annimmt, und zwar nach der Linie des „*Ärgernisses des Kreuzes* [griech.: skándalon staurós]“ (Gal 5,11). Der Sohn Gottes wird „*Gehorsam bis zum Tod – bis zum Kreuzes-Tod*“ (Phil 2,8) werden. Er wählt vollends freiwillig, ohne irgendwelche Nötigung, die Art und Weise der Vollbringung der Erlösung, und zugleich der Vermählung mit seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau – als Bräutigam-vom-Kreuz* (MuD 26) – und nicht anders. Dies wird die Art und Weise, wie Er seine Liebe erweist – unter Umständen, die mit ihrem Grauen – samt der damit einhergehenden Entwürdigung, Foltereien und aller Pein, in Entsetzung bringen.

– Aber gerade auf diesem Grund hat der Vater seinen Eingeborenen Sohn gleichsam nur noch umso mehr geliebt, wie schon zuvor hervorgehoben wurde:

„Deshalb *liebt Mich der Vater, weil Ich mein Leben hingebe*, um es wieder zu nehmen.

Niemand entreißt es Mir, sondern *Ich gebe es aus freiem Willen* hin.

Ich habe Macht, es hinzugeben, und Ich habe Macht, es wieder zu nehmen.

Diesen Auftrag habe Ich von Meinem Vater empfangen“ (Joh 10,17f).

Es könnte nur hinzugefügt werden, Gott wollte gleichsam nicht zulassen, dass Ihm seine *Braut-vom-Kreuz* irgendwann vorwürfe, sie bedanke sich freilich für die von Ihm vollbrachte Erlösung. Allerdings ihr Göttlicher Bräutigam hat sich dabei nicht allzu viel ... überangestrengt.

– Das betrifft in erster Reihe die Situation, von der schon oben gesprochen wurde: falls die Zweite Gottes Person nur 'sekundenartig' Mensch werde und sofort wieder ins Haus des Vaters zurückgekehrt würde,

aber als Gott-Mensch im Namen der ganzen gefallenen Menschen-Familie, wenn auch nur einen einzigen Akt der Liebe zu Gott weckte. Die Erlösung wäre daselbst in über-reichlichem Maß vollbracht geworden sein.

– Aber: der Gottes Sohn, oder eher: der ganze Dreieinige – würde sich das *nicht* 'verzeihen', dass das Werk der Erlösung alsdann 'allzu leicht' vollbracht worden wäre!

Soll also die Liebe Gottes *Hingabe Ihrer Selbst in Ganzheitlichkeit* Ihrer Person sein – zum Wohl, diesem ewigen, des Menschen, seines lebendigen Ebenbildes, legt sie dafür einen höchsten möglichen Ausrufs-Preis. Auf's Spiel kann in diesem Fall *nur das eigene Leben* gesetzt werden, wie auch die eigene Liebe in ihrer Ganzheitlichkeit – als diese hingeebene, geopfert, zerriebene.

– Und doch, eben in diesem ihren 'Zum-Staub-Zerrieben-Werden' bleibt sie weiter, oder eher: sie ist nur noch umso mehr liebend – und verzeiht umso inniger.

So ist eben die 'Anti'-Logik der Verliebten. So ist umso mehr die 'Anti'-Logik dieses Ersten Verliebten: Gottes selbst, der sich in Seiner Braut: der Kirche, und individuell in einem jeden seinen Ebenbild: *Mann und Frau*, verliebt hat ...



2. Zeugnisse der Autoren des Neuen Testaments

Das Neue Testament ist reich an Äußerungen bezüglich des *unvorstellbaren Preises*, den der Gott-Mensch, Jesus Christus, Gott dem Vater als Sühne-Gabe dargebracht hat. Dabei wurde sie zugleich *Hochzeits-Mitgift*, die Er selbst dieser 'bloßen', mit ihren Sünden 'verschmutzten' *Braut-vom-Kreuz*, in ihre Hände dargereicht hat. Möge die Anführung von ein paar solchen Stellen aus dem Neuen Testament genügen:

„... Ich lebe, doch nicht mehr als Ich, sondern *Christus lebt in mir*.
Soweit ich aber jetzt doch noch im Fleische lebe, lebe ich im Glauben
an den *Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich ausgeliefert hat*.
Ich beseitige nicht die Gnade Gottes ...” (Gal 2,20f – JB).

Diese Worte kommen vom Hl. Paulus her, der nur allzu gut weiß, was er schreibt. Er, der sich um seine nicht weit zurückgelegene Vergangenheit bewusst war, als er mit seinem ganzem Kontra-Eifer gegen Christus gekämpft hat. Er selbst knüpft daran an:

„Ihr habt doch gehört, wie ich früher als gesetzestreuer Jude gelebt habe,
und wisst, wie maßlos ich die Kirche Gottes verfolgte und zu vernichten suchte.
In der Treue zum jüdischen Gesetz übertraf ich die meisten Altersgenossen in meinem Volk,
und mit dem größten Eifer setzte ich mich für die Überlieferungen meiner Väter ein ...” (Gal 1,13f.).

Kein Wunder, dass ab der Stunde an, als ihn die Gnade Christi, des Erlösers des Menschen, berührt hatte, den er zuvor „*verfolgt hat*” und der sich ihm auf dem Weg zu Damaskus offenbart hat mit der Frage: „*Saul, Saul, warum verfolgst du Mich*” (Apg 9,4), er sogleich eifriger Jünger Christi – dieses *Gekreuzigten und Auferstandenen* geworden ist. Er sagt gegen das Ende seines heldenhaften Lebens, in dem er einigermaßen das Christus zugefügte Übel 'nachgeholt hat' (vgl. z.B. die *persönlichen Erinnerungen an die durchgehaltenen Leiden für Christus: 2 Kor 11,16-33*),

dessen Liebe er von nun an total anvertraut hat:

„Darum muss ich auch [= wegen des Evangeliums, dessen Verkündiger, Apostel und Lehrer er wurde] dies alles erdulden [= das zweite Gefängnis in Rom, das in Kürze mit seinem Märtyrertod enden wird, in 67], aber *ich schäme mich nicht, denn ich weiß, Wem ich Glauben geschenkt habe*, und ich bin überzeugt, dass Er die Macht hat, das mir anvertraute Gut bis zu jenem Tag zu bewahren [= bis zur neuerlichen Wiederkunft Christi am Ende der Welt] ...” (2 Tim 1,12).

Bei dieser Gelegenheit hat er auch betont, wie der Preis ist, für den wir mit der Liebe Christi ohne Grenzen losgekauft wurden:

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib *ein Tempel des Heiligen Geistes* ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt?

Ihr gehört nicht euch selbst, denn *um einen teuren Preis seid ihr erkauft* worden.

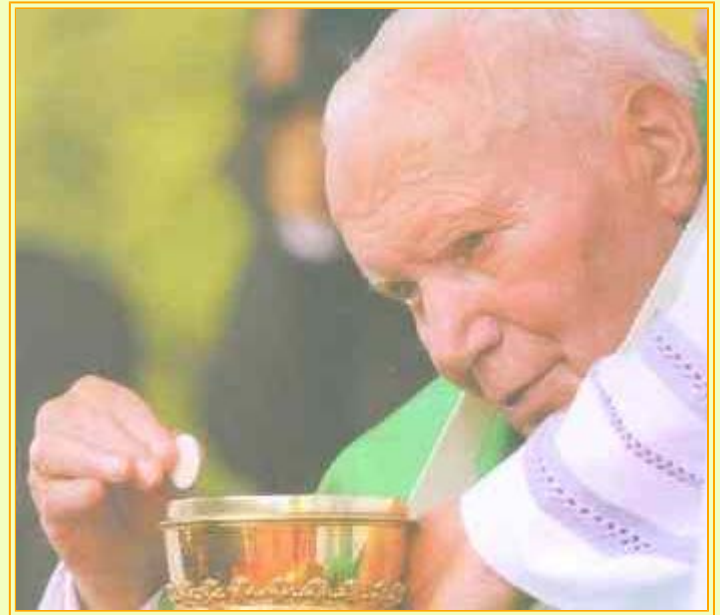
Verherrlicht also Gott in eurem Leib”

(1 Kor 6,19f.; vgl. 1 Petr 1,18f.; Mt 20,28; Offb 1,5).

„Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat *den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen*

und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben.

Er hat ihn dadurch getilgt, dass Er ihn *an das Kreuz geheftet* hat ...” (Kol 2,13f.).



Erklärung

„... Wir ... waren von Natur Kinder des Zornes wie die anderen auch.

Gott aber, *der reich ist an Erbarmen*, hat um seiner großen Liebe willen, mit der Er uns liebte, auch uns, die wir tot waren durch Übertretungen, mit Christus zusammen lebendig gemacht – aus Gnade also seid ihr gerettet” (Eph 2,3ff.; Text: JB).

Ähnlich äußert sich der Geliebte Jünger Christi, der Hl. Johannes Apostel, z.B. in seinen Worten in der Apokalypse:

„Gnade sei mit euch und Friede von Dem, der da ist und der war und der da kommt ...

– und von Jesus Christus, dem getreuen Zeugen, dem Erstgeborenen der Toten und dem Herrscher über die Könige der Erde.

Ihm, *Der uns liebt*

und durch sein Blut uns gewaschen hat von unseren Sünden,

und uns zu einem Königtum von Priestern für seinen Gott und Vater gemacht hat ...” (Offb 1,4ff.).



3. Von Aussagen des Magisteriums der Kirche

Es ziemt sich dieses Kapitel zu beenden, indem wir noch einmal ein paar charakteristische Aussagen vom Lehramt der Kirche in Bezug auf den Preis anführen, mit dem wir erlöst worden sind – in verwundernder Folgerichtigkeit des einmal vom Dreieinigen unternommenen Vorhabens: der Erlösung des Menschen in Jesus Christus.

– Hier ein paar Sätze aus der Enzyklika Johannes Paul II. über den *Heiligen Geist*:

„... Denn dem, was vonseiten der Menschen die größte Sünde war, entspricht im Herzen des Erlösers das Opfer der größten Liebe, die das Übel aller Sünden überragt“ (DeV 31).

Johannes Paul II. vergleicht hier die Last der größten unter den möglichen Sünden: die Kreuzigung Gottes selbst – mit dem Opfer der Liebe eben dieses Gekreuzigten, die die Erlösung des Menschen vollbracht hat.

Ein wenig früher spricht der Heilige Vater im ähnlichen Zusammenhang, indem er das mutige Auftreten des Hl. Petrus am Tag der Sendung des Heiligen Geistes anführt, vom *Sieg Christi über die Sünde um den Preis* des eigenen Todes:

„Es ist ein Sieg, der bis zu einem gewissen Grad *dank gerade dieser Sünde* vollbracht worden ist – der größten, die der Mensch begehen konnte: der Tötung Jesu, des Gottes Sohnes, des Wesensgleichen mit dem Vater!

– Aber ähnlich, wie der *Tod des Gottes-Sohnes* den menschlichen Tod überwindet, ... so überwindet auch die *Sünde der Kreuzigung des Gottes Sohnes* die menschliche Sünde ...

– Denn dem, was vonseiten der Menschen die größte Sünde war, entspricht im Herzen des Erlösers das *Opfer der größten Liebe, die das Übel aller Sünden des Menschen überragt*“ (DeV 31).

In weiterer Folge derselben Enzyklika knüpft Johannes Paul II. noch einmal an die *Rolle des Heiligen Geistes* an, der beständig Christus geführt hat, indem Er Ihn in unbeugsamer Treue dahin brachte, dass Er sich selber als Ganzopfer für die Vergebung der Sünden der Menschheit dahingegeben hat:

„Zugleich aber holt der Geist aus der Tiefe dieses Leidens – und mittelbar: aus der Tiefe der Sünde, dass *‘sie nicht an Mich glauben’* [s. Joh 16,9: ‘Und wenn Er kommt, wird Er die Welt überzeugen über die Sünde, ... weil sie nicht an Mich glauben]

ein neues Maß der Beschenkung des Menschen und der Schöpfung von Anfang an.

– *In der Tiefe des Geheimnisses des Kreuzes ist die Liebe* am Werk,

die den Menschen erneut zur Teilnahme am Leben hinführt, das in Gott selbst ist.

– Der Heilige Geist als Liebe und Gabe, steigt gleichsam in das Herz selbst des Opfers hinab, das am Kreuz vollbracht wird. Im Anschluss an die biblische Tradition kann gesagt werden:

Er verbrennt dieses Opfers mit dem Feuer der Liebe,

die den Sohn mit dem Vater in der Dreieinigen Kommunion vereint ...

– Er [= Christus!] – und nur Er zusammen mit Gott dem Vater [kann] Ihn [= den Heiligen Geist] den Aposteln, der Kirche, der Menschheit ‘geben’. Er allein ‘sendet’ Ihn vom Vater. Er allein zeigt sich den im Abendmahlssaal versammelten Aposteln, ‘haucht sie an’ und sagt: *‘Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind die vergeben’ ...*“ (DeV 41).

Wir sind also tiefer um den *Preis* bewusst, den Gott – Gott gegeben hat, als die Entscheidung Gottes gefallen ist, dass der Mensch, Gottes Ebenbild, in Jesus Christus, dem Gottes Sohn, aber zugleich dem Menschen-Sohn, durch sein Opfer am Kreuz erlöst werden soll.

Man muss sich offenbar klar dazu sagen, dass der Sohn Gottes, Jesus Christus, sich *nicht selber getötet* hat, noch hat Er sich selbst gemartert! Er hat sich *nicht selbst* die Leiden zugefügt. Und hat auch nach diesen *nicht gesucht*. Jesus hat auch *keinen Selbstmord* begangen, um das lebendige Gottes

Ebenbild: *Mann und Frau*, für diesen Preis zu erlösen! Er wurde in keinem Fall irgendwas gleichsam die Japanischen 'Kamikaze'!

– Jesus blieb nur dem Auftrag des Vaters *unbeugsam treu* mit Bezug darauf, was Er sagen und wozu Er aufrufen sollte: zur Bekehrung der Herzen und Rückkehr von bösen Wegen, die zum ewigen Untergang führen.

Gerade diese *Unbeugsamkeit und das Nicht-Zurückweichen* angesichts der anspruchsvollen Gebote des Vaters, die „ewiges Leben“ sind (Joh 12,30; 6,63.68), hat in den menschlichen Leidenschaften, zumal der damaligen Elite des Volks und Reiches, den *aufgereizten Groll ausgelöst*, der zum Entschluss geführt hat, diesen 'unbequemen Propheten und Lehrer' der Wahrheit Gottes zu ... töten.

– Der Sohn Gottes, Erlöser des Menschen – hat einzig vollbewusst und schon von vornherein die *Folgen seines eindeutigen Stehenbleibens anseiten der Forderungen der Liebe angenommen*, die vom Himmlischen Vater als Voraussetzung erwartet waren, um das ewige Leben erreichen zu können.

Weiter aber dürfte noch folgendes festgestellt werden – mit erstaunter Reumut des Herzens, aber zugleich zutiefstem Dank gegen den Dreieinigen. Und zwar, es hat sich eigentlich Gott wohl 'nicht geschickt', den Menschen – angenommen Er wollte das Erlösungs-Werk seiner „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ überhaupt auf sich nehmen (DeV 33) – um einen '*geringen*' Preis zu erlösen. Der *freie Wille des Menschen* – entfernte Ähnlichkeit zur Freiheit des Ur-Musters selbst des Menschen: nämlich des Dreieinigen – stellt in Gottes Augen einen so großen Wert dar, dass um ihn zu erwerben, d.h. die Gunst seiner Mystischen Braut zu gewinnen, Gott *jeden Preis* darreicht.

Einmal mehr müsste gesagt werden: Auf dem Spiel blieb nur ... die *Gabe des eigenen Lebens ...!*

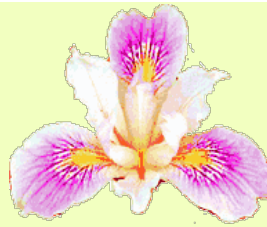
Einzig deswegen wird der Sohn Gottes als Gott-Mensch freiwillig – in wörtlichstem Sinn, Sklave-Knecht werden seines eigenen Geschöpfes: des Menschen, den Er geliebt hat „... *um seiner Selbst willen*“ (GS 24)!

So beginnen uns endlich mit voller Kraft die Worte Jesu Christi anzusprechen, die Er von sich selbst gesagt hat:

„Und wer bei euch *der Erste sein will, soll euer Sklave sein*.
Denn auch der Menschen-Sohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen,
sondern um *zu dienen*
und *Sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele*“ (Mt 20,28).

Es wäre schwer, dass der von uns – den Erlösten – beharrlich 'abgeguckte' größtmögliche Gottes Preis – der Liebe des Menschen-Sohnes, uns nicht zur *erwiderten Liebe hinreißen* sollte. So hat diese Liebe Jesu Christi – ab seiner Bekehrung an, der Hl. Paulus – bis vor unlängst 'Saulus', erlebt. Von nun an wird er sich *des Kreuzes Christi nicht nur nicht schämen* – den in seiner Mentalität als Hebräers und echten Pharisäers eingewurzelten Meinungen zuwider, sondern umgekehrt, er wird zu seinem eifrigsten Verteidiger:

„Ich jedoch will mich *nicht rühmen*,
es sei denn im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus,
durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt ...
Künftig möge mir niemand lästig fallen:
denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leibe ...“ (Gal 6,14.17).



RE-Lektüre: V. Teil, Kapit. 3d:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 5.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 16.I.2017.

Tarnów, 9.III.2017.



[3. Gottes Entscheidung nach dem Maximalismus ...](#)

[4. Gottes Liebe – Liebe des Verliebtseins](#)

[Die Tragik des Verlusts des ewigen Lebens zum Bewusstsein zu bringen](#)

[Allein unter Verliebten möglich](#)

[Vermerk. Biblische Stellen über Gottes Liebe im Typus der Bräutlichen Liebe](#)

[G. DIE TATSÄCHLICHE UMSETZUNG DES VORHABENS GOTTES IN DIE TAT](#)

[1. Die Einleitung des Vorhabens der Erlösung des Menschen](#)

[2. Zeugnisse der Autoren des Neuen Testaments](#)

[3. Von Aussagen des Magisteriums der Kirche](#)

Bilder-Fotos

[Fot5-28. Frohes Schwesterchen mit dem größeren Bruder](#)

[Fot5-29. Der Gekreuzigte ohne das Kreuz. Medjugorje](#)

[Fot5-30. Johannes Paul II.: Austeilung der Heiligen Kommunion in Krakow-Lagiewniki
2002](#)

Teil V, Kapitel 3: A p5_3a.htm

3. Kap. GOTTES BARMHERZIGKEIT WIRD BLOSSGESTELLT. Der Preis Gottes Barmherzigkeit

◇ [Rückblick auf das Bisherige](#)

A. 'GEMISCHTE' GOTTES REAKTIONEN ANGESICHTS DER SÜNDE DES MENSCHEN

◇ [1. Noch einmal: Gottes-Geschriebenes-Wort](#)

◇ [2. Das Hosea-Buch](#)

◇ [Eheliche Erlebnisse des Propheten](#)

◇ [Gottes Kommentar zu den 'Ehelichen' Erlebnissen nach Gottes Art](#)

◇ [3. Fragment von: Hosea 11,1-9](#)

◇ [Text des Fragments: Hos 11,1-9](#)

◇ [Ein wenig Erklärung zu V.1: „Als Israel jung war, gewann Ich ihn lieb ...“ \(Hos 11,1\)](#)

◇ [Erklärung zu V.2 \(Hos 11,2\)](#)

◇ [Zu Versen 3-4 \(Hos 11,3f\)](#)

◇ [Verse 5-6 \(Hos 11,5f\)](#)

◇ [Vers 7 \(Hos 11,7\)](#)

◇ [Erklärung zu V. 8 \(Hos 11,8\)](#)

◇ [Versus 9 \(Hos 11,9\)](#)

Teil V, Kapitel 3: B-C-D.. p5_3b.htm

B. WER ERGREIFT DER ERSTE DIE INITIATIVE

◇ [1. Des Menschen Sünde und die Sühne-Möglichkeiten des Menschen](#)

◇ [2. Sünde und die Sühne-Möglichkeiten ... Gottes](#)

◇ [Sollte Gott nach des Menschen Sünde – Liebe zu sein aufgehört haben ?](#)

◇ [Das Drama der Sünde der Engel](#)

◇ [Gottes 'Umsicht' angesichts der Sünde des Menschen](#)

◇ [3. Die menschliche Sünde und die 'Mobilisierung' der verschmähten Gottes LIEBE](#)

◇ [Verzweifelte Lage des Menschen nach der Sünde](#)

◇ [Zutage erscheint das Vorhaben der Erlösung](#)

C. DAS VORHABEN DER ERLÖSUNG GOTTES EBENBILDES

◇ [1. Gott hat vor – Gott Sühne zu leisten ...!](#)

◇ [2. Gott greift die erste Voraussetzung des Werkes der Erlösung auf](#)

◇ [3. Gott angesichts der zweiten Voraussetzung der Erlösung des Menschen](#)

D. IN ERWARTUNG AUF DIE „FÜLLE DER ZEIT“

◇ [1. Das Urewige Vorhaben – und Gottes Sicht der 'Zeit'](#)

◇ [Text. Der unsterbliche Gott hat sich in Christus für den Menschen auf dem Kreuz geopfert \(APR 10\)](#)

Teil V, Kapitel 3: ...D-E-F... p5_3c.htm

◇ [2. Die Geburt Jesu Christi](#)

◇ [3. „Als die Fülle der Zeit angekommen war ...“](#)

◇ [Die Fülle der Zeit](#)

▲ [Anmerkung. Die ewige Frage der 'Juden'](#)

◇ [Die ganze Dreifaltigkeit](#)

◇ [„Die Zeit hat sich erfüllt ...“](#)

◇ [Die Prä-Existenz des Gottes Sohnes](#)

◇ [Die Jungfräuliche Mutter Maria](#)

E. WAHRER GOTT UND WAHRER MENSCH

◇ [1. Verknüpfung von zwei Naturen in Mariens Mutterschaft](#)

◇ [2. Die größte Errungenschaft des Heiligen Geistes](#)

◇ [3. Verwandter mit der Menschen-Familie geworden](#)

◇ [4. Anknüpfung des Kosmos an den Dreieinigen ...](#)

F. WIE SOLL DAS VORHABEN GOTTES IN DIE TAT UMGESETZT WERDEN

◇ 1. Erfüllung der grundlegenden Voraussetzungen des Sühne-Werkes
◇ 2. Gott ... leicht und sekundenhaft zu entschöhnen ?
Teil V, Kapitel 3: ...F-G p5_3d.htm
◇ 3. Gottes Entscheidung nach dem Maximalismus ...
◇ 4. Gottes Liebe – Liebe des Verliebtseins
◇ Die Tragik des Verlustes des ewigen Lebens zum Bewusstsein zu bringen
◇ Allein unter Verliebten möglich
▲ Vermerk. Biblische Stellen über Gottes Liebe im Typus einer Braut-Liebe
● G. DIE TATSÄCHLICHE UMSETZUNG DES VORHABENS GOTTES IN DIE TAT
◇ 1. Die Einleitung des Vorhabens der Erlösung des Menschen
◇ 2. Zeugnisse der Autoren des Neuen Testaments
● Fot5-30. Johannes Paul II.: Austeilung der Heiligen Kommunion in Krakow-Lagiewniki 2002
◇ 3. Von Aussagen des Magisteriums der Kirche

[Zurück:](#)
[INHALTSVERZEICHNIS](#)